



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Arbeit und die neue Erziehung nach Fröbels Methode**

**Marenholtz-Bülow, Bertha von**

**Cassel [u.a.], 1875**

Anhang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75281)

# Anhang.

## I.

### Fröbels Erziehungsgrundsätze

für die früheste Kindheit lassen sich dem Geiste nach in den folgenden Thesen zusammenfassen.

1) Die Erziehung hat die Aufgabe, die natürliche Entwicklung in ihren Absichten und Zwecken zu unterstützen. Da die Entwicklung mit dem ersten Athemzuge beginnt, so hat auch die Erziehung hier ihren Anfang.

2) Da der Anfang entscheidend ist für die ganze Fortentwicklung, so ist die allerfrüheste Erziehung die wichtigste.

3) Die seelische und körperliche Entwicklung geht im Kindesalter nicht getrennt, sondern vollständig verbunden vor sich.

4) Wahrnehmbar entwickeln sich zunächst nur die körperlichen Organe, als die Werkzeuge des Geistes. Nur mit und durch die Entwicklung der körperlichen Organe geht die erste Seelenentwicklung vor sich.

5) Deshalb hat die erste Erziehung unmittelbar an die körperliche Entwicklung anzuknüpfen und durch Uebung der Organe auf die Seelenentwicklung einzuwirken.

6) Die Art der vorzunehmenden Uebung der Organe (als einziges Mittel erster Erziehung) wird von der Natur durch die kindlichen Triebe und deren Aeußerung angegeben und nur darin allein findet die Erziehung einen naturgemäßen Grund und Boden.

7) Die Triebe des Kindes, als zur Vernünftigkeit bestimmten Wesens, sprechen niemals bloß körperliche, sondern zugleich seelische Forderungen aus. Die Erziehung hat beide zugleich zu erfüllen.

Körper →  
Seele

8) Die Entwicklung der Glieder macht sich zuerst geltend, und zwar durch Bewegung derselben, und muß daher zuerst berücksichtigt werden.

9) Die Form für die erste Uebung der kindlichen Organe ist das Spiel. Wüthin haben Gliederspiele den Anfang der Erziehung auszumachen und ist an diese die erste seelische Erziehung zu knüpfen.

10) Die körperlichen Eindrücke sind im Beginn des Lebens die einzig möglichen Mittel zur Erweckung der Kindesseele. Zu diesem Zweck müssen diese Eindrücke diätetisch geregelt werden, gleichwie die Pflege des Körpers eine solche Regelung fordert, und nicht dem Zufall überlassen bleiben darf.

11) Fröbels Spiele regeln zunächst die von Natur aus instinktiv stattfindende Thätigkeit der Glieder und Sinne in solcher Weise, daß die von der Natur beabsichtigten Zwecke dadurch erreicht werden.

12) Durch das allmählich erwachende Wollen des Kindes wird diese Thätigkeit immer mehr Selbstthätigkeit, die in ihrer weiteren Entwicklung zur hervorbringenden Selbstthätigkeit, oder Arbeit, fortschreitet.

13) Um das hauptsächlichste Glied zur Arbeit von vornherein in Thätigkeit zu setzen und auszubilden, bestehen Fröbels früheste Gliederspiele hauptsächlich in Handübungen, an welche die ersten und einfachsten Eindrücke und Wahrnehmungen aus Natur- und Menschenleben geknüpft sind.

14) Insofern alle spätere Entwicklung aus der früheren und frühesten, alles größte und höchste aus dem kleinsten und niedersten hervorgeht im menschlichen, wie in allen andern Organismen, so hat die Erziehung den lückenlosen Zusammenhang der Naturentwicklung zu berücksichtigen und in gleicher Weise zu verfahren. Fröbel bewerkstelligt dies, indem seine Glieder- und Sinnen Spiele die ersten Lebenserfahrungen bieten, auf welche alle spätere Belehrung und alles Denken, als auf seine Keimpunkte, zurückzuführen ist, d. h. auf körperliche und sinnliche Wahrnehmung, als den Ausgang alles Erkennens.

15) Da bisher alles erste Wahrnehmen dem Zufall überlassen und die instinktive erste Thätigkeit des Kindes unverstanden und unberücksichtigt blieb, so konnte von Erziehung für den Anfang des kindlichen Lebens nicht die Rede sein. Erst Fröbel legte dafür ein wirklich naturgemäßes Fundament, dessen Verwirklichung in den Spielen seiner „Mutter- und Koselieder“ angegeben und angedeutet ist, zu weiterer Fortentwicklung.

Aus diesem Grunde hat die allerfrüheste Erziehung die von ihm gegebenen Mittel zu berücksichtigen, wenn der Kindergarten und seine Fortsetzung den richtigen Grund und Boden erhalten und damit seine Zwecke vollständig erreichen soll.

Die Ausbildung der Mütter und Kinderpflegerinnen, zur Anwendung dieses ersten Anfanges des Fröbelschen Erziehungsganzen,

ist folglich auch der Ausgangspunkt zur vollen Verwirklichung desselben und erhält damit eine große Wichtigkeit.

Die kleinen unscheinbaren Spiele zur Beschäftigung der ersten Kindheit sind für jeden Bildungsgrad der Mädchen, auch für den geringsten, zu erlernen möglich. Die Entfaltung des weiblichen Gemüths ist, bei der Naturanlage des Geschlechts für erziehliches Wirken, am leichtesten durch die Unterweisung für den Erziehungsberuf erreichbar, selbst auf unteren Bildungsstufen. Einfache Vorschriften der Gesundheitslehre (und vor Allem die Ausübung derselben für die kindliche Pflege, mit Anweisung und unter Aufsicht) sind ebenfalls allen Bildungsgraden zugänglich zu machen. Durch solche Belehrung ist aber der nothwendige Anfang der Ausbildung des weiblichen Geschlechts für seinen Erziehungsberuf vollständig und leicht erreichbar, sowohl für Kinderpflegerinnen aller Grade, als auch für die künftigen Mütter aller Schichten der Gesellschaft.

## II.

### Ueber die Einführung der Kindergärten.

#### 1. Deutschland.

Bis zum Tode Fröbels 1852 bestanden etwa 16 bis 18 Kindergärten, welche von Fröbels Schülerinnen geleitet wurden. Die ersten Kindergärten sind von Fröbel selbst und dann von seinen Schülern begründet worden. Nachdem die erste Anstalt in Blankenburg in Thüringen aus Mangel an Unterstützung eingegangen war, entstanden deren andere in Eisenach, Gotha, Weimar, Sonderhausen u. s. w. in Thüringen, der ersten Stätte derselben. In Norddeutschland wurden die ersten Kindergärten in Hamburg und Dresden gegründet, unter Fröbels eigener Leitung, welcher an beiden Orten in den vierziger Jahren öffentliche Vorträge über seine Erziehungsmethode hielt.

In Dresden sind die beiden ersten Anstalten von Dr. Frankenberg und Director Marquart in's Leben gerufen worden. In Frankfurt a. M. wurde der erste Kindergarten von dem israelitischen Lehrer Hochstädter begründet. Eine andere dieser ersten Anstalten befand sich in Schweinfurt.

Das waren die ersten kleinen Anfänge um Fröbels großen Erziehungsgedanken zur Ausführung zu bringen. Seitdem haben

sich Kindergärten über den größten Theil Deutschlands verbreitet, trotz der schlechten Aufnahme, die sie — wie alles Neue, hier noch verbunden mit manchen durch die Zeitverhältnisse herbeigeführten Zufälligkeiten — zuerst gefunden haben. Das auf Irrthum beruhende Verbot derselben in Preußen, 1850, war zunächst das hauptsächlichste Hinderniß ihrer Verbreitung, trug indessen auch dazu bei, daß von manchen Seiten sich die Aufmerksamkeit auf Fröbels Werk richtete.

Es ist nicht beabsichtigt, hier die Geschichte der Kindergärten zu geben, deren Statistik bereits von anderen Seiten behandelt ist, und welche ohnehin zur Zeit noch einen sehr unsicheren Boden hat, insofern die Mehrzahl der bestehenden Anstalten keinen Anspruch erheben kann, Fröbels Methode in Wahrheit zu vertreten. Nur um den an mich gerichteten Wünschen entgegenzukommen, sollen hier einige Mittheilungen über meine eigene Thätigkeit für die Sache ihren Platz finden.

Als im Herbst 1850 das Verbot der Kindergärten durch die öffentlichen Blätter Fröbel und seinen Kreis in Marienthal — zu dem ich gehörte — in Bestürzung versetzte, sprach mir Fröbel den Wunsch aus, daß ich selbst nach Berlin gehen möge, dem König Friedrich Wilhelm IV. seine Petition um Aufhebung des auf Personenverwechslung beruhenden Verbots zu übergeben, welche von Fröbels sämtlichen Schriften als Beleg begleitet war. Ich übernahm diesen Auftrag, doch blieben die deshalb stattfindenden Verhandlungen für den Augenblick ohne Erfolg; trotz der mit aller Freundlichkeit gewährten Bereitwilligkeit des Königs.

Der mit der Sache beauftragte Minister v. Raumer hatte das Verbot erlassen und wollte es nicht zurücknehmen, obgleich er sich überzeugen mußte, daß die kleine, demokratische Grundsätze enthaltende Schrift von Karl Fröbel, die dazu Veranlassung geworden war, eben nicht von Friedrich Fröbel herrühre. Die Nichtübereinstimmung der religiösen Ansichten Fröbels mit den seinen, war der Grund, daß das Verbot damals bestehen blieb. Die in dieser Angelegenheit mit mir stattgefundenen Verhandlungen ließen erkennen, von welchen kleinen nebensächlichen Dingen oft die Aufnahme oder Abweisung wichtiger Neuerungen abhängt. Selbstverständlich eignen sich diese Dinge nicht für die Öffentlichkeit. Erst später, 1859, gelang es meinen nie ganz aufgegebenen Bemühungen, das Ministerium „der neuen Aera“ zur öffentlichen Zurücknahme des erlassenen Verbots zu bestimmen.

Der erste Kindergarten, den ich mit einem kleinen Kreise, dessen Mitglieder ich von dem Nutzen der Sache überzeugt hatte, 1851 in Berlin in's Leben rief, mußte des Verbots wegen ein Familienkindergarten sein, der von Fräulein Erdmann, einer

Schülerin Fröbels, die ich nach Berlin kommen ließ, geleitet ward, und welcher drei Jahre lang bestand, ohne daß es uns in dieser Zeit möglich wurde, einen zweiten zu begründen. Das Verbot konnte diese Anwendung der Methode in Familienkreisen nicht treffen.

Obgleich sich Diesterweg und einige angesehenere Männer unserem kleinen Kreise anschlossen, blieb eine ausreichende Unterstützung der Sache aus und nur mit manchen Opfern konnten wir diese erste Anstalt am Leben erhalten. Kaum wird man sich gegenwärtig eine Vorstellung davon machen können, mit welchem Abscheu man von vielen Seiten meine Versuche aufnahm, der verbotenen, und als „gefährlich“ betrachteten Erziehungsweise Aufnahme zu verschaffen. Als ich meine Thätigkeit begann, fand ich nicht einen Menschen, welcher Fröbel und seine Kindergärten auch nur dem Namen nach gekannt hätte. Viele — auch Frauen und Mütter, — fanden es sehr sonderbar, ja lächerlich, daß man sich mit solchen „Kinderspielen“ abmühen und gar verfolgen und verlachen lassen könne. Ein tieferes Eingehen in Fröbels Grundsätze zu erreichen, daran war selbst in den Kreisen nicht zu denken, wo ich durch meine Mittheilungen einige Aufmerksamkeit auf die Sache lenkte.

Eine Geldsammlung, die ich 1852 zum Besten der Marienthaler Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen unternahm, hatte in Berlin nur sehr geringen Erfolg. Ueberhaupt war die Herbeischaffung der materiellen Mittel eins der größten Hindernisse welche der Einführung der Sache entgegentrat.

In den Wintermonaten der Jahre 1851 und 52, später wieder 1857 und 59 und von 1861 an fortdauernd, hielt ich privatim regelmäßig fortlaufende und auch zahlreiche einzelne Vorträge über Fröbels Erziehlehre für größere und kleinere Kreise. Ein 1857 von mir begründeter Verein zur Förderung der Sache konnte des noch bestehenden Verbotes wegen, keine öffentlichen Anstalten in's Leben rufen, trug jedoch dazu bei, richtige Ansichten über die so vollständig verkannte Sache zu verbreiten. Es wurden indessen einige Schülerinnen auf Kosten des Vereins ausgebildet, deren eine die Leitung der Fröbelschen Spiele auf einem, von Gräfin Poninska (die ich als eifrige Mitarbeiterin gewonnen hatte) vor dem Rosenthaler Thore begründeten Spielplatz übernahm. Dort wurden auch kleine Gartenbeete für eine große Anzahl von Kindern der ärmsten Bevölkerung eingerichtet und das Ganze der Obhut des alten bekannten Karl Gejell anvertraut. Die damit verbundenen großen Kosten, ließen das Unternehmen kaum zwei Jahre bestehen, da die nöthigen Beiträge damals nicht zu gewinnen waren. Die während der Spielzeit Vorübergehenden haben indessen den in jener Zeit sich bildenden Kreis von Anhängern der Fröbelschen Sache sehr vermehrt.

Im Jahre 1859 (während meiner Abwesenheit) trat ein noch bestehender Frauenverein zur Beförderung der Kindergärten in's Leben, nachdem der vorher genannte Verein, durch meine und anderer

Mitglieder längerer Abwesenheit von Berlin und durch manche andere Ursachen sich aufgelöst hatte.

Die bald darauf erfolgende Aufhebung des erwähnten Verbotes, für welche thätig zu sein ich als erste Pflicht ansah, ließ endlich eine freiere Entwicklung der Sache zu. Mich an der Wirksamkeit des genannten Vereins betheiliegend (welcher die Güte hatte, mich zu seiner Ehrenpräsidentin zu wählen), veranlaßte ich zwei der frühesten und besten Fröbelschen Schülerinnen (Fräulein Ida Seele, gegenwärtig Frau Schulvorsteher Bogeler, und Fräulein Krüger) nach Berlin zu kommen, um die Leitung der beiden ersten „Vereinskindergärten“ zu übernehmen. Nach unzähligen vergeblichen Mühen gelang es mir 1861 mit dem Frauenverein den ersten „Volkskindergarten“ in's Leben zu rufen, nachdem die vorher begründeten Anstalten nur zur Aufnahme der Kinder der bemittelten Klassen dienten. Obgleich man anfänglich die von mir den Kindergärten für die Kinder der Unbemittelten (und unter Umständen ihnen ganz unentgeltlichen Zutritt gestattenden Anstalten) beigelegte Benennung nicht hatte gelten lassen wollen, ist gegenwärtig der Name Volkskindergarten ganz geläufig geworden und entspricht meines Erachtens vollkommen der Bestimmung. Diese Anstalten selber entsprechen indessen ihrer Bestimmung größtentheils nur noch unvollkommen und bleibt noch gar Vieles zu thun übrig, um der Volkserziehung dadurch ihre vollständige Grundlage geben zu können.

Der Mangel an Kindergärtnerinnen ließ mich besonders darauf dringen, daß für sie eine Bildungsanstalt in Berlin begründet wurde, die nach längeren vergeblichen Bemühungen 1859 im Kreise des Frauenvereins nach meiner Angabe in's Leben trat. Die beiden genannten Kindergärtnerinnen und der für die Sache sich schon damals vielfach bemühende Lehrer Herr Böschke, nahmen Theil an dem zu ertheilenden Unterricht, nach dem von mir dafür entworfenen Unterrichtsplan. Den Unterricht in der Erziehungslehre Fröbels übernahm ich selber.

Die tiefere Bedeutung der Fröbelschen Erziehungs idee zur Anerkennung zu bringen, dazu bedurfte es vor Allem eines Organs in der Presse. Mein Vorschlag, die Begründung einer Zeitschrift von Seiten des Frauenvereins in die Hand zu nehmen, wurde der Kosten wegen von der Mehrzahl von dessen Mitgliedern zurückgewiesen. Deshalb unternahm ich es, persönlich das Erscheinen einer Zeitschrift vorzubereiten, durch Abfassung eines Programmes, Vereinbarungen mit einem Verleger und Deckung der Kosten meinerseits. Der Dr. Karl Schmidt — damals noch Lehrer in Göttingen — den ich ein Jahr früher für Fröbels Sache gewonnen hatte, übernahm auf meine Bitte die Redaction des Blattes, das 1861 unter

dem Titel: „Erziehung der Gegenwart“ erschien. Unter den Mitarbeitern befanden sich, außer Dr. Karl Schmidt, mehrere bedeutende Namen, wie Professor Virchow, Director Richard Lange in Hamburg u. A. m. Diesterweg versprach alle ihm mögliche Unterstützung, konnte jedoch, der Arbeit für seine „Rheinischen Blätter“ wegen, nicht als Mitarbeiter thätig sein.

Während der Vorbereitungen zu dieser Zeitschrift erging von Weimar aus an mich die Aufforderung, mich an der Begründung eines Blattes, „der Kindergarten“ benannt, zu betheiligen, das von den Lehrern, Köhler, Schmidt und Seydel redigirt werden sollte. Mein Vorschlag, daß diese Herren sich statt dessen mit meinem Kreis für die „Erziehung der Gegenwart“ verbinden möchten, fand keine Annahme und so erschien jedes dieser Blätter für sich.

Je weiter sich die Kindergartensache entwickelte, je deutlicher stellte es sich heraus, daß Frauenvereine allein nicht genügen konnten um derselben den ihrer Bedeutung entsprechenden Platz zu erringen. Schon vor Fröbels Tode hatte ich mit demselben meinen Plan besprochen einen „allgemeinen Erziehungsverein“ in's Leben zu rufen, welcher sich durch Zweigvereine über ganz Deutschland verbreiten sollte, um der neuen Erziehungs-idee nach und nach überall Eingang zu verschaffen. Fröbel selber wünschte nicht, daß dergleichen Vereine seinen Namen trügen und äußerte öfter: „die Sache soll an keinen Namen, an keine Person, ausschließlich geknüpft werden, sie ist, wie jede Idee, Sache der Menschheit.“ Jedenfalls war es nicht rathsam, in jener Zeit, wo Fröbel und seine Sache mehr Widersacher als Freunde hatte, durch den Namen, gewissermaßen den Vereinen den Stempel der Ausschließlichkeit und Einseitigkeit aufzudrücken, und damit die Theilnahme der mit der Erziehungsmethode noch nicht Befreundeten auszuschließen. Aus diesem Grunde habe ich den von mir in's Leben gerufenen Vereinen nicht den Namen „Fröbelvereinen“ gegeben. Ohne die Theilnahme von Männern, namentlich von Männern vom Fach, war eine günstige Fortentwicklung der Sache nicht zu hoffen. Und zwar war diese Theilnahme in unmittelbarer Weise nothwendig, als sie z. B. durch die geringe Anzahl der männlichen „Beiräthe“ in dem Berliner Frauenverein stattfand. Ich hielt es daher für nothwendig, denselben zunächst zu einem aus Frauen und Männern gemischten Verein umzugestalten, um dann später zu gelegener Zeit die Idee meines „allgemeinen Erziehungsvereins“ zu verwirklichen. Diesen letzteren von Berlin als Centralpunkt, ausgehen zu lassen, erschien mir am geeignetsten. Aber auch in dieser Sache fand mein Vorschlag nicht die gehoffte Aufnahme im Frauenverein, in welchem sich bereits durch Einzelne jener Antagonismus geltend machte, der das Erreichen der edelsten Vereinszwecke so vielfach erschwert, wo nicht unmöglich macht. Hatte ich manches zu

leiden und zu ertragen im Anfang meiner Thätigkeit für die Sache, als dieser noch jede Anerkennung fehlte, so wurde es damit doch noch schlimmer, als der Erfolg meines Wirkens sich zeigte, und Mißgunst, Eitelkeit und Selbstsucht demselben entgegentraten. Ueber diese Leiden eines Jeden, der Gemeinnütziges erstrebt, bleibt nichts übrig, als Schweigen und dulden.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß mein Streben durch den Frauenverein allein sein Ziel nicht erreichen könne, und daß überhaupt sich erst mehrere und verschiedene Kreise zu diesem Zweck bilden müßten, damit Verschiedenheit der Elemente und selbst einige Opposition das Stehenbleiben der Sache in sehr beschränkten Grenzen verhindere; dazu, durch Diesterweg's Beistimmung ermuthigt, beschloß ich den Versuch zur Gründung eines anderen Vereines. Mit Hülfe einiger hervorragender Persönlichkeiten, wie des Präsidenten Vette, der Professoren Gneist und Virchow, Oberbürgermeister Seydel, Prediger Thomas u. A. m., die ich für das Unternehmen interessirte, gelang es, wenn auch meist erst nach vielfachen und oft schweren Bemühungen, im Frühjahr 1863 den ersten Erziehungsverein als

#### **Verein für Familien- und Volks-Erziehung**

zu begründen.

Das von mir verfaßte Programm des Vereines umfaßte mehr als die alleinige Begründung von Kindergärten, deren bereits sechs für die Kinder der Wohlhabenden und ein Volkskindergarten damals in Berlin existirten. Es war darin — außer einer Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen — eine Freischule für Kindermädchen, die Umwandlung der „Bewahranstalten“ in Volkskindergärten, erwähnt, dergleichen die Einrichtung von — nach Fröbels Methode geleiteten — Spielplätzen für Knaben und Mädchen, zur Vorbereitung der Fröbelschen „Schulgärten“, der Einführung der Fröbelschen Methode in die Mädchenschulen, der Verbesserung der Jugendschriften u. s. w. und eine allgemeine erzieherische Reform, nach Fröbels Erziehungsidee, als Ziel der Bestrebungen hingestellt. Aus diesem Grunde glaubte ich den neuen Verein berechtigt, dem Frauenverein den Vorschlag zu machen, sich dessen Bestrebungen als selbstständiger „Verein zur Begründung von Kindergärten“ anzuschließen. Es blieben jedoch die damals deshalb gepflogenen Verhandlungen ohne Erfolg und wirkten dem zu Folge die beiden Vereine statt dessen nebeneinander fort.

Späterhin ließ mich der augenscheinliche Vortheil, welcher aus der getrennten Thätigkeit der Vereine zum Besten der Sache hervorging, gegen den, diesmal von dem Frauenverein ausgehenden, Vorschlag auf Vereinigung stimmen, obgleich die feindlichen Elemente, die mir durch meine ausschließlich nur die Sache selbst berücksichtigende Weise des Wirkens erwachsen waren, sich dadurch nur vermehrten.

Das Festhalten dessen, was ich einmal als das Beste für die Sache erkannt hatte, ist stets als persönliche Feindseligkeit und Schroffheit ausgelegt worden, obgleich es mir immer die schmerzlichste Ueberwindung gekostet hat.

Der Verein für Familien und Volkserziehung in Berlin entwickelte sich von seinem Beginn an außerordentlich günstig. In schneller Folge wurden die nachfolgenden Anstalten in's Leben gerufen:

1) Eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, deren Organisation und Leitung, sowie der Unterricht in der Fröbelschen Erziehungslehre von mir übernommen wurde. An demselben theiligten sich der verstorbene Seminardirektor August, Gymnasiallehrer Dr. Pappenheim, der Waisenhausinspector in Rummelsburg bei Berlin Bösch, Turnwart Dr. Angerstein, die Kindergärtnerinnen Frau Bogler geb. Seele und Fräulein August und desgleichen auch für einige Vorträge im Jahre Professor Birchow und Prediger Thomas. Die bis dahin in der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen festgesetzte Lehrzeit von nur sechs Monaten wurde als ungenügend auf ein Jahr verlängert. Diejenigen Schülerinnen, welche sich am Ende der Lehrzeit als noch zu unfähig für den Beruf erwiesen, hatten dem Unterricht, der ihnen dann ganz unentgeltlich ertheilt wurde, noch ein zweites Jahr beizumohnen. Dasselbe umfaßte, außer der Fröbelschen Erziehungslehre, die Elemente der Anthropologie und Gesundheitslehre, Naturkunde, allgemeinen Pädagogik, Mathematik, (in Beziehung auf Fröbels Beschäftigungsmittel) Gesang, Turnen und die Kindergarten Spiele und Beschäftigungen.

Das Honorar wurde auf monatlich 2 Thaler festgesetzt, um auch Unbemittelten den Besuch der Anstalt zu erleichtern. Außerdem wurden einige Freistellen gewährt.

Aus dieser Anstalt sind bis 1870 eine Anzahl von mehr als 200 Kindergärtnerinnen hervorgegangen, unter denen sich mehrere sehr tüchtige und talentvolle Damen befanden, die in verschiedenen Gegenden des In- und Auslandes erfolgreich für die Sache wirkten. Drei Russinen, welche auf meine Bitte die Großfürstin Helene von Rußland 1865 in unsere Anstalt schickte, haben die ersten Anfänge zur Einführung der Kindergärten in Petersburg geleitet.

Durch eine Anzahl der deutschen Schülerinnen, welche in Berlin, als Familien-Kindergärtnerinnen entweder ganz in die Familienkreise eintreten, oder für einige Stunden des Tags deren Kinder mit den Spielen und Beschäftigungen des Kindergartens bekannt machen, und namentlich Abends die abwesenden Mütter vertreten, hat sich dieser heilsame erziehlische Einfluß fest als Gebrauch eingebürgert. Selbst wenn damit nichts weiter erreicht wird, als daß die jüngern Kinder während der Abwesenheit der Mütter der Aufsicht ungebildeter Domestiken entzogen werden, so ist dies schon ein Gewinn zu nennen.

Die Anstellung der Kindergärtnerinnen als Erzieherinnen in Familien des In- und Auslandes hat vielfach dazu beigetragen, die Kindergärten zu vervielfältigen, die sich in dem Jahrzehnt von 1860 bis 1870 schneller über Deutschland und einen Theil des Auslandes verbreiteten.

Von allen Seiten, namentlich von den Orten, in welchen ich die Sache auf meinen Reisen durch Vorträge angeregt hatte, kamen Bitten wegen Auskunft über Begründung von Kindergärten und wegen Leiterinnen für dieselben. Die Correspondenz, welche dadurch für mich entstand, war kaum zu bewältigen und nahm, verbunden mit dem übernommenen Unterricht, meine Zeit so sehr in Anspruch, daß meine schriftstellerische Thätigkeit für die Sache zurücktreten mußte, und ich dadurch den an mich gestellten Anforderungen wenig genügen konnte, das wenigste dessen zu Papier brachte, was ich zu sagen hatte.

Der in der Anstalt während acht Jahren von mir ertheilte Unterricht in der Fröbelschen Erziehungslehre, nach dem von mir dafür entworfenen Plan, mußte diese in ihrer Anwendung für die Kindergärtnerinnen eigentlich neuschaffen, und Fröbels Idee als ein Ganzes zu dem Zweck erst zusammen fassen, da die Schriften Fröbels den Inhalt seines Unterrichts, wie er ihn in den letzten Jahren vor seinem Tode seinen Marienthaler Schülerinnen ertheilte, nicht enthalten und die betreffenden Ideen nicht als Ganzes zusammenfassen. Wenn ich für die Sache etwas geleistet habe, so glaube ich ihr damit, mehr als mit meiner sonstigen Thätigkeit, von Nutzen gewesen zu sein. Die Aufzeichnung und Veröffentlichung dieser improvisirten Vorträge wird mir hoffentlich noch vor meinem Tode gestattet sein. In dem Eifer und der sich oft zur Begeisterung steigenden Theilnahme der Zöglinge und Zuhörer glaube ich den Beweis dafür zu finden, daß ich die richtige Form dieser Darlegung gefunden habe.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckte sich:

2) auf die Einführung der Fröbelschen Beschäftigungen in die Bewahranstalten. Zunächst indem seine Schülerinnen auf seine Kosten für einige Stunden des Tages die Zöglinge desselben beschäftigten. Erst später gelang es die Gegnerschaft und die noch herrschenden Vorurtheile innerhalb der sie leitenden Vereine und Behörden in einigen derselben zu besiegen und die Umwandlung der Anstalten in Volkskindergärten zu gestatten. Dennoch begegnete diese Art und Weise Kindergärten zu schaffen, noch immer großem Widerstand und ist wohl erst dann auf diese allgemeine Reform der ersten Stätten der Volksbildung zu rechnen, wenn Fröbels Erziehungsmethode allgemein als das erkannt ist, was sie ist, d. h. als die erste Erziehung zur Arbeit, welche zugleich die naturgemäße Uebung aller kindlichen Geisteskräfte bietet, um der Schule die noch fehlende Grundlage zu geben.

3) Veranlaßte der Verein die Begründung einer Anzahl Bezirkskindergärten, durch einen an die Bezirksvereine Berlins

gerichteten Aufruf, sich zu dem Zweck mit ihm zu verbinden. In die dazu gebildeten Comités traten Mitglieder des Vereinsvorstandes, um die stete Verbindung und gemeinsame Thätigkeit herbeizuführen. Wenn die besonderen Klassen der Comités nicht ausreichten, steuerte der Verein die nöthigen Unterstützungsgelder bei. Auf diese Weise wurden Freistellen für ganz unbemittelte Kinder geschaffen und damit den Anstalten der Charakter von Volkskindergärten gegeben. Im Jahr 1869 zählte man, diesen Kindergärten und den Volkskindergärten des Frauenvereins eingerechnet, schon 9 solcher Anstalten in Berlin, und mehr als das Doppelte von Privatkindergärten für die bemittelten Klassen. Das war etwa achtzehn Jahre nach der ersten schwierigen Grundlegung für diese Sache in Berlin. —

4) Wurden von Seiten des Vereins monatliche Vorträge über pädagogische Gegenstände und über Fröbels Erziehungsweise eingerichtet, für welche der Stadtrath ein Lokal im Rathhause bewilligte. Ein neuer Beweis, daß die Sache von dem über sie verhängten Bann erlöst war.

5) Desgleichen bewilligte der Magistrat Berlins vor den Thoren der Stadt die Benutzung einiger öffentlichen Plätze zu „Spielplätzen“ für Knaben, um durch Fortsetzung der Fröbelschen „Bewegungsspiele“ den Uebergang zu den „Schulgärten“ zu machen, welche sich unmittelbar an die Kindergärten anschließen sollen. Der Mangel an Lehrern, welche die Beaufsichtigung und Leitung dieser Spielplätze übernehmen konnten und wollten, verhinderte deren Bestehen, nachdem sie während zwei Jahren in den Sommermonaten von der Schuljugend mit Eifer benutzt worden waren. —

6) Begründete der Verein 1864 eine Kindermädchenschule als Freischule.

Deren Organisation war für mich mit vielen Kämpfen verbunden, da eine Anzahl der Vereinsmitglieder damit nur eine Fortsetzung des Schulunterrichtes im Auge hatte, wofür die Zeit von wenigen Monaten nicht ausreichen konnte, wenn durch Fröbels Mittel auch nur ein Grad praktischer Ausbildung für die Pflege und Beschäftigung der ersten Kindheit gewonnen werden sollte. Der Unterricht in Fröbels Erziehungslehre, den ich die ersten beiden Jahre den Zöglingen der Schule selber gegeben, überzeugte mich nur noch mehr davon, daß der untergeordnete Bildungsgrad dieser mit dem 14ten Jahre die Volksschule verlassenden Mädchen nicht mehr als eine ganz elementare und ganz praktische Unterweisung für den erziehlichen Beruf zuläßt.

Zudem war es damals noch schwer, die Mädchen nur für die nothgedrungen beschränkte Zeit von 6 Monaten für den Unterricht festzuhalten, da deren Eltern ihre Hülfe für den Erwerb beanspruchten und keinen Begriff davon hatten, daß es für den Beruf des Kindermädchens etwas zu lernen geben könne, für welchen sie meist die wenigst befähigten ihrer Töchter zu bestimmen pflegen. Erst die

Später eintretende Erfahrung, daß die Besoldung des Dienstes der Kindermädchen bedeutend steige, wenn sie zuvor ausreichend die Anstalt besucht hatten um zu lernen, machte die Verlängerung der Lehrzeit auf ein Jahr und den regelmäßigen Besuch des Unterrichtes möglich. Nach gewonnener Einsicht der Mütter, daß durch unwissende und rohe Kindermädchen ihre Kinder den größten Schaden leiden, wird es hoffentlich dahin kommen, daß man nur gebildeten Kindergärtnerinnen die erste und wichtigste Pflege der Kinder anvertraut, deren Mangel gegenwärtig noch die Ursache zahlloser Uebel und Gebrechen für Körper und Geist der Menschen ist.

Auf der gegenwärtigen Bildungsstufe derjenigen Mädchen, welche die allererste Kinderpflege übernehmen, kann von eigentlich wissenschaftlichem Unterrichte für ihren Beruf nicht die Rede sein und muß die Anweisung für die körperliche und diätetische Pflege der Kinder die Hauptsache ausmachen. Es wurde daher vom Verein die Einrichtung getroffen, daß die Zöglinge der Kindermädchenschule in einer Säuglingsbewahranstalt (Krippe) das in dieser Beziehung nothwendige auch praktisch einüben. Nämlich: Das Waschen, Baden, Wickeln, Gängeln der Kinder, mit der Flasche aufziehen u. s. w.

Die sämtliche Belehrung dieser Zöglinge ist unmittelbar an die Spiele und Beschäftigungen der Fröbelschen Methode geknüpft, die ihnen jede Belehrung und Erziehung der Kinder in der Form bietet, die sie unmittelbar anzuwenden haben. Diese Form war für das erste Kindesalter überall noch nicht vorhanden und sowohl die Mehrzahl der Mütter wie der Kinderpflegerinnen sind außer Stande, das in der Schulform Erlernte in die für dies Alter geeignete Weise umsetzen zu können. Mit bloßer allgemeiner Schulbildung bildet man noch keine Kinderpflegerinnen, die im Stande sind, Körper und Seele des Kindes in naturgemäßer Weise zu behandeln und zu entwickeln. Dies aber zu erreichen, ist die erste Bedingung zur Verwirklichung der Fröbelschen Erziehungsweise überhaupt, wie auch namentlich zur richtigen Vorbereitung für den nachfolgenden Kindergarten. Aber nicht nur Kindergärtnerinnen und Kindermädchen sind in den für den Zweck bestimmten Bildungsanstalten zu belehren, auch die künftigen Mütter, die aus ihren Zöglingen hervorgehen werden, und zwar für alle Klassen der Gesellschaft.

Das, was für den ersten Grad der Kindespflege zu geben ist, knüpft sich zunächst an Fröbels „Familienbuch“: an die „Mutter- und Roselieder“ und besteht

- 1) in Gliederspielen zur Uebung und Kräftigung der Muskeln und vorzugsweise zur Entwicklung der Hand;
- 2) in Kinderliedern, welche die Spiele begleiten und deuten, zur Uebung des Gehörs und Einwirkung auf das Gemüth;
- 3) in Spielen, Liedern und Erzählungen, welche die kindliche Beobachtung wecken, und diese namentlich auf die Natur und Um-

welt (Thier- und Pflanzenwelt, wie auf die menschlichen Beschäftigungen) leiten und das religiöse Gefühl erwecken;

4) in Uebungen für deutliches und richtiges Sprechen, beim Lernen der darin enthaltenen Lieder.

Erhält dieses Buch durch die Lehrenden die entsprechende Auslegung und Commentirung, nebst den sich von selber bietenden Zusätzen, so kann nichts Geeigneteres gefunden werden, um in jungen weiblichen Gemüthern die Liebe zur Kindheit und zum Beruf ihrer Pflege zu wecken und einen richtigen Einblick in das Kindeswesen zu geben, als dies vielverkannte Mütterbuch. Ist die äußere Form (namentlich die Verse) noch vielfach zu bessern, so bleibt sein Werth allein dadurch unschätzbar, daß es das noch so unerforschte Triebleben des Kindesalters beleuchtet und die Form findet, in welcher selbst diesem Alter die nothwendige erste Belehrung zu bieten ist. Es wird sicherlich den Anstoß geben, auf diesem Gebiete mehr zu leisten und damit zu verhindern, daß schon in den ersten Lebenstagen Ungeeignetes in verkehrter Form von vornherein den Unterbau der Erziehung verdirbt, und die Ursprünglichkeit der Natur verfälscht.

Von den Spielen und Beschäftigungen des Kindergartens — dessen Zöglinge im Hause in gleicher Weise durch die Kindermädchen beschäftigt werden sollen — sind diejenigen für das früheste Kindesalter vorzugsweise zu erlernen. Die Mädchen erhalten damit nicht allein die Beschäftigungsmittel für ihre künftigen Zöglinge, sondern auch Elemente zu ihrer eignen Bildung, die die Volksschule ihnen nicht bietet.

Nicht zu vergessen ist, daß diese Mädchen der Mehrzahl nach einst Mütter sein werden und daß man durch sie einen Kern guter Mütter im Volke heranbilden kann.

Diese Spiele bieten ihnen:

- 1) gymnastische Uebungen durch die Bewegungsspiele;
- 2) Sinnenentwicklung und Uebung der Geistesorgane;
- 3) Beobachtung für Natur und für menschliche Arbeit;
- 4) die Elemente der Gartenkultur;
- 5) technische Fertigkeiten;
- 6) Uebung im Erzählen;
- 7) Uebung im Gesang.

Die Gesundheitspflege frühester Kindheit muß dabei den hauptsächlichsten Gegenstand der Unterweisung bilden, nicht nur als Belehrung, sondern auch durch Ausübung der erforderlichen Funktionen, unter Beaufsichtigung der Lehrenden. Alle rein wissenschaftliche Belehrung bleibt fort und muß, wie gesagt, immer die Form derselben möglichst diejenige sein, wie sie zur Anwendung für das erste Kindesalter angemessen ist.

Der Unterschied der Ausbildung dieser Mädchen, mit der für Kindergärtnerinnen, ist aus dem Angeführten ersichtlich. Den Stunden-

plan für die Schule der Kindermädchen, außer der angeführten praktischen Anwendung, hatte ich in nachfolgender Weise geordnet.

Eine Stunde wöchentlich: Fröbelsche Erziehlehre, nebst gymnastischen Uebungen, nach den Mutter- und Koseliedern; eine Stunde Gesundheitslehre (ebenfalls an das Buch zu knüpfen); eine Stunde Anschauungsunterricht, zur Einführung des Kindes in die Natur (Thier- und Pflanzenkunde); eine Stunde Lernen und Erklären von Kinderliedern und Erzählen, nebst religiöser Anregung; eine Stunde Gesang; eine Stunde Bewegungsspiele; vier Stunden Fröbelsche Spiele und Beschäftigungen. \*)

Die Verwaltung der verschiedenen Thätigkeitszweige des Vereins ist nachfolgenden Commissionen übertragen:

- 1) der pädagogischen Commission;
- 2) der literarischen Commission;
- 3) der Commission für die Bewahranstalten;
- 4) für die Bezirkskindergärten;
- 5) für die Kindermädchenschule;
- 6) und für die Beaufsichtigung der Privatkindergärten der Vereinsmitglieder und Schülerinnen.

Die Einrichtung, daß eine Anzahl der Vereinsmitglieder, als „thätige Mitglieder,“ die Arbeiten des Vorstandes theilen, erleichtert die Geschäftsführung und bewirkt eine regere Theilnahme bei derselben.

Noch ist die Betheiligung an diesen und ähnlichen Vereinen längst nicht ausreichend, um mit den dringend nothwendigen Verbesserungen des Erziehungswesens so rasch fortschreiten zu können, daß augenblickliche große Erfolge zu erreichen ständen.

Der Lehrerstand hält sich ihnen im Allgemeinen noch zu fern und beschränkt sich mit seinen Vereinen lediglich auf Schulangelegenheiten, durch welche allein nie und nimmer der Umschwung zu erreichen steht, dessen es zu gründlichen Verbesserungen bedarf.

Die Eltern, namentlich in den großen Städten, haben sich noch nicht daran gewöhnt, für die Erziehung ihrer Kinder auch außerhalb des Familienkreises zu wirken.

Öffentliche Einrichtungen und Vorschriften (so die Schulreglements!) stehen hindernd im Wege. Daher ist nur auf ein allmähliches Fortschreiten zu rechnen und eben nur das allernächste in's Auge zu fassen.

Wäre Fröbels Erziehungsgedanke in allen seinen Consequenzen Jedem, der Einsicht besitzt über dasjenige was nothwendig, vollständig einleuchtend zu machen, dann würde die ausreichende Betheiligung vorhanden sein, wenigstens zu seiner annähernd vollständigen Ausführung. Es würden weder die Kräfte, noch die Mittel

\*) Die Ausführlichkeit der hier gegebenen Mittheilung bezweckt den Begründern von Kindermädchenschulen einige Anweisung zu verschaffen.

dafür fehlen, das erkannte Gute und Nothwendige auszuführen. So lange jedoch diese Einsicht nicht erreicht ist, so lange sind nur Bruchstücke zu verwirklichen.

Eine der nothwendigsten Einrichtungen, die durch Fröbels Methode möglich gewordene Erziehung des weiblichen Geschlechts für den Erziehungsberuf, durch Einführung des bezüglichen Unterrichts in den Mädchenschulen, wird in Preußen noch durch die bestehenden Reglements verhindert. Nicht mindere Schwierigkeiten stellen sich der Einrichtung von Schulgärten in Fröbels Sinne entgegen. In der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten und in der Aufgabe, die nächste Fortsetzung der Kindergärten, durch Fröbels „Vermittlungs-klasse“ und Werkstätten für Kinder, zu schaffen, hat der Verein weitere Ziele zu verfolgen. —

Von Berlin aus verbreiteten sich die Kindergärten nach Aufhebung des Verbotes nach verschiedenen Städten Deutschlands, wohin eine große Anzahl der im Verein für Familien- und Volks-erziehung gebildeten Kindergärtnerinnen verlangt wurden. Z. B. in Potsdam, Magdeburg, Halle, Breslau, Halberstadt, Danzig, Königsberg, Görlitz u. s. w. Desgleichen entstanden Anstalten in Bremen, Oldenburg, Braunschweig, Hannover, Leipzig u. s. w.

In Hamburg entstanden schnell eine Anzahl Bürgerkindergärten und zwei Vereine, unter Leitung des bekannten Pädagogen Schuldirektor Dr. Theodor Hoffmann und der Frau Johanne Goldschmidt. In Dresden wurde mit dem Kindergarten des Direktors Marquart auch die Ausbildung von Kindergärtnerinnen verbunden.

In Wazum bei Wolfenbüttel im Herzogthume Braunschweig ist Fröbels Methode in der Erziehungsanstalt der Geschwister Breyman als Zweig allgemeiner weiblicher Bildung aufgenommen worden. Eine Maßregel, die allgemeine Nachahmung verdiente, damit die jungen Mädchen zu ihrem Beruf, im Familienkreise erziehend zu wirken, wahrhaft vorgebildet wurden. In dieser Anstalt werden zugleich auch Kindergärtnerinnen ausgebildet. —

In Thüringen, dem engeren Vaterlande Fröbels und seines Wirkens, wird mit regem Eifer für die Entwicklung der Kindergärten gearbeitet und ist in Gotha ein Mittelpunkt der Thätigkeit durch den Fröbelverein und durch die der Sache gewährte Unterstützung von Seiten der Behörden — zunächst angeregt durch den verstorbenen Schulrath Karl Schmidt — gewonnen, von wo aus eine schnelle Verbreitung begonnen hat. Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen des außerordentlich thätigen Vertreters der Sache, Institutsvorsteher Köhler, hat bereits durch Andere Nachfolge gefunden und wird von einem Kreise von Lehrern des „Fröbelvereins“, wozu die sehr thätigen Vertreter, Lehrer Seydel und Lehrer Schmidt gehören, namentlich die Fortsetzung der Kindergartenmethode in der Elementarschule lebhaft betrieben. Eine Aufgabe welche ebenfalls von

Seiten des sehr eifrigen Mitarbeiters, des Lehrers H. Pöschke, im Waisenhause zu Nummelsburg bei Berlin, mit Wort und Schrift vertreten wird.

In den Jahren meiner Berliner Thätigkeit — namentlich vor Begründung des Vereins für Familien und Volkserziehung — war ich bemüht der Fröbelschen Erziehungsweise auch an andern Orten Deutschlands und gleichfalls im Auslande Eingang zu verschaffen.

Zwei Vorträge, welche ich über die Kindergartensache in Folge der Aufforderung des Vorstandes des internationalen Wohltätigkeits-Congresses im Römer in Frankfurt a. M. im September 1857 zu halten Gelegenheit fand, veranlaßten die Beifstimmung der 500 anwesenden Mitglieder aller Nationen dieses Vereins, welcher die Sache, als der Förderung im hohen Grade würdig, in sein Programm aufnahm und einen meiner Vorträge in seinem Jahresberichte drucken ließ.

Als Beweis für die Bedeutung der Fröbelschen Erziehungs-idee muß die Aufmerksamkeit gelten die meinen Mittheilungen von Seiten bedeutender Staatsmänner und Gelehrten erwiesen wurde. Fast nach allen europäischen Ländern, vom höchsten Nord bis zum tiefsten Süd, erhielt ich Einladungen, daselbst die Kindergärten einzuführen.

Auch das freie deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. hat Fröbels Sache seine Anerkennung durch mannigfache Erwähnung der betreffenden Bestrebungen zu Theil werden lassen und mich im December 1868 zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Süddeutschland steht der Sache noch ziemlich fern. In Wien sind einige Anfänge zu ihrer Einführung gemacht. In Baiern sind, so weit bekannt, nur in Schweinfurt und Schmalkalden Kindergärten zu finden. In Baden war ein Anfang in Baden-Baden mit einer solchen Anstalt gemacht, die leider wieder eingegangen und trotz meiner Bemühungen, im Sommer 1861, noch keine Wiederbegründung erfahren hat.

Die Frau Großherzogin von Baden schenkte meinen Mittheilungen über Fröbels Erziehungsweise die freundlichste Aufmerksamkeit. — Eine meiner damaligen Zuhörerinnen: Frä. Gräfl gieng später nach Bilbao in Spanien, einen Kindergarten zu leiten. — In der bekannten Anstalt in Nonnenweyer fand ich bei deren Leiterin Frau Dr. Jölberg und dem Prediger Raim warme Theilnahme für die Sache.

In Württemberg fand ich im Jahre 1861 — auf der Rückreise von der Schweiz — in Stuttgart, Reutlingen und Tübingen lebhafteste Beifstimmung für die Kindergartensache und wurden damals in Stuttgart und Reutlingen die ersten Vorbereitungen zu ihrer Einführung getroffen. In Stuttgart trat ein Verein zusammen, welcher einen Kindergarten in's Leben rief, zu dessen Leitung ich eine Schülerin aus Gotha dahin sandte. Von Seiten der Behörde und von Männern der Wissenschaft wurde Fröbels Sache mit der

freundlichsten Bereitwilligkeit aufgenommen und der Unterrichtsminister von Rümelin wohnte selbst einigen meiner Vorträge bei, wozu er einen Theil der Unterrichtsbehörden hatte einladen lassen. Auch brachten die Lokalblätter mehrfache Artikel über die Sache, von welchen weiter unten einige kleine Auszüge folgen.

In Neutlingen, wo ich eine kurze Zeit im Mutterhause der bekannten großartigen Anstalten meines verehrten Freundes Gustav Werner zubrachte, ergriff dieser lebhaft den Gedanken, Fröbels Methode für die nahe an 500 Kinder seiner Kleinkinderschulen zu benutzen, und im folgenden Jahre war eine Kindergärtnerin dort thätig. Durch gründliche und dauernde Einführung der Methode konnte dem hier in großartiger Weise zur Anwendung gebrachten Princip: gemeinnützige Arbeit als Mittel der Versittlichung für Verwahrloste aller Art und aller Altersstufen dienen zu lassen, der richtige und vollständige Grund und Boden verschafft werden. Brieflich verheißt mir Herr Werner, daß sein Bestreben dahingeht, dies unter den dafür nothwendigen günstigen Verhältnissen zu ermöglichen.

Unter den Fürsprechern der Methode in Tübingen befanden sich auch meine verehrten Freunde und Gönner: der bekannte Philosoph Fichte (Sohn von Gottlieb Christian Fichte)\* und der Professor Tafel, bekannter Vertreter und Uebersetzer Swedenborgs.

Einige Auszüge aus Zeitschriften und Briefen mögen die weitere Darlegung der Sache hier vertreten.

Gustav Werner sagt in einem seiner Briefe an mich, Neutlingen 7. Januar 1862: — — „Ich erkenne die ganze Wichtigkeit von Fröbels Erziehungsweise an und namentlich jene Seite, die der Arbeit ein wissenschaftliches Fundament zu geben verspricht. Auch hoffe ich darauf, die Beschäftigungen des Kindergartens noch in ausgedehnterer Weise für unsere Kinder benutzen zu können. — — Lassen Sie uns in steter Verbindung bleiben zu gegenseitiger Ermunterung und Hülfeleistung für das Werk allgemeiner Versittlichung und Erhebung jener verkommenen Seelen im Volke, die ohne eine hülfreiche Hand völlig versinken müssen. Die Noth und das moralische Elend ist so groß in der Gegenwart, daß kein Mittel unversucht bleiben darf, das Hülfe verheißt. — — Fröbels Erfindungen können Großes dafür leisten. Schon oft habe ich den Gedanken in mir bewegt, ob nicht die christlich humane Richtung, die sich die allseitige Hebung des Volkes zum Ziele setzt, beim Kinde beginnen müsse, um alle Thätigkeit der Gesellschaft im Sinne des Christenthums verklären zu können. Hierin wäre zugleich das beste Bindemittel zu finden, die verderbliche Kluft zwischen Nord und Süd des deutschen Vaterlandes auszufüllen. Auf politischem Wege allein wird Deutschland

\*) Ueber dessen reger Betheiligung an dem Werke der Fröbelschen Erziehungsmethode siehe am Ende der „Allgemeine Erziehungsverein“ u. s. w.

nie Eins werden; es muß eine Einigung in den höchsten Punkten finden, die den Menschen bewegen. Ich sehe darin einen Vorzug unseres Volkes, daß es doch nur in Gott seine Einigung und volle Befriedigung finden kann. Oft scheint es mir freilich, als ob mit einer höhern Richtung bei unserm tiefgesunkenen Volk und bei der völlig materiellen Richtung unserer Zeit nimmer durchzudringen wäre. — — Man darf jedoch den Muth nicht verlieren. Der meine wird belebt durch unsere Verbindung zu gleichem Ziele" u. s. w.

Die „Schwäbische Kronik“, welche Bericht über mehrere meiner Vorträge erstattete, sagt in einem Artikel vom 16. December 1860: Tübingen. „Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, über die vor Jahren in Norddeutschland viel besprochenen Kindergärten Näheres zu vernehmen. Eine begeisterte Anhängerin der Fröbelschen Idee, Frau von Warenholz, welche auf der Rückreise von der Schweiz, wo sie an mehreren Orten solche Anstalten begründete, einige Tage hier verweilte, hielt vor einem Kreise von Herren und Damen Vortrag über die Aufgabe, die Entstehung und die Ergebnisse der Kindergärten. Fröbel bezweckt durch sein Erziehungssystem eine gleichmäßige Ausbildung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Kindes von früh auf durch selbstthätige Uebungen, welche zunächst in der Form des Spiels Anwendung finden, ohne Anstrengung zu verursachen. (Folgt die weitere Angabe der Spielmittel.) In unserer Zeit, wo von Jedem, der sein Fortkommen in der Welt finden will, weit mehr Gewandtheit, Geschick und größere Befähigung des Denkens gefordert wird als früher, sind gewiß solche Vorbildungsanstalten, welche der Schule vorangehen, nicht zu verschmähen. Namentlich wäre den Bewahranstalten eine Verbesserung in dieser Richtung zu wünschen. Wir denken, daß Stuttgart den Kindergärten nähere Beachtung zuwenden und deren Nutzenanwendung machen wird und empfehlen dringend deren Einführung“ u. s. m. — —

In einem andern Artikel des Blattes, Stuttgart vom 5. Januar 1861 heißt es: „In den letzten Tagen der verflossenen Woche war ein Kreis von Herren und Damen, unter welchen wir den Herrn Staatsrath von Rümelin und mehrere hervorragende Fachmänner zu bemerken die Freude hatten, um Frau von Warenholz versammelt, die in lebendigen Vorträgen eine vortreffliche Darstellung der Fröbelschen Kindergartenmethode gab. — — Ihre Bemühungen hatten bereits die schönsten Erfolge auch außer Deutschland, wie in Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz, England, aufzuweisen. Bei uns in Württemberg wird dem Vernehmen nach Gustav Werner in Reutlingen, durchdrungen von der Vortrefflichkeit der Methode, den ersten Versuch zu deren Einführung machen. — — Was Frau von Warenholz lehrt und in's Leben führen will, gehört vorzugsweise zu dem Wirkungskreise der Frauen. Es gilt vor Allem die Mütter für ihre erziehlische Aufgabe vorzubereiten u. s. m. — — Die spielenden Beschäftigungen sind vom Schöpfer dieser Erziehungsmethode,

nach 40jährigem praktischem Studium der Kinderseele, so erdacht und geordnet, daß sie im Kinde ganz allmählich und in naturgemäßem Gange, körperliche Gewandtheit, gemüthliche und geistige Fähigkeiten erwecken, welche Vorbereitung für den Schulunterricht und für das Leben mit seinen verschiedenen Berufsarten von unberechenbarem Werthe ist. Wir können uns hier natürlich nicht auf all das Für und Wieder, das über die Kindergärten geschrieben wurde, einlassen; hat ja doch die Parteileidenschaft dieselben sogar schon in religiöser und politischer Hinsicht zu verdächtigen gesucht, was auf einer fast komischen Verwechslung des tief religiösen und konservativen Fr. Fröbel's mit dem bekannten demokratischen Parteiführer des gleichen Namens beruhte. Wohl Jeder, der den Vorträgen der Frau von Marenholz folgte, nahm die Ueberzeugung mit sich, daß hier ein wirklich Neues und ein mächtiger Hebel der Kindererziehung für alle Stände geboten sei. Schon haben sich, wie wir hören, eine Anzahl Frauen vereinigt, welche auch unserer Stadt die Wohlthat der Fröbelschen Erziehungsmethode zuzuwenden beabsichtigt. — — Wenn die Hoffnung sich bestätigt, daß unsere jedes gemeinnützige Werk so liberal unterstützende Regierung hierzu einen Geldbeitrag bewilligen wollte, so wäre dieser guten Sache vorerst der wesentlichste Vorschub geleistet. Ist nur einmal ein Kindergarten gegründet, so werden die Mütter, Erzieherinnen und Kindermädchen sich leicht mit der Fröbelschen Methode bekannt machen und befreunden, damit diese auch in den Familien geübt werde, denn da ist, wie gesagt, auch nach Fröbel der Ausgangspunkt aller Erziehung.“\*) —

Der bekannte Pädagoge und Schriftsteller, Oberschulrath Klump, welcher meine Bemühungen in Stuttgart freundlichst unterstützte, legte in einer längeren Abhandlung der pädagogischen „Vierteljahrsschrift“ 1862 seine Ansichten über Fröbels Erziehungsgrundsätze nieder, mit vollster Beistimmung und Anerkennung derselben. Deren Inhalt ist ebenfalls als selbstständige Broschüre erschienen, auf welche hiermit aufmerksam gemacht wird.

Vorzugsweise in Deutschland bedarf Fröbels Sache der allgemeinen Anerkennung von Seiten der Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik, um ihre volle Würdigung und damit allgemeine Einführung zu gewinnen, und außerhalb der Parteistellungen in objektiver Weise erkannt und auch genügend dargestellt zu werden. War die unmittelbar praktische Anwendung, welche zunächst von Laien in die Hand genommen ist, nützlich, um einen handgreiflichen und demon-

\*) Die in allen Ländern wiederholte öffentliche Anerkennung der Fröbelschen Methode, in verschiedenartiger, wie in gleicher Weise, und von den entgegengesetzten Seiten, liefert sicherlich einen mächtigen Beweis für deren Werth und deren Wichtigkeit. Aus diesem Grunde werden die Leser die Wiederholungen gleichlautender Aussprüche nicht tadeln, deren hier nur ein kleiner Theil aus vorhandenen Schriftstücken mitgetheilt ist. D. B.

strativen Anhalt für die Sache und ihre Anwendbarkeit zu gewinnen, so muß nun, nachdem dies geschehen, die Grundidee zum Verständniß gebracht und ihre Berechtigung und Nothwendigkeit für die gegenwärtige Kulturstufe nachgewiesen werden. —\*)

Nach den vielfachen Zeugnissen, welche eine der größten Autoritäten der Erziehungswissenschaft, Diesterweg, der Fröbel'schen Methode in zahlreichen Abhandlungen\*\*) gegeben, hätte man erwarten sollen, daß die Lehrerwelt — wenigstens jener Theil derselben, welcher sich zu den Jüngern dieses edlen Meisters zählt — sich bereits allgemeiner mit derselben hätte beschäftigen müssen. Einen Theil der noch stattfindenden Passivität in dieser Beziehung, muß man zweifellos der noch nicht hinreichend verbreiteten Erkenntniß über die Wichtigkeit der Behandlung des ersten Kindesalters zuschreiben.

Daß Diesterweg im vorgerückten Alter, überladen mit Geschäften und Ehrenämtern aller Art, außer Stande ist, mit der großen Aufgabe, welche er in der Fortentwicklung und Einführung der Pestalozzischen Methode übernommen hat, auch noch Fröbel's Idee in ihrer Entwicklung und Ausführung auf sich zu nehmen, das ist vollkommen begreiflich. Wie sehr das für alles Edle und Wahre erglühende Gemüth Diesterweg's von Fröbel's Idee und dem aufopfernden Streben ihres Urhebers ergriffen worden ist, hatte ich Gelegenheit zu beobachten, als ich meinen verehrten Freund im Sommer 1849 im Bade Liebenstein mit Fröbel bekannt machte. Damals hatte Diesterweg nur von Weitem über Fröbel's Bestrebungen gehört und hatte sie in dem Sinne verstanden: daß sie das Ziel verfolgten, den Kindern allen Unterricht spielend zu ertheilen. Somit folgte er zuerst nur widerstrebend meiner Aufforderung, mich eines Morgens zu Fröbel's Unterrichtsstunden für seine Kindergärtnerinnen (damals auf einem Pachtthofe in der Nähe Liebensteins) zu begleiten. Er wurde dort von Fröbel's begeisterten (und selbst zuweilen gewaltigem) Vortrage so ergriffen, daß ihm die Thränen in die Augen traten und er mich von da ab sehr häufig zu Fröbel begleitete. Mit den „Mutter- und Koseliedern“ unterm Arm, pflegte er mich am Morgen „zur Schule“, wie er sagte, abzuholen. Eine innige Freundschaft zwischen den beiden Pädagogen der Gegenwart war die Folge des Zusammenseins in Liebenstein, welcher Diesterweg in Schrift und Wort vielfach begeisterten Ausdruck gegeben.

Die Verfassung der Broschüre: „die Göthe-Stiftung“ (Essen, bei Bädcker 1849) war die erste Huldigung, welche er der Fröbel'schen Methode gebracht. Als bei Gelegenheit der hundert-

\*) Eine vollständige Statistik der Kindergärten zu liefern, ist hier nicht beabsichtigt und fehlt dafür auch das ausreichende Material. Die Vorarbeiten dafür sind ohnehin bereits von einem andern Vertreter der Sache in Angriff genommen.  
D. B.

\*\*) In mehreren der „Jahrbücher“, den „Rheinischen Blättern“ u. s. m.

jährigen Geburtstagsfeier Göthe's ein Denkmal, als Göthestiftung, beschlossen wurde, griffen Fröbel und Diesterweg mit großer Lebendigkeit meinen Gedanken auf: man solle diese Stiftung zur Erweckung des Genies im Volke dadurch benutzen, daß man eine Anstalt gründe, welche die Zöglinge eines damit verbundenen Volkskindergartens, die vorzugsweise künstlerische Begabung bekundeten, in verschiedenen Zweigen der Kunst weiter bilde. Dieser Gedanke wurde ebenfalls von dem damaligen Erbgroßherzog (jetzt Großherzog) von Weimar vertreten und es waren bereits Aussichten zu seiner Ausführung vorhanden, als Diesterweg jene Broschüre verfaßte\*), in welcher er so eingehend und warm seine Anerkennung für Fröbel und seine Methode ausspricht. Er sagt darin:

— — Man widme diese Anstalt der allgemeinen Menschen- und Kunstbildung. Eine Göthe's — des sein ganzes Leben hindurch schaffenden Künstlers — würdige Stiftung muß eine schaffende, eine schöpferische sein, d. h. sie soll Menschen in wirklich selbstthätige, schaffende Wesen verwandeln, und sie soll Anregung zu neuen Schöpfungen auf dem Gebiete der Kunst gewähren. — — Wollt Ihr die erste Bedingung alles innern und äußern Glücks, das Vertrauen, wieder herstellen, so richtet Alles ein zum Besten des Volkes, verwendet die Gelder zu seiner Bildung! — — Existirt eine wahre, ächte, tiefgreifende bildende Kunst, so ist es die ächte, wahre Erziehungs- und Menschen-Bildungskunst. Ihr diene die dem Andenken des größten Meisters in darstellender Kunst gewidmete Anstalt: die Göthe-Stiftung." — — Nachdem er die Erziehungsgrundsätze Fröbel's angeführt, sagt er: „welche Folgen würde es haben, wenn es gelänge, den sechsten der angeführten Grundsätze zu verwirklichen und dadurch die Herrschaft angelehneter, todter Begriffe und mit ihnen die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzende Geistesknechtschaft zu verbannen, den Menschen wieder zu seinem eigenen Lehrer und Erzieher zu machen! — — Was Pestalozzi sein ganzes Leben lang anstrebte: Wiederherstellung der Heiligkeit des Familienlebens, Erziehung der Mütter zu ihrem erziehlischen Beruf, Anleitung derselben zu wahrer Geist- und Gemüths-entwicklung u. s. w., die Mittel dazu hat Friedrich Fröbel dargestellt. Wie er davon ausgeht, daß die Frauen, als erste Erzieherinnen des Menschengeschlechts noch nicht den ihnen in dieser Beziehung gebührenden Standpunkt einnehmen, und sie nicht die dafür erforderliche Ausbildung erhalten, ist sein Hauptstreben darauf gerichtet, die instinktiven Regungen der Mutter zum klaren Bewußtsein über Zweck und Mittel zu erheben. Die daraus entstandene Lehre für die körperliche und geistige Erziehung

\*) Leider kam das Projekt nicht zur Ausführung, da es in dem Vorstande der Göthestiftung nicht ausreichend unterstützt wurde.

soll einen Hauptbestandtheil des weiblichen Unterrichts nach den Schuljahren ausmachen und jede Frau — je nach dem Standpunkte ihrer Lebensstellung — soll mit Klarheit ihren heilig wichtigen Beruf hierin erkennen. Mit Recht läßt sich davon die höhere und richtigere Stellung des Geschlechts und die Ausdehnung seiner Wirksamkeit erwarten. Und ob es zur Verbannung der Rohheit und Unkultur, sowie zur Verhütung des schreckhaften, eines Humanitätsstaates unwürdigen Proletariats bessere, tiefergreifendere Mittel giebt, als die allgemeine Verbreitung einer bessern Erziehung, möge man sich selber sagen. Durch die (durch Fröbel's Methode) frühe und erweiterte Ausbildung der Glieder und ihrer Geschicklichkeit, namentlich der Hände, muß der arbeitenden Klasse für ihre mechanischen und industriellen Bestrebungen ein unberechenbarer Nutzen erwachsen, abgesehen von den einflußreichen, aus der frühen Gewöhnung an anhaltende und stetige Beschäftigung entspringenden Folgen." — — „Wie alle originellen Menschen, selbstständiger Denker und Erfinder, ist Fröbel seiner Sache mit ganzer Seele zugethan, die Idee ist über ihn gekommen, sie besitzt ihn. — — Er hat die Methode nicht erfunden, er hat sie erlebt, er ist sie selbst!“ — — Von dem Liebensteiner Kindergarten äußert er: „das Gefühl, als wären wir in einer Kinderkirche, ist oftmals über mich gekommen. — — Fröbel ist durch solche Liebe zu der Menschheit und zu den Kindern beseelt, daß man sich tief davon ergriffen fühlt. Der Eindruck ist kaum zu bewältigen“. u. s. w. — —

Diese und vielfältige andere Aussprüche Diesterweg's bekunden zur Genüge die Anerkennung, welche er Fröbel und seiner Methode zollte. Wer sich darüber unterrichten will, lese die hier angeführte Broschüre. Am Ende dieser Schrift sind einige Worte aus Fröbel's eigener Befürwortung der Göthestiftung (als Erziehungsanstalt nach seinen Grundsätzen) angeführt, und es heißt darin: „— — es darf hier mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden, daß, obgleich die Kunst in ihrer Idealität reiner Zweck an sich ist, sie es doch nicht verschmäht, ein Mittel der Erziehung zu werden. Soll daher die Menschheit — vor allem das deutsche Volk — zur vollendeten Darlegung ihres Wesens erzogen werden, so muß es wenigstens zur Würdigung und Ausbildung der Kunst erzogen werden. Da nun der Mensch, der angeedeuteten Grundidee nach, als ein schaffendes Wesen erzogen wird, die Künste aber das reife Produkt des Schaffens sind, so ist dieses Erziehungssystem als Gegenstand einer Göthe-Stiftung wohl werth und würdig zu nennen, indem dasselbe den heranwachsenden Menschen zum schaffenden Wesen und zur Anerkennung der Kunst erzieht und die individuellen Anlagen jedes Einzelnen für die Künste früh entwickelt.“ — —

Diesterweg schrieb mir am 2. September 1849: „— — Ich werde es Ihnen immer Dank wissen, daß Sie mich mit Fröbel, diesem merkwürdigen Menschen, bekannt machten. Es ist das für

mich ein seltener Lebensgewinn, der nicht ohne Folgen bleiben wird. — —

Ich stimme Ihren Ansichten über die Göthe-Stiftung völlig bei. Ihm, dem Meister der Lebenskunst, kann kein würdigeres Denkmal errichtet werden, als durch eine allgemeine Erziehungs- und Bildungsanstalt, in welcher der Genius der Kunst zugleich gepflegt wird. — — Ich habe meinen Antrag in zwei Abtheilungen gestellt: 1) die Göthe-Stiftung nach den Anforderungen der Gegenwart; 2) die Göthe-Stiftung nach Friedrich Fröbel's Erziehungsbestrebungen. Einige Mitglieder des Berliner Komite's stimmen bei. Betreiben Sie die Sache in Weimar, dort hat man die Entscheidung hauptsächlich in der Hand. — — Ihr Aufsatz für die Göthe-Stiftung wird in mehreren Zeitungen erscheinen. Er ist vortrefflich. — — Die „Menschenziehung“ Fröbel's beschäftigt mich sehr. Dies „wilde Buch“ — wie Sie sagen — ist wirklich ein geniales Buch, aber welche Form, welch' eigenthümlicher Styl! — — Wir werden noch Manches darüber auszutauschen haben“ u. s. m. —

Nach Fröbel's Tode schreibt Diesterweg Juni 1852:

— — „Trostgründe gewöhnlicher Art aufzählen kann ich nicht. Wer vermag uns in dieser Welt zu ersetzen, was wir an ihm verloren?! — Das aber ist ein stärkender Gedanke, das Bewußtsein dessen, was er der pädagogischen Welt gewesen, was er der Kinderwelt aller Zeiten geleistet hat. Freilich drängt sich auch der schmerzliche Gedanke auf: wie wenig die große und mächtige Welt erkannt hat, was er geschaffen, wie es nur möglich gewesen, seine Richtung und den Zweck seines Lebens zu verkennen und in's Gegentheil zu verkehren, wie es geschehen. Die Zeit wird erst kommen, wo man sein Wirken objektiv zu würdigen verstehen lernen wird. Jetzt ist man noch zu sehr mit dem persönlichen Schmerz über das unerwartete Ereigniß beschäftigt.“ — —

Ein anderer und hauptsächlichlicher Vertreter Fröbel's, der in der pädagogischen Welt rühmlichst bekannte Schuldirektor Richard Lange in Hamburg, behandelt die Methode nicht nur in mehreren seiner eigenen Schriften, sondern hat sich noch hauptsächlich durch die Herausgabe der sämtlichen Werke Fröbel's sehr verdient gemacht. Als Schüler Diesterweg's und Fröbel's zugleich, sucht er Beider Grundsätze in seiner vortrefflichen Schulanstalt zu benutzen. Seit Jahren war er der Sache (wie mir) treuer Freund und Vertreter, unablässig bemüht, Fröbel und sein System in der „deutschen allgemeinen Lehrerversammlung“ zur Anerkennung zu bringen, und war ebenfalls als Mitarbeiter der Zeitschrift: „die Erziehung der Gegenwart“, thätig.

Durch den Tod unseres beiderseitigen Freundes, des Schulraths Karl Schmidt, verlor Fröbel's Sache eine ihrer hauptsächlichsten Stützen. Schmidt hat nicht nur durch seine Schriften, und namentlich durch die Abhandlung über Fröbel in seiner viel

gelesenen „Geschichte der Pädagogik“ die Lehrerwelt auf ihn und sein Streben hingewiesen, ihm ist es auch zu danken, daß endlich eine deutsche Regierung die Sache unmittelbar förderte, indem in Gotha, auf Schmidts Anordnung, die gründliche Kenntniß der Fröbelschen Methode den vom Staate anzustellenden Lehrern und Lehrerinnen für Elementarschulen zur Bedingung gemacht wurde. Die Aufgabe, welche Schmidt sich gestellt: war die völlige Anwendung von Fröbels Erziehungsgrundsätzen, soweit die gegenwärtigen Verhältnisse es irgend gestatten können, und deren Ausarbeitung und Fortentwicklung durch Schriften. Zu einem Werke in dieser Richtung hatte er bereits manche Notizen gesammelt, als ihn der Tod abrief. Wir beabsichtigten, gemeinsam ein theoretisch-praktisches Handbuch über Fröbels Methode herauszugeben, zu welchem Zweck ich ihm bereits vielfaches Material geliefert hatte. Leider sind unsere Manuscripte aus dem Schmidtschen Nachlaß abhanden gekommen. — —

Diese flüchtigen Andeutungen über einige der Vertreter der Fröbelschen Erziehungsweise haben hier nur den Zweck, die Pädagogen der Gegenwart darauf hinzuweisen, daß sie sämtlich hier eine Pflicht zu erfüllen und ihren genannten Fachgenossen zu folgen haben, damit eine wichtige Neuerung und Verbesserung des Erziehungswesens zur Anerkennung, und durch Weiterentwicklung zu vollständiger Anwendung gelangen könne. — —

Richard Lange spricht in einem Briefe an mich folgende sehr richtige Bemerkungen hinsichtlich der Kindergärten aus: „Sehr wünschenswerth würde es sein, mit der gegenwärtigen Extensivität der Kindergärten mehr Intensivität zu verbinden. Die alleinige Verbreitung derselben genügt nicht, sie müssen die Methode genügender verwirklichen, sollen sie ihren Zweck erreichen. — — Wollte Gott, ich wäre im Stande, d. h. ich hätte Zeit, Sie in Ihren rastlosen, aufopfernden Bemühungen für die Sache gründlicher unterstützen zu können! Ich begreife vollkommen, wie sehr Sie zu kämpfen haben gegen Feinde und Freunde derselben, von welchen die Letztern oft nicht am wenigsten schaden. Solcher Kampf ist schwer, doppelt schwer für eine Frau. Lassen Sie nicht nach — keine Conzessionen der Halbheit und der Puscherei“ u. s. w.

Nach Fröbels Tode schrieb Lange:

— — „Sein letztes Wort ist, fürchte ich, mit ihm zu Grabe gegangen; — vielleicht sollte es seinen Jüngern nicht allzu leicht werden; vielleicht darf ihnen die höchste Spitze der Erkenntniß nur als Frucht eines fortgesetzten Ringens und Strebens, überhaupt längeren Lebens, zufallen, um erst noch vollständiger ihr Eigenthum zu werden. — Aber, wie viel Fragen hatten wir alle noch auf den Lippen, dem verehrten Meister gegenüber? Hatte ich mich doch so gefreut, im Juli so recht im Schooße der Natur, unbeirrt und unabgezogen von allem Geräusch, mit ihm eine Woche zu verleben. Nun werde ich sie nur in der Erinnerung an ihn verleben, doch

hoffentlich in Marienthal. — — Thätigkeit ist der beste Trost in jedem Schmerz. Ist es nun doch doppelt Ehrensache für alle Jünger und Anhänger, sich als unerschrockene Arbeiter und Kämpfer zu zeigen. — Wenn ich den Kindergarten als gesichert ansehe, so erkenne ich die Fortführung desselben in der Vorschule — „Vermittlungsstufe“ — vorzugsweise als meine persönliche Mission.“ — —

Diesen Zeilen Lange's mögen einige kurze Auszüge aus Karl Schmidts\*) Briefen an mich folgen. Dieser so früh seinem Wirkungskreise entrissene Mann hatte Fröbels Idee mit warmer Begeisterung ergriffen, namentlich die so vielfach verkannte religiöse Seite derselben erfaßt und war wie nur Wenige befähigt, eine tiefere Erkenntniß dafür anzubahnen. Ihn zuerst (1859) für Fröbels Sache interessirt und gewonnen zu haben, rechne ich zu den werthvollsten Erfolgen meiner Thätigkeit für dieselbe.

Er schreibt aus Röhren: (1860. 61. 63.)

— — „Die Hoffnung, zur Anerkennung und Fortentwicklung von Fröbels großen Erziehungsgedanken beitragen zu können, läßt mich die von Ihnen angebotene Redaktion der projektirten Zeitschrift\*\*) mit Freuden übernehmen. Soll das beabsichtigte Ziel erreicht werden, dann sind nicht nur tüchtige Mitarbeiter nöthig, es sind auch diejenigen fern zu halten, die das Geeignete nicht liefern können. — — All das oberflächliche Geschwätz, das Gefasel über die Sache, welche in den Himmel erhoben wird, ohne eine Ahnung ihrer eigentlichen Bedeutung zu besitzen, das alles muß ein Ende nehmen, wenn Fröbels Werk an seinen rechten Platz gestellt werden soll. Und gerade Sie haben all den Mißbräuchen mit Entschiedenheit entgegen zu treten und jene Leute zu entfernen, die nichts von der Sache verstehen und nur persönliche Zwecke verfolgen u. s. m.

— — Die Vertretung der Sache muß eine andere werden, wenn Männer der Wissenschaft dafür gewonnen werden sollen. Sie haben Recht darin, daß wenn die Kindergärten im Volke wurzeln sollen, sie auch vom Volke aus vertreten und vorbereitet werden müssen. Das kann aber nur dann mit Erfolg geschehen, wenn zugleich die Erziehungsgrundsätze und der ganze Kern der Sache von Seiten der Fachmänner in wissenschaftlicher Weise zum Verstandniß gebracht wird. — — Fröbel hat in Wahrheit die Konsequenzen von Pestalozzis System gezogen; bietet die praktischen Mittel zur Ausführung dessen, was Pestalozzi gewollt, und giebt dem ganzen Erziehungsbau einen neuen und festen Grund. Das erkenne ich an, ohne noch in die Einzelheiten seiner Erziehungsmittel ganz eingedrungen zu sein. Die Grundlage derselben scheint mir Mathematik, Mechanik und Zeichnen zu sein. — — Sie werden in

\*) Eine weitere Darlegung und Anerkennung der Fröbelschen Methode findet sich in Schmidts „Geschichte der Pädagogik.“

\*\*) „Die Erziehung der Gegenwart“, welche zu begründen ich damals beschäftigt war. D. B.

mir einen aufmerksamen Schüler finden für Alles, auch für Das, was zur Kindergarten-Praxis gehört. Kommen Sie nur bald nach Rötten, dann können wir uns durch mündlichen Austausch auch über den tiefern Kern der Sache verständigen und über jene Gedanken, über welche wir noch nicht ganz einig sind."

— — "Wollte es gelingen, daß Sie in Berlin einen wahrhaft Fröbelschen Erziehungsverein\*) in's Leben riefen, so könnte dadurch viel für die Sache gewonnen werden. Nur keine Frauenvereine! Sie wissen, wie hoch ich die Bestimmung der Frau halte, wie ich die hauptsächlichste Verbesserung des Erziehungswesens von den Frauen erwarte und wie ich an der Frauenbildung für den mütterlichen Beruf mitarbeite, aber die Erziehungsvereine — wie alle Vereine — müssen Männer an ihrer Spitze haben. Und zwar pädagogisch gebildete Männer. — — Je länger ich mich mit Fröbels Menschen-erziehung beschäftige, je mehr erkenne ich sie als eins der tiefstnigsten pädagogischen Erzeugnisse an, so chaotisch auch die Gedanken darin oft durcheinander geworfen sind. Fröbel ist der ursprünglichste Geist unserer Zeit und das hebt ihn über Alle, die gelehrter, klarer und objektiver als er sind. Ich stimme Ihnen völlig bei: Religiosität ist der Grundzug seines Wesens und der Anfang und das Ende seines Erziehungssystems. Niemand hat, wie er, mit so genialem Blick das Kindeswesen durchdrungen und von seinem ersten Erwachen an so tief erkannt. Mit der Grundlage seiner Weltanschauung stimme ich ganz überein und verstehe nicht, was Sie darin als Differenz bezeichnen wollen? In Einzelheiten kann solche Differenz stattfinden, im Allgemeinen nicht." — —

"Lassen Sie sich doch nicht durch Redensarten jener Leute irre machen und werfen Sie in gewohnter Kühnheit zur Seite, was nicht geeignet ist. — — Wir dürfen kein Halbheit dulden, der Kern der Methode muß rein erhalten werden und Pfüschereien sind als solche nachzuweisen." — —

— — "Wir bedürfen unabweisbar der Kindergärten, die Volksschule neu begründen zu können. Sie müssen mit dieser in organische Verbindung gesetzt werden. Das erfordert noch viel Arbeit. Die neue Epoche der Volksschule wird einst von Fröbel abgeleitet werden, aber es ist nicht alles dafür Erforderliche von ihm geliefert. Noch mancher Baustein ist hinzuzutragen. Unser Blatt wird Material zu dem Zweck liefern" u. s. m.

Die bereits zahllosen Abhandlungen der deutschen Tagespresse über Fröbels Streben und seine Kindergärten sind hinreichend bekannt, um hier einer besondern Erwähnung noch zu bedürfen.

Eine tiefe Erfassung von Fröbels Erziehungsgedanken und der gegenwärtigen Aufgabe des Erziehungswesens überhaupt, welche den

\*) Vor der Begründung des Vereins „für Familien- und Volkserziehung“ geschrieben.

Inhalt eines Briefes meines Freundes Dr. Hanne ausmacht, veranlaßt mich, denselben hier vollständig mitzutheilen.

Brief des Dr. W. Hanne (Prediger und Professor der Theologie an der Universität in Greifswald).

Greifswald, 28. April 1865.

„Sie haben Recht, meine liebe, hochverehrte Freundin, es gehört mit zu den trübsten Erscheinungen unserer Zeit, daß man auch einer bessern Erziehungsmethode, wie sie vor allem durch den ehrwürdigen und hochverdienten Friedrich Fröbel begründet worden ist, noch so vielfach widerstrebt und daß gerade die Geistlichen, die so recht zu Pflegern des idealen Keims der Menschheit, zu Geburtshelfern bei der Wiedergeburt aus dem Geist berufen sind, am wenigsten auf dieselbe eingehen. Aber können Sie sich darüber wundern? Es ist dies bei der großen Masse nur die Folge des überall verbreiteten religiös-sittlichen Indifferentismus, der allen Bestrebungen für die Fortentwicklung des idealen Wesens der Menschheit abhold ist, indem nur das Nützliche und die Vermehrung des sinnlichen Wohlseins für ihn von Interesse ist. Und dieser Indifferentismus selbst ist das unvermeidliche Erzeugniß einer Zeit, der es an aller entsprechenden Anregung auf dem religiös-sittlichen Gebiete fehlt. Der letzte Grund dieser Misere liegt im Zerfall der Kirche.

Die Fröbelsche Erziehungsmethode erstrebt im Geist des wahren Christenthums, mit Benutzung aller echten Bildungsmittel unserer Zeit, die Heranbildung eines kommenden Geschlechts sittlich kräftiger, der Hoheit und Würde ihrer idealen Bestimmung klar bewußter Persönlichkeiten an, indem sie zugleich ein auf allen sittlichen Gebieten harmonisch gegliedertes, vom Odem der Freiheit beseeltes Volksleben zu erzielen sucht. Was müßte die volle Verwirklichung dieser großartigen Intention für Consequenzen haben für Familie, Gesellschaft, Kirche und Staat; wie müßte das gar bald zum Siege der allgemeinen Vernunft und ihres gottgegebenen, vom Geist der Freiheit durchathmeten Gesetzes über die Mächte der Unvernunft, der Rohheit, der geistlosen Satzungen, der Willkürherrschaft in allen sittlichen Lebenskreisen führen!

Die Liebhaber und Vertreter des zeitweilig wieder zu neuer, physischer Gewalt erstarkten und mit dem Gewande der spezifischen Christlichkeit überkleideten antichristlichen Prinzipien haben das längst herausgewittert — und hinc illæ lacrymæ. Wie könnten sie die Verbreitung von Ideen und die Einführung einer Erziehungsweise dulden, durch die es auf Hinwegorganisation der willenlosen Masse abgesehen ist? Wie könnte denen, die mit dem heiligen Augustinus sowohl im Interesse der Zorn- und Machtentfaltung ihres absolutistischen Gottes, wie auch für das absolutistische Regiment von Gottes Gnaden einer massa perditionis bedürfen, Erziehungs- und Bildungsbestrebungen ihnen zusagen, die ausgehen von der Voraussetzung der Allgemeinheit der göttlichen Gnade, sowie von dem Glauben an

die Berechtigung und unendliche Entwicklungsfähigkeit jeder individuellen Persönlichkeit? Nichts ist ihnen mehr zuwider, als der echt christliche Glaube an die Immanenz eines gottmenschlichen Prinzips, eines werdenden Gottesohnes in jeder Menschenseele. Das ver- schreien sie ohne Weiteres als Pantheismus, und manche Vermitt- lungstheologen machen dabei mit ihnen Chorus. Sie wollen keine geistdurchwirkte Gliederung, keine gegenseitige Wechselwirkung der verschiedenen Stände und Kreise der Gesellschaft: denn sie fürchten nichts so sehr, als den Geist einer allgemeinen Bildung, als die Entwicklung von Organen und Gefäßen allgemeiner Geisteskommuni- kation in allen Volksklassen. Von der eigentlichen Idee des christ- lichen Abendmahls haben sie keine Ahnung. Sie müssen sich gedrungen fühlen, mit allen erdenklichen Mitteln zu verhindern, daß nicht eine derartige Durchdringung von Theorie und Praxis, von Glauben und Wissen, von Offenbarung und Vernunft, von Schule und Leben zu Stande komme, die darauf hinzielt, dem Menscheng Geist groß von sich selbst denken zu lehren, ihn schon im ersten Stadium seines Werdens mit dem Vorgefühl seiner unendlichen Würde, seiner sitt- lichen Bestimmung zu erfüllen und ihn auf alle Weise der Mittel und Bedingungen für die sittlich schöne Verwirklichung seiner gött- lichen Veranlagung persönlich mächtig zu machen. Sie suchen vor allem zu verhüten, daß das urschöne Ideal der Menschheit, welches mit dem Stifter des Christenthumes in vollendet vorbildlicher Weise in die Geschichte getreten ist, zugleich sittlich verwerthet werde.

Denn darin besteht, nach meiner Auffassung, eben die Aufgabe der rechten Erziehung. Lassen Sie mich darüber noch ein paar Worte hinzufügen, damit wir uns klar werden, ob und wie weit wir über die wesentliche Idee derselben zusammenstimmen. Die Erziehung hat die Aufgabe, die Entwicklung des werdenden Menschen von den frühesten Anfängen an so zu leiten, daß alle natürlichen Kräfte harmonisch auf die Weckung und Entbindung des dem sinn- lichen Menschen zu Grunde liegenden idealen Menschen hinvirken und daß dieser dadurch in den Stand gesetzt werde, seiner natür- lichen Anlagen und Kräfte immer mehr mächtig zu werden, und zwar mächtig zu werden für den Beruf der Mitarbeit an der Ver- wirklichung des höchsten Menschheitsideals. Dieses Ideal selbst ist mit dem Christenthum in's Bewußtsein und Gefühl der Menschheit getreten, und wie die Theologie die absolute Wahrheit desselben zu erforschen hat, so macht es die religiöse Seite der Erziehung aus, dasselbe dem Kinde lebendig zu veranschaulichen.

Soll aber die Verwirklichung dieses Ideals, diese fortschreitende Verkörperung dieses ewigen Christus der Menschheit in jeder indi- viduellen Beiseeltheit, in allseitiger und gesunder Weise gelingen, so muß die Erziehung Mittel und Wege bereiten, daß der im empiri- schen zur Verwirklichung strebende ideale und ewige Mensch beim Eintritt in das Stadium des beginnenden Selbstbewußtseins und der

sittlichen Selbstbestimmung nicht bloß die Natur außer ihm, sondern auch seine eigene Naturbasis, seine leibliche und physische Grundlage, sowie die Lebensäußerungen der Seele, die sich in sinnlichen Anschauungen, Vorstellungen, Trieben u. s. w. bethätigen, bereits durch die Wahrheit und Liebe der Gesamtheit irgendwie vergeistigt und zum angemessenen Material für das erwachende, persönliche Geistesleben zubereitet finde. Der Zögling muß durch Erziehung auch in seiner leibgeistigen Entwicklung so geleitet und unterstützt werden, daß er nicht mehr nöthig hat, seine besten Kräfte im Kampf mit seinen eigenen ungebildeten oder gar falsch gebildeten Naturvoraussetzungen zu erschöpfen. Das unendliche, durch tausend Zufälligkeiten bestimmte Spiel der sinnlichen Vorstellungen, Empfindungen, Triebe, Begierden und Neigungen, welches sich aus der beständigen Wechselwirkung von Seele und Leib, von Gemüth und Welt, von Individuum und Gattung, von Gegenwart und Vergangenheit sofort vom ersten Lebensmomente an im Kinde zu entwickeln beginnt, muß durch die Erziehung schon in seinem unbewußten Drange, die der Idee der Persönlichkeit und ihrer Wechselwirkung mit Gott, Natur und Menschheit entsprechende, dem Wahren, Schönen, Rechten und Guten zugewandte, ideale, alle Gegensätze harmonisirende Richtung gewinnen. Mit andern Worten: die Seele muß sich bereits in dem Stadium, wo sie als Geist erwacht und im Geist als persönliches Ich zu sich selber zu kommen strebt, mit allen ihren naturartigen und geistigen Elementen und Strebungen durch lebendige Anziehungskräfte unter das allgemeine Gesetz des Reiches Gottes gestellt fühlen, das sich von seinen religiös-sittlichen Gravitationspunkten aus innerhalb der Familie, der Kirche und des Staats als die sittliche Macht der wahren Humanität darbietet. Nur unter diesen Bedingungen kann der werdende Mensch der Gegenwart dazu gelangen, sich mit unverkümmerter, sittlicher Kraft innerhalb eines bestimmten Berufskreises auf die Höhe der Zeit zu stellen, um sich als gesundes Mitglied in heilsame Wechselwirkung mit dem gottgedachten Organismus der Menschheit zu setzen. Die Erziehung muß sich so als die höchste Blüthe der gottmenschlichen Weisheit und Liebe bethätigen. Sie in diese hohe Würde einzusetzen, ist von jeher das Streben der edelsten Menschenbildner gewesen, und ich theile Ihre Ueberzeugung, daß dieses Streben in der von Fröbel entdeckten Methode für die jetzige Zeit seinen höchsten Ausdruck gewonnen hat. Ebenso bin ich fest überzeugt, daß die Fröbelsche Methode sich noch immer mehr entwickeln, daß sie von Jahr zu Jahr mehr Anklang im öffentlichen Bewußtsein finden und daß Ihre Bestrebungen für dieselbe nicht ohne reiche Früchte bleiben werden, wie Sie sich ja denn auch schon mancher schönen Erfolge zu erfreuen haben.

So lange freilich, als wir noch zu keiner großen, das gesammte deutsche Volksleben mit evangelischen Glaubens- und Liebeskräften durchgeistenden Kirche gelangt sind, eben so lange wird auch die

beste Erziehungsmethode immer nur sehr vereinzelt und ohne den gehörigen Nachdruck des religiös-sittlichen Gesamtgeistes zu wirken vermögen. Sie wird mit ihren idealen Tendenzen auf der einen Seite immer wieder zurückprallen an dem ehernen Panzer des Stumpfsinns und der sittlichen Gleichgültigkeit der Massen, während sie auf der andern Seite, wo man einer irreligiösen, von Pantheismus und Materialismus beherrschten Zeitrichtung huldigt, Gefahr laufen wird, im Interesse oberflächlicher, lediglich auf civilisirten Naturalismus hinzielender Humanitätsbestrebungen, ja hier und da für ganz gemeine Zwecke des Ehrgeizes, der Eitelkeit, der Gewinnsucht u. s. w. ausgebeutet zu werden. Darum kommt auch für das Gedeihen der rechten Erziehung alles darauf an, daß mit dem constitutionellen Staat auch zugleich die ächte, volksthümlich organisirte freie Kirche zu ihrer Entwicklung gelange. Der protestantische Geist hat sich wieder auf seine innere, religiöse Substanz, auf sein gottmenschliches Prinzip und eben damit auf sein Bollwesen zu begründen, und er hat zugleich alles aufzubieten, um seiner vertieften, religiösen Innerlichkeit auch den entsprechenden, kirchlichen Ausdruck, die angemessene, volksthümliche Organisation zu verschaffen. Und zwar nicht bloß auf dem Gebiete des Kultus, sondern noch mehr auf dem Gebiete der Verfassung.

Und schon ist Aussicht vorhanden, daß das geschehe. Ich denke hauptsächlich an den deutschen Protestantenverein, der sich eine Verjüngung der Kirche auf der Grundlage des Gemeindeprinzips und im Einklange mit allen Kulturelementen der Zeit zur Aufgabe gemacht und der für die Verwirklichung dieser Aufgabe schon manche der besten Kräfte an sich gezogen hat. Ihn haben auch Sie, verehrteste Freundin, als den wichtigsten und zuverlässigsten Bundesgenossen für die Verwirklichung der echten Erziehungsmethode, der Sie Ihr Leben zum Opfer weihen, in's Auge zu fassen; mit ihm müssen Sie sich in Rapport setzen. Der Protestantenverein kann eine tiefere Einwurzelung, eine allgemeinere und völligere Entwicklung des von ihm gestreuten Saamens erst von der kommenden Generation erwarten. Er hat zunächst die protestantischen Prinzipien auf kirchlichem Gebiet von neuem zur Geltung zu bringen und hier und da Organe für die Pflege derselben zu gewinnen und mit einander in nähere Beziehung zu setzen: Ihm muß es zunächst um eine nähere Verbindung, Vergliederung und Organisation der bis jetzt noch sehr zerstreuten und isolirten Kräfte und Elemente zu thun sein, in denen der Geist der Zukunftskirche schon irgendwie rege ist. Er hat zunächst ein engeres Band um diejenigen Persönlichkeiten und vereinzeltten Kreise zu schlingen, die sich noch den religiösen Sinn im freien Geiste des Evangeliums bewahrt haben oder in denen doch irgend welche Sympathien für denselben rege sind. Ist es ihm erst gelungen, auf das kirchliche Gemeindeleben weit und breit anregend und befruchtend zurückzu-

wirken, einzelne Gemeinden und Gemeindebezirke, wenigstens im Großen und Ganzen, aus ihrem religiösen Indifferentismus zu wecken und bleibende Heerde für die Verjüngung der evangelischen Kirche im Geist der Zeit, sowie für die religiöse Neubelebung des Protestantismus überhaupt zu gründen: dann wird er auch die Bildungsanstalten für die Jugend in's Auge fassen und sich der Erziehung derselben im univervellen Geiste des Christenthum und nach der Methode, die durch Fröbel bis jetzt ihren vollendetsten Ausdruck gewonnen hat, nehmen können. Schon jetzt hat er sein Augenmerk auch auf die Schulen gelenkt, um das Problem ihres rechten Verhältnisses zur Kirche lösen zu helfen. Und er wird die von Ihnen und Ihren Genossenschaften gepflegten Bestrebungen für die Verbreitung und Fortentwicklung der Fröbelschen Erziehungsmethode gewiß nicht abweisen, sondern in aller Weise unterstützen, sobald er sich von ihrer idealen und praktischen Bedeutsamkeit überzeugt hat. Wirken Sie also dahin, sein Interesse für Ihre Sache zu gewinnen, indem Sie mit Ihren Bestrebungen den seinen entgegenkommen und indem Sie so der Erkenntniß und Ueberzeugung Bahn brechen, daß es sich zwischen dem Protestantenverein und Ihren Bestrebungen wesentlich um die Erreichung naheliegender Ziele handelt.

Ich theile allerdings Ihre Ansichten, daß es für allgemeine Anerkennung der unmittelbar zu verwirklichenden Seite der Fröbelschen Erziehungsideen zunächst nur der ausgesprochenen Beistimmung und thätigen Hülfe einer Anzahl von anerkannten Fachmännern bedarf. Allein bei der überall stattfindenden engen Verbindung von Schule und Kirche, die zwar in dieser Weise nicht fortauern kann, aber doch noch zumeist besteht und deren Reform, wenn sie eine gedeihliche werden und das religiöse Interesse nicht benachtheiligen soll, nicht ohne die naturgemäße Mitwirkung der evangelischen Kirche zu erzielen ist; bei dieser Sachlage sehen Sie sich immer wieder vor allem an eine gründliche Verständigung mit den Trägern und Organen des Princips der freien Kirche gewiesen. Geben Sie daher, als die Erbin der geistigen Hinterlassenschaft eines großen Genius, der noch sterbend sein Werk Ihnen an's Herz gelegt hat, geben Sie seinen erziehlichen Ideen eine solche Richtung, daß auch die Genossen des Protestantenvereins ein lebendiges Interesse dafür zu gewinnen vermögen. Ich meine, der geeignetste Weg dazu würde sein, daß Sie das Wesen und Ziel der Fröbelschen Erziehungsmethode in einer besonderen, dem Protestantenverein gewidmeten Denkschrift zur Darstellung brächten. Sie haben nicht wohlgethan, Ihre bisherigen Schriften über diesen wichtigen Gegenstand ohne Ihren Namen ausgehen zu lassen. Denn davon ist die Folge gewesen, daß ein gewisses Spekulantenvolk sich Ihrer Ideen als herrenloses Gutes bemächtigt und sie in seinem Geiste und für seine Zwecke entstellt, heruntergezogen und ausgebeutet hat. Ich begreife Ihren Verdruß darüber. Aber ich kann Ihnen nur rathen, denselben

dadurch zu überwinden, daß Sie demnächst eine übersichtliche, das Princip nach allen seinen wesentlichen Momenten und Consequenzen enthaltende Darstellung unter Ihrem eigenen Namen ausgehen lassen. Man wird dann endlich dahinter kommen, daß es sich bei dieser großen Sache nicht bloß um die Vervollkommnung nützlicher Kinderspiele handelt und daß die Kindergärten noch etwas ganz anderes sind und sein sollen, als ein harmloser Tummelplatz für Kinder und Kinderwärterinnen, zur Erleichterung der Sorgen der Hausfrauen.

Ich begreife, daß es Ihnen als Frau Ueberwindung kostet, mit offenem Visir hervorzutreten, ja daß die Vertretung einer so großen Idee für Sie mit Schwierigkeiten und Kämpfen verbunden ist, die zuletzt Ihre Kräfte übersteigen, wie ja denn Ihre Gesundheit bereits tief genug erschüttert worden ist. Ich kenne Sie aber zu gut, als daß ich nicht wissen sollte, welchen reichen Lohn Sie bereits gefunden haben und noch immer mehr finden werden in Ihrer selbstlosen und glaubensmuthigen Hingopferung für eine so große, echt christliche Sache. Mag man Sie von gewissen Seiten her als eine Enthusiastin belächeln und Ihrem Werke allerlei Hemmung und Verkümmern zu bereiten suchen. Sie dürfen dennoch getrost sein, denn der Geist der Wahrheit und ich kann es nicht zurückhalten: Der weltüberwindende Glaube der echten Christenheit ist auf Ihrer Seite und wird Ihrem Werke den Sieg verleihen. Fröbels Ideen sind nicht die subjektiven Erzeugnisse und Einfälle einer einzelnen begabten Persönlichkeit. Das bloß Subjektive und Individuelle können Sie getrost Preis geben und das um so freudiger, je zuversichtlicher Sie der Gewißheit leben dürfen, daß sie im Wesentlichen ein Erzeugniß des evangelischen Wahrheitsgeistes und seiner fortschreitenden Offenbarung im Geist der Gegenwart sind. Die Gegenwart bedarf ihrer für die Lösung ihrer erweiterten Lebensaufgabe, und daher werden sie sich Bahn brechen, so weit sie das volle Licht der Kritik vertragen. Also: sursum corda!

J. W. Hanne.

Als Schlußwort die Mittheilung einiger von mir an Karl Schmidt gerichteter Zeilen, welche noch heute einen Theil desjenigen kurz andeuten, dessen es zur Förderung der Sache bedarf.

— — „Sie wiederholen immer: „rücksichtslos vorgehen!“ — und bedenken nicht, daß dies für eine Frau unmöglich ist. Da wir einmal in einer Welt leben, die von Autoritäten regiert wird und diese Autoritäten männlichen Geschlechts sind, so bedürfen wir dieser als Avantgarde, wenn wir kleinen Leute weiter kommen wollen. Diese Avantgarde fehlt mir hier noch völlig und ich arbeite unablässig aber noch vergeblich daran, sie zu enrolliren. Im Auslande war dies schon deshalb leichter zu erreichen, weil in manchem der civilisirten Länder auch das Wort der Frauen gehört wird und Geltung erhält, zum wenigsten weit mehr, als in unserm Vaterlande.

Ich begreife jetzt vollkommen Fröbels so vielfach wiederholten Ausruf: „Nur einen Menschen, der vollständig und unpersönlich mit mir der Idee, und nur dieser dient, dann ist Alles möglich!“ Hundertmal wiederhole ich in meinem Innern diesen Ausruf. Bei Ihnen ist es jetzt, ob er ein Echo finden soll. — —

Meine große Empörung, daß nur so Wenige sich ganz objektiv der Sache hingeben, in ihrem Gedanken, ihrem Gegenstande aufgehen und all die unnützen, hemmenden Bleiklumpen der persönlichen Interessen verleugnen, kann ich nicht überwinden — und muß daher nur zu oft diesen Leuten Anstoß geben. — —

Dieses einigende, begeisterte Arbeiten zur Verwirklichung unserer Idee, zur Bildung neuer Menschen durch die heranwachsende Generation; dieses wahrhafte Einssein in der Idee, nur in einem kleinen Kreise zu finden — das wird für uns wohl ein schöner Traum bleiben! Ohne Verständniß, tiefes Verständniß der Idee und warmes Umfassen des dafür nothwendigen Werkes mit all seinen Mühseligkeiten ist das nicht möglich. Und ich suche mit der Laterne Diogenes vergeblich danach. Diese unsichtbare geistige Gemeinschaft kann sich nicht finden in einer Generation, die ohne alle ideale Gemeinsamkeit groß geworden ist. Das werden erst unsere Kindergartenkinder möglich machen. — — Ich kenne nun auch die Ursache, weshalb man immer und immer auf die gemeine Voraussetzung stößt: daß irgendwelche persönliche Zwecke und Motive dem Wirken für die Sache zu Grunde liegen möchten. Seit ich mich aus eigener Erfahrung überzeugen mußte, wie selten unter den Frauen das völlig objektive Erfassen eines Gegenstandes und volle uneigennütige Hingabe an Etwas außerhalb des eigenen Familienkreises zu finden ist, sofern es nicht etwa nur momentanes Auflodern für eine die Phantasie erregende Erscheinung betrifft, seitdem nehme ich solche Voraussetzung geduldig, fast als selbstverständlich hin. Die verkehrte Erziehung des weiblichen Geschlechts ist nicht geeignet, großartige Gesichtspunkte zu geben und den Blick auf's Ganze und Allgemeine zu richten. — —

Läßt sich nun auch meine Idee: einen großen Bund in ganz Deutschland zur Verwirklichung von Fröbels Idee, durch Erziehungsvereine an jedem Orte, zu stiften, nicht gleich ausführen (man sagte mir sogar hier, daß es „gefährlich“ sei, dergleichen auszusprechen!) anbahnen können wir's doch für künftige Zeiten, damit unsere Nachfolger den Boden bereitet finden.

— — Wohl ist's leichter, Vereine zu bilden für Handgreifliches, als für eine Idee, die ohnehin hinter „Spielkram“ und „Kinderspielen“ Niemand sucht, noch findet. Billigere Lebensmittel durch Consumvereine zu schaffen, oder die Verbesserung der Pferdezucht, oder auch die Förderung bekannter wissenschaftlicher Zwecke erreichen zu wollen, das versteht Jeder. Aber Vereine zum Besten der „Wickelkinder“ (wie man uns damals, gelegentlich des Projekts für

die Götthe-Stiftung entgegenwarf), das versteht Niemand, als wer Fröbels Idee wahrhaft und bis auf den Kern durchdrungen hat. — —

Das Nächste, wofür Sie Sorge zu tragen haben, das ist, einige der namhaften Ihrer Kollegen zu veranlassen zu uns zu treten, mit Fröbel und seinen Werken nähere Bekanntschaft anzuknüpfen und dann mitzuarbeiten. Anders kommt die Methode nicht zu Ehren. Die große Mehrzahl nimmt es für Principienreiterei, wenn man von Aufrechthalten der Methode als solcher nur redet; sofern man nicht gar eine Methode für die Erziehung kleiner Kinder für ein Uding hält. Noch abgesehen von Jenen, die gar nicht wissen, welche Bedeutung das Wort hat. Und man muß billig sein: hätte eben Fröbel nicht die Methode der Natur selber entdeckt, so könnte die Anwendung einer solchen vom Uebel sein. — — Wohl habe ich der Sache einige Männer der Wissenschaft gewonnen, die haben aber nicht Zeit, sich mit Studien außerhalb des Gebietes ihres Faches zu beschäftigen, können daher auch keinen Einblick gewinnen, die ganze Wichtigkeit der Sache einzusehen. — — Aus der Masse, die nichts von der Sache weiß und versteht, treten gar oft Manche auf, die uns Anderen, die wir Jahre lange Mühe und Arbeit daran gesetzt, belehren wollen, was wir thun müssen, wie wir zu verfahren haben und was wir lehren sollen. Das ist wirklich um aus der Haut zu fahren und stattdessen möchte ich lieber mit dem Bettelsack für die Sache umherwandern! — —

Nur erst einen einzigen großen Erziehungsverein als Mittelpunkt und Ausgangspunkt mit einigen sachverständigen und die Sache in ihrer Wichtigkeit wirklich erfassenden Männern an der Spitze — dann haben wir wenigstens Boden unter den Füßen. — — Dann dürfen wir auch die Idee in ihrem ganzen Umfange formuliren und brauchen uns nicht mehr mit der Kinderklapper in die Kinderstube verweisen zu lassen. — —

Außer unserer Zeitschrift bleibt noch das große Handbuch zu schaffen. In Köthen mehr darüber. — —

Nur dann, wenn in Fröbels Sache die neue Wahrheit über das menschliche Wesen und die Entdeckung der neuen Methode zu dessen naturgemäßer Behandlung anerkannt ist, nur dann läßt sich Etwas im Großen und Ganzen zu ihrer Entwicklung ausführen. Und daher ist der Erfüllung dieser Forderung gegenüber augenblicklich alles Nebensache. — — Fichte's „Reden an die deutsche Nation“ zündeten damals, als sie gehalten wurden, in weiten Kreisen. Weshalb ist später, als das Land befreit war, so gut wie Nichts gethan, um die darin ausgesprochenen Erziehungsgedanken zu verwirklichen? Weil die praktischen Mittel zur Verwirklichung nicht angegeben waren, und weil die Erziehung der Jugend nach jenen Principien eine vorhergegangene Erziehung der Kindheit bedingt, die bis zu Fröbel nicht gefunden war. Fichte fordert, wie Fröbel, als erste Bedingung allgemeiner Volkserziehung die Erziehung der Willens- und Thatkraft,

und verlangt wie er die Anwendung des kosmischen Entwicklungsgesetzes auf dem sittlichen und geistigen Gebiete, aber er sagt nicht, wie dies auszuführen ist. Man müßte diese Reden noch einmal im Sinne Fröbels und für unsere Zeit (also ganz anders) schreiben. Thun Sie das doch! Es wäre die Lösung einer der schönsten Aufgaben unserer Zeit." — —

Berlin, den 14. Februar 1862.

Bertha von Marenholtz-Bülow.

### III.

## Der allgemeine Erziehungsverein.

Der Wunsch, aus dem 1863 von mir in Berlin begründeten Verein für „Familien- und Volkserziehung“ einen allgemeinen Erziehungsverein — als Mittelpunkt für die erziehliche Reform — hervorgehen zu sehen, dieser so lange gehegte Wunsch sollte unerfüllt bleiben.

Der wachsende Erfolg des Vereins für Familien- und Volkserziehung hatte demselben auch manche ungeeignete und störende Elemente zugeführt; die Mitglieder mit bedeutenden Namen, welche durch diese der ersten Begründung Vorschub geleistet, zogen ihre unmittelbare Theilnahme — wenn auch nicht ihre Namen — mehr und mehr zurück und konnten aus Zeitmangel nicht unmittelbar thätig sein; vornehmlich aber trat die überall auftauchende Selbstsucht, Neid, Herrschsucht, Eitelkeit, Intrigue u. s. w. dem Fortgang der guten Sache und dem bis dahin bestandenen guten Einvernehmen ihrer Vertreter hindernd in den Weg.

Die sich immer wiederholende Thatsache, daß das Gute und Gemeinnützige immer in der Minorität bleibt und an dem Widerstand egoistischer Bestrebungen von Seiten der Majorität scheitert, diese traurige Thatsache wiederholte sich auch hier.

Trotz aller Bemühungen gelang es mir nicht, einen Kreis Gleichgesinnter zu bilden, welcher durch volles Verständniß der Fröbelschen Ideen die principielle Seite der Sache vertreten hätte, gegenüber der bis jetzt vorwaltenden Veräußerlichung derselben und den sie zu persönlichen Zwecken mißbrauchenden Vertretern. Die Ursache dieses Mißlingens ist jedenfalls nicht allein in dem Mangel an geeigneten Menschen zu suchen, die mit der Befähigung die nothwendige Selbstverleugnung verbinden, um eine Idee vertreten zu können, denn unsere Zeit besitzt trotz allem Gegensein immer noch den dazu erforderlichen Idealismus. Aber die Einzelnen, welche ihn besitzen, leben getrennt, und nicht nur getrennt durch den Raum, noch mehr durch mangelndes Erkennen und Mißverstehen.

Die tiefer denkenden Geister in der Männerwelt sind in ihrer Mehrheit durch große Zeitforderungen und sie völlig in Anspruch nehmende Berufsarbeiten fern gehalten und können durch die im Allgemeinen noch vorherrschende Jämmerlichkeit der Vertretung der Sache nicht angezogen werden.

Die Hingabe Einzelner genügt nicht und erscheint den Realisten fast lächerlich, die sich nicht scheuen, selbst das Heiligste für persönliche Zwecke der Eitelkeit und des materiellen Gewinnes auszubeuten.

In dieser Beziehung sind mir, und namentlich in Berlin, die schmerzlichsten Erfahrungen nicht erspart worden. Nach jahrelangen selbstlosen Mühen und Aufopferungen jeder Art, um der Sache echte Jünger zu gewinnen, die Entdeckung machen zu müssen, daß man nur der Selbstsucht zu ihren Zwecken verholtsen, statt wahren Verständnisses nur die Einbildung es zu besitzen, und geistige Ueberhebung großgezogen hat, demnach einsehen zu müssen, daß nichts weiter gewonnen ist, als die Masse der Scheinvertreter zu vergrößern, solche Erfahrung schlägt wohl auch den Muthigsten nieder. Freilich sind dergleichen Erfahrungen fast unzertrennlich von der Verbreitung jeder Idee, jedes Guten, sie verlieren deshalb aber nicht ihre Bitterkeit für den Einzelnen, der sie von Neuem machen muß.

Bei aller Bereitwilligkeit, für das Erstrebte die damit verbundenen Kämpfe und Leiden auf sich zu nehmen, giebt es doch Dinge, gegen die eine Frau nicht kämpfen kann und wofür sie es auch vergeblich unternehmen würde. Dazu gehört der Kampf gegen Gemeinheit der Gesinnung. Wo mir diese entgegentrat — wie dies in Berlin geschehen — da wurde mir jede Kraft zum Handeln gebrochen. Vergeblich versuchte ich es in einzelnen Fällen, das für mich Abstoßende derselben zu überwinden, der Erfolg blieb immer aus. So wurde es mir zum Grundsatz, jede Gemeinlichkeit zu meiden, oder wieder aufzuheben, wo niedrige Gesinnungsart mir entgegentrat. In Berlin habe ich in Wahrheit die Inkarnation der Selbstsucht von Angesicht zu Angesicht gesehen und die Erfahrung gemacht, daß es ein großer Irrthum meinerseits gewesen, in den Reihen der Angelehrten vorzugsweise ursprüngliche und naturwüchsige Geister zu suchen.

Die Mittheilung der in einzelnen Fällen sich bis zur Verfolgung steigenden Feindseligkeiten, deren Zielscheibe ich wurde, mußte unglaublich erscheinen, wenn dergleichen sich nicht überhaupt der Mittheilung entzöge.

Nachdem ich Fröbels Sache in Berlin eingeführt, dort mehr als zwölf Jahre unausgesetzt dafür gearbeitet hatte, und zwar mit Entsagung jedes Lebensgenusses, jedes geselligen Verkehrs, selbst meine schriftstellerischen Arbeiten für die Sache opfernd, um praktisch zu wirken, meinten Einzelne nun ohne mich fertig werden und die Sache selber leiten zu können und deshalb mußten alle Hebel der herrschsüchtigen und ehrgeizigen Mittelmäßigkeit in Bewegung gesetzt

werden, um mich zu dem Entschluß zu treiben, Berlin zu verlassen. Diejenigen, welche die Sache als Handelsartikel benutzen und dieselbe arg schädigen durch Darstellungen, die jedweder Methodik ermangeln und der Fröbelschen geradezu zuwiderlaufen, sind selbstverständlich die Feinde derjenigen, welche durch Aufdecken des Mißbrauchs den Handel verderben. Und in diesem Falle befand ich mich immer. Man scheute sich sogar nicht, eine naheliegende Namensverwechslung für diesen Zweck zu benutzen, durch welche bereits früher unangenehme und schmerzliche Verührungen stattgefunden hatten.

Nur die Einsicht, daß unter solchen Umständen das mir gesteckte Ziel unmöglich zu erreichen sei, selbst wenn ich den obwaltenden Feindseligkeiten Troß bieten wollte, konnte mich zu dem schweren und mir über Alles schmerzlichen Entschluß bewegen, die eigene Leitung des angefangenen Werkes aufzugeben und die Ausführung meiner Pläne anderweitig zu versuchen.

Auf die Urheber dieses Entschlusses fällt die Anklage zurück, die man von einigen Seiten gegen mich erhoben hat, als wenn Wankelmuth meinen Schritt veranlaßt hätte, während mir wohl niemals eine schwerere Aufgabe für die Sache auferlegt ist, als das im Schweize meines Angesichts Gewonnene verlassen zu müssen, und namentlich das mir so lieb gewordene und mit manchem Erfolg belohnte freiwillige Lehramt aufzugeben. Wenn ich der Sache Nutzen gebracht, so ist derselbe vorzugsweise in der Ausarbeitung und Anwendung der Fröbelschen Methode als Erziehungslehre für den Unterricht der Kindergärtnerinnen zu suchen, da Fröbels Schriften dieselbe nicht enthalten.

Ich schied mit dem Bewußtsein, eine für die Zukunft wichtige und segensreiche Sache zuerst in Berlin eingeführt und viele Jahre meines Lebens dort dafür gearbeitet zu haben. Der mir statt des Dankes gewordene Undank fällt nur Einzelnen zur Last, die von allen Besseren verurtheilt sein würden, hätte ich das mir auferlegte Schweigen gebrochen.

Für einen treuen und verständnißfähigen, in meinem Sinne hingebend thätigen Mitarbeiter hätte ich gern Alles, auch mein geistiges Eigenthum, dahingegeben und demselben mit Freuden die Leitung meines dortigen Werkes überlassen.

Nur so viel im Interesse der Sache, die ich vertrete, und zwar als heilige Ueberzeugung vertrete, von welcher die Verfolger keine Ahnung haben, die mit gemeiner Schlaueit zu entwenden meinen, was nur scheinbar, nicht wirklich, zu entwenden ist: die Erkenntniß der Wahrheit! Diejenigen, welche sie besitzen, werden der Anmaßung bezüchtigt, wie man dessen auch Fröbel selber beschuldigte. Man versteht eben nicht, daß eine Idee gleich einem Naturorganismus wächst, sowohl in dem ersten Träger derselben, wie in Jenen, welche eine Idee wieder denken und bearbeiten. Selbstfüchtige Naturen gelangen niemals zur tiefern Erkenntniß der Wahrheit und können niemals Erzieher im wahren Sinne des

Wortes sein, denn Beides erfordert vor Allem Hingabe, Aufgeben des nur Persönlichen. Die gegenwärtig herrschende krankhafte Ruhmsucht und die Großmannssucht der Mittelmäßigkeit verhindert mehr als Alles die Verwirklichung einer Idee.

Die Zeit und Kraft, die es kostet, einen neuen Anfang für die Ausführung meiner Pläne zu gewinnen, ist hauptsächlich Veranlassung, daß so manche schriftstellerische Arbeit für die Sache, die mit Recht von vielen Seiten gefordert wird, nicht zur Ausführung gekommen ist. Gleich der Spinne, der man ihr begonnenes Netz immer von Neuem zerstört, mußte auch ich die zerstörte Arbeit immer wieder von Neuem beginnen und der höheren geistigen Thätigkeit damit Abbruch thun.

Die Idee zur Begründung eines „allgemeinen Erziehungsvereins“ wurde zuerst mit einigen Freunden besprochen, als im Jahre 1869 die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Berlin tagte. Mehrere Mitglieder derselben beklagten die in keiner Weise genügende, sondern nur schädigende Vertretung der Fröbelschen Erziehungssache in Berlin, wie sie in der dort gebildeten Sektion der Lehrerversammlung (die ich nicht besuchen konnte) stattgefunden habe. Sie theilten meine Ueberzeugung, daß es durchaus nothwendig sei, einen besondern Kreis für die principielle Vertretung der Methode zu bilden. Der anwesende Professor v. Leonhardi aus Prag, mein langjähriger Freund und schon früher treuer Vertreter von Fröbels Sache, theilte diese Ansichten und nahm Theil an einigen bei mir stattfindenden Besprechungen über den Gegenstand. Zu einer größeren Versammlung der anwesenden auswärtigen Teilnehmer an der Lehrerversammlung bei mir waren die Vorstandsmitglieder des Vereins für Familien- und Volkserziehung eingeladen, in ihrer Mehrzahl aber verhindert zu erscheinen. So konnte keine Vereinbarung über meinen und Leonhardi's Vorschlag: zur Begründung eines „allgemeinen Erziehungsvereins“, in welchem unser Verein mit anderen, gleiche Zwecke verfolgenden Vereinen, seinen Platz finden sollte, zu Stande kommen. Meine bald darauf erfolgende Abwesenheit von Berlin ließ mich das Projekt zunächst nicht weiter verfolgen.

Bereits im Jahre 1867 hatte Prof. v. Leonhardi die Mitglieder des von ihm begründeten Philosophen-Congresses in Prag aufgefordert, für die Erziehungssache Fröbels ihre Beistimmung auszusprechen und derselben möglichst Vorschub zu leisten und zwar wies er namentlich die Vertreter der Krausenschen Philosophie darauf hin, daß durch Fröbel Krauses Idee der Menschenbildung ihre praktische Anwendung finde. Dadurch war die Aufmerksamkeit mancher Mitglieder des Philosophen-Congresses auf die Fröbelsche Erziehung gelenkt worden.

Desgleichen hatte ich für dieselbe das Interesse meines langjährigen Freundes, des bekannten Philosophen J. H. v. Fichte in Stuttgart, bereits einige Jahre früher von Neuem gewonnen. Schon zu Lebzeiten Fröbels hatte Fröbel die Absicht, sich näher mit Fröbels Idee bekannt zu machen, wurde jedoch durch seine eigenen Arbeiten davon abgehalten, bis er im Jahre 1868 — wo wir uns im Bade Ragaz zusammenfanden — wie er sagte: durch unsere Besprechung der Sache „einen Hieb“ erhielt, der ihn zur Erkenntniß ihrer Bedeutung und seitdem zu ihrer Unterstützung bestimmte.

Der Einladung folgend, auf dem im Oktober 1869 in Frankfurt a. M. stattfindenden 2. Philosophen-Congreß, in dessen pädagogischen Sektion die Fröbelsche Erziehungsmethode zu vertreten, bot sich auch hier Gelegenheit, nicht nur eine Anzahl von Männern der Wissenschaft für unsere Erziehungssache zu interessiren, sondern auch die Gründung eines allgemeinen Erziehungsvereins zur Sprache zu bringen und die Theilnahme daran vorzubereiten.\* In den stattfindenden Privatbesprechungen fand meine Bitte Gehör, dem gemachten Vorschlag: unmittelbarer Vereinigung der philosophischen und erzieherischen Thätigkeit entgegen, diese Bestrebungen zu trennen und die letztere einem besonderen Verein zu überlassen, welcher durch Mitglieder des Philosophen-Congresses zu unterstützen sei.

So lag es nahe, daß als ich im Frühsommer 1870 Berlin und meine dortige Thätigkeit aufgab, ich zunächst die genannten Freunde und einige andere für den Plan der Begründung eines allgemeinen Erziehungs-Vereins zu gewinnen suchte. Ich unternahm zu dem Zwecke einige Reisen, deren Resultat es namentlich war, die Professoren Schliephake und Röder an der Universität Heidelberg zur Theilnahme an dem Verein zu bestimmen, dem sich bereits v. Fichte, v. Leonhardi und andere Vertreter der Fröbelschen Erziehungsmethode (so Henriette Breymann und ihr nachmaliger Gatte, Eisenbahndirektor Schrader, Julius Fröbel in München, Gräfin Hessenstein in Cassel, Direktor Marquart, Dr. P. Hohlfeld u. A. m., angeschlossen hatten.

Die Veröffentlichung meiner, im Auftrage der Theilnehmer, Februar 1871 von mir verfaßten Aufforderung vermehrte die Mitgliederzahl des projektierten Vereins bedeutend. Da der Inhalt dieser Aufforderung die dem Verein gesteckten Ziele in Kürze ausspricht, sei derselbe hier mitgetheilt, in der Hoffnung, daß mancher Gleichgesinnte dadurch bestimmt werden möchte, sich den Bestrebungen anzuschließen.

\*) Siehe über den Inhalt der gehaltenen Vorträge die kleine Schrift von Dr. Th. Schliephake: „Ueber Friedrich Fröbels Erziehungslehre, deren wissenschaftliche Begründung und Fortbildung“ Berlin, Otto Löwenstein 1871.

## Aufforderung zur Betheiligung an einem allgemeinen Erziehungsverein.

Der wiedergekehrte Friede ruft zur Lösung neuer Aufgaben, nicht minder wichtig als die ruhmvollen, aber blutigen Thaten des Krieges. Die nationale Erhebung nach außen bedingt eine ihr entsprechende innere Erhebung, damit die gewonnene Macht und Selbständigkeit gewahrt und in keiner Weise mißbraucht werde. Rohheit und Unwissenheit mißbrauchen aber stets die ihnen gewährte Macht und Freiheit, wofür die Tagesgeschichte hinreichende Beweise liefert. Die civilisatorischen Bestrebungen der Gegenwart finden ihr größtes Hinderniß in der bestehenden Kluft, welche die Höchstgebildeten von der rohen Masse trennt. Das Uebergewicht der materiellen und realistischen Interessen droht die höheren, idealen Güter der menschlichen Gesellschaft aus der ihnen gebührenden Stellung zu verdrängen, während die maßgebenden Faktoren: Staat, Kirche und Schule sich mehr als je widersprechend und kämpfend gegenüberstehen und statt eines harmonischen Ineinandergreifens immer neue Konflikte zu überwinden haben.

Als eins der hauptsächlichsten Mittel zur Abhilfe dieser Mißstände wird ein höherer Grad allgemeiner Bildung immer mehr anerkannt. Es ist indessen noch wenig klar, auf welche Weise dies Ziel am geeignetsten zu erreichen ist.

Von manchen Seiten erwartet man zu viel von der bereits vielfach in Anregung gebrachten Reorganisation der Schule — vornehmlich der Volksschule — zu viel wenigstens, wenn davon allein die Hilfe kommen soll. Der Unterricht, auch der beste, vermag noch nicht den ganzen Menschen zu bilden. Ebenso wenig ist zu übersehen, daß seit Pestalozzi, durch Verbesserung der Unterrichtsmethoden, die Leistungen der Schule bedeutende Fortschritte gemacht haben und der Unterricht die anderen erziehlischen Einflüsse bei weitem überragt. Die der Volksschule gewährte kurze Unterrichtszeit gestattet kaum, die sonst wünschenswerthe Vermehrung der Lehrzweige einzuführen.

Die in neuester Zeit geschaffenen Vorkehrungen für die Fortbildung derjenigen, denen die Lebensstellung versagt, selber für ihre Fortbildung Sorge zu tragen, durch Unterricht und Vorträge in Arbeiter- und Handwerkervereinen, oder durch Bildungsvereine für verschiedene Zwecke, Volksbibliotheken und dergl. mehr, sind nur erst vereinzelt vorhanden und bedürfen der Vermehrung. Aber auch das würde nicht genügen, das Erwartete zu leisten. Denn der großen Mehrheit dieser erwachsenen Schüler fehlt der erforderliche Grad der Vorbildung, um etwas anderes als ein zusammenhangloses Scheinwissen davon zu tragen, das in den meisten Fällen mehr leere Anmaßung, als vermehrte Bildung zumege bringt. Die

Aneignung einiger Kenntnisse und Fertigkeiten verschafft ohnehin noch nicht wahre Bildung.

Neben der Unwissenheit der rohen Masse ist außerdem in den höheren Schichten der Gesellschaft noch hohle Scheinbildung und Verbildung zu bekämpfen, der um sich greifenden Religionslosigkeit entgegen zu wirken und die sittliche Kraft des Gewissens in höherem Maße zu wecken. Es gilt eben, eine allgemeine Versittlichung als Grundlage der von unserer Epoche geforderten Erneuerung herbeizuführen, indem gleichzeitig die gesteigerten Anforderungen des praktischen Lebens ihre Berücksichtigung finden.

Jede neue Kulturstufe stellt neue Anforderungen an die Menschen, und damit an die Menschenerziehung. Es treten bei jedem neuen Abschnitt der geschichtlichen Entwicklung aus der Vergangenheit überkommene Mängel und Einseitigkeiten scharfer hervor und lassen Widersprüche zwischen den Anforderungen einer vorschreitenden Kultur und den Ansprüchen der ursprünglichen Menschennatur erkennen, welche auszugleichen sind.

Auch auf dem erziehlichen Gebiete ist gegenwärtig ein solcher Zwiespalt zu beseitigen, sind Mißbräuche und veraltete konventionelle Einrichtungen abzuschaffen und Besseres und Zeitgemäheres an deren Stelle zu setzen. Eine gründliche Reform in dieser Beziehung setzt eine tiefere Erkenntniß des Menschenwesens selber voraus und fordert einen neuen Anfang. Die Macht der Erziehung erweist sich an dem werdenden, nicht an dem gewordenen Menschen, dem sie nur zu oft rathlos gegenüber steht.

Nur im Schooße der Familie, als erstem Gliede menschlicher Gemeinschaft und Ausgangspunkt aller Gesittung, ist der richtige Anfang zu gewinnen. Der Ruhm des deutschen Volkes, Hüter des häuslichen Herdes und Priester im Heiligthum der Familie zu sein, droht zu verlöschen und bedarf neuer Belebung. Die Elternliebe hat neue, höhere Pflichten zu erfüllen, um ein an Leib und Seele gesünderes Geschlecht heranzubilden. Der blinde Naturtrieb reicht dafür nicht mehr aus, bewußtes Handeln hat an dessen Stelle zu treten. Der hauptsächlichste Antheil an der Lösung dieser Aufgabe fällt den Müttern zu, als ersten Erzieherinnen des Menschengeschlechts.

Ohne Berücksichtigung dieses Naturberufes erreicht die weibliche Bildung nicht ihr Ziel und wird die gegenwärtig so vielfach erörterte Frauenfrage keine befriedigende Lösung finden, wohl aber möchte erweiterte Erwerbsfähigkeit, ästhetische Bildung und gründlicheres Wissen, zugleich mit höherer Befähigung für die Führung des Hauses und den allgemeinen erziehlichen Beruf des weiblichen Geschlechts Hand in Hand gehen können. Als dessen höchste Aufgabe ist jedenfalls diejenige zu bezeichnen, welche am tiefsten in das Ganze eingreift, was unstreitig durch seinen erziehlichen Einfluß geschieht. Dieser erziehliche Einfluß der Frauen hat sich nicht etwa

nur ausschließlich auf Kindheit und Jugend zu erstrecken, er hat vielmehr eine versittlichende Aufgabe im Allgemeinen zu erfüllen und gegenwärtig vor Allem das religiöse Leben neu zu wecken.

Die Aufgabe allgemeiner, zeitgemäßer Volksbildung und die Erziehung der jungen Generation ist eine der schwierigsten der gegenwärtigen Kulturarbeiten und fordert die Betheiligung aller Kräfte. Die Erziehung muß allgemeine Volksangelegenheit werden, um ihr Ziel in Wahrheit zu erreichen. Die staatlichen Behörden, die Schulen, das Katheder, die Kanzel und die Gebildeten aller Schichten, namentlich die Frauen, haben dafür mitzumirken. Die Philosophie und die Naturwissenschaften, vor allem die Psychologie und die Physiologie, haben der Pädagogik die Hand zu reichen, um die Erkenntniß des Menschenwesens auf dessen sämtlichen Entwicklungsstufen aus den Höhen der Wissenschaft auf den Boden des wirklichen Lebens zu tragen und hier den Weg zu dessen Veredlung zu zeigen. Es sind die vorhandenen Schäden des Erziehungswesens aufzudecken, das vorhandene Gute festzuhalten, den Extremen radikaler Neuerungen entgegen zu treten, die vorhandenen Methoden und Mittel zu prüfen und neue aufzufinden, welche dem Zwecke dienen: selbstdenkenden Geist, sittliche religiösen Sinn, Charakterstärke und Thatkraft, verbunden mit leiblicher Gesundheit und Kraft, in erhöhtem Maße herbeizuführen.

Die Anthropologie, die jüngste unserer Wissenschaften, hat das Räthsel der Kindesnatur noch sehr unvollständig gelöst; ohne diese Kenntniß aber ist eine naturgemäße, menschenwürdige Erziehung unmöglich.

Pestalozzi, der eigentliche Reformator des Unterrichtswesens der modernen Zeit, ließ Lücken, deren Ausfüllung die Gegenwart dringend fordert. Diese Lücken finden sich vorzugsweise auf denjenigen Seiten des Erziehungswesens, welche nur theilweise dem unmittelbaren Einflusse der Schule zugänglich sind, nämlich hinsichtlich der Gemüths- und Charakterbildung.

Die rechte Uebung für Charakterbildung verlangt Handeln und Thun, wofür schon die Kindheit vorzubereiten ist, um den Forderungen des gegenwärtigen Lebens gewachsen zu sein. Es sind zu dem Zweck Veranstaltungen zu treffen, durch welche der Kindheit und Jugend ein sie erziehendes Leben der Wirklichkeit verschafft, welches Gelegenheit zu eigener Beobachtung, eignen Erfahrungen und selbständigem Handeln bietet, ohne sie den Gefahren der Entsittlichung in der bestehenden Wirklichkeit auszusetzen. Die für die Kindheit so unnatürliche Trennung zwischen intellektueller und praktischer Thätigkeit, zwischen Lernen und Arbeiten, und das Ueberwiegen des ersteren in einem Alter, wo die körperliche Entwicklung noch vorherrschend zu berücksichtigen ist, muß aufhören. Die Schule wie die Familienerziehung bedürfen einer Ergänzung durch praktische Thätigkeit, um die Arbeiten des wirklichen Lebens vorzubereiten und, durch dem Alter angemessene

Anstrengung und Pflichterfüllung, die sittliche Kraft zum Handeln zu stählen. Statt durch bloße Wortbelehrung, durch zu frühen Unterricht, muß die Erkenntniß für das erste Lebensalter durch die Dinge und Thatsachen der Wirklichkeit gewonnen werden; durch Beschäftigung mit den Gegenständen selber ist eignes ursprüngliches Denken und gründliches Wissen vorzubereiten; durch freies Gestalten nach eigener Idee und Erfindung, ist eine wirklich schöpferische Thätigkeit zu entwickeln für spätere Kunstschöpfungen, woran unsere Zeit so großen Mangel leidet; durch frühe richtige Einführung in die Natur und Beschäftigung in derselben, ist zur Erkenntniß des Gottesgeistes in der Schöpfung zu leiten und eine ideale und religiöse Weltanschauung anzubahnen.

Für diese Erziehung des Menschen als schaffendes Wesen, die Erziehung zum Thun und Handeln, und zugleich für eine höhere ideale und religiöse Weltanschauung ist durch Friedrich Fröbel, den Reformator des Erziehungswesens in der Gegenwart, ein neuer Grund und Boden gelegt, dessen Bedeutung noch nicht im vollen Umfange erkannt ist. Fröbels Erziehungsweise, welche bis jetzt nur für das früheste Kindesalter, und auch da nur noch sehr unvollständig, angewendet wird, konnte sich in vollem Maße bisher noch nicht bewähren; sie bedarf der weiteren Entwicklung und der Anwendung auf alle Altersstufen, sowie des vollen Verständnisses und der vollständigen Anwendung ihrer Methodik, wie sie noch nicht vorhanden sind. Nur dann, wenn dies erreicht ist, vermag sie den verheißenen Erfolg aufzuweisen. Zu diesem Zweck, wie für die angedeuteten Reformen überhaupt, sind spezielle Veranstaltungen zu treffen und namentlich die geeigneten Lehrkräfte zu bilden.

Die Verbesserung des eigentlichen Erziehungswesens, die Fürsorge für den Fortschritt der allgemeinen Bildung, die Reorganisation der Schule bis zur Universität hinauf, die immer bestimmter auftretende Forderung nach größerer Selbständigkeit der Schule und Selbstbestimmung der Gemeinde hinsichtlich des Unterrichts und Erziehungswesens; die Lösung aller dieser für den allgemeinen Fortschritt so wichtigen Fragen fordert nicht minder die Bethätigung des Gemeinnsinns, als die Lösung der politischen Fragen und die Vertheidigung des Vaterlandes.

Die nächste Aufgabe ist, richtige Einsicht und klare Beurtheilung der erziehlichen Angelegenheit allgemeiner zu verbreiten. Erst nachdem dies erreicht, kann die Bethätigung der Gemeinde an dem öffentlichen Erziehungswesen als berechtigt gelten und erst dann ist die nothwendige Schutzwehr gegen die in unsern Tagen immer häufiger hervortretenden Verkehrtheiten gewonnen.

Das Vereinswesen bietet der Privatinitiative Mittel und Gelegenheit, sich auch in dieser Richtung mithelfend zu bethätigen und die ersten Versuche zur Erreichung der zum Theil noch fernliegenden

Ziele anzubahnen, wenn zunächst auch nur in beschränkter Weise. Und im Interesse der Sache selbst ist zunächst Beschränkung der gestellten Aufgabe geboten.

Die vorgenannten Zwecke zu fördern, ist von einer Anzahl Gleichgesinnter bereits im verflossenen Jahre (unter Betheiligung von Frauen) die Gründung eines allgemeinen Erziehungsvereins in Vorschlag gebracht und sind Anknüpfungspunkte zum Anschluß an diese Bestrebungen und zur Bildung von Lokalvereinen in und außerhalb Deutschland gewonnen worden.

Da ein solcher Verein auf die Verbesserung des Schul- und Unterrichtswesens, in dessen Stufenfolge bis zur Universität hinauf, für jezt nur indirekt wirken kann und die Veranstaltungen für Volksbildung, vermitteltst Fortbildungsanstalten für Erwachsene, Volksbibliotheken u. bereits von verschiedenen Seiten in Angriff genommen sind, so hätte die erste grundlegende Wirksamkeit eines allgemeinen Erziehungsvereins zunächst den zeitgemäßen neuen Anfang für die erziehliche Aufgabe der Gegenwart in's Auge zu fassen und zu dem Zweck die Verbesserung der Familienerziehung und die dadurch bedingte Befähigung des weiblichen Geschlechts für seinen erziehlichen Beruf zuvörderst zu berücksichtigen, ohne deshalb die sich bietende Gelegenheit für weiterreichende Thätigkeit unbenutzt zu lassen.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche dem Unternehmen beistimmen und demselben ihre Unterstützung gewähren wollen, ersucht, einem der Unterzeichneten baldigst ihre Erklärung darüber mittheilen zu wollen.

### Vorschläge zur Organisation des Vereins.

Der allgemeine Erziehungsverein ist eine Wanderversammlung, welche jährlich an verschiedenen durch Wahl nach Stimmenmehrheit bestimmten Orten, zunächst in Deutschland, zusammenkommt.

I. Zweck. Die Erziehung und ihre Verbesserung zur allgemeinen Volksangelegenheit zu machen.

II. Mittel zur Erreichung des Zweckes:

1. Bildung von Zweigvereinen als Lokalvereine in Stadt und Dorf — mit spezieller Betheiligung der Eltern und Lehrer — deren nächste Aufgabe es ist, auf die Verbesserung der Familienerziehung zu wirken. Und zwar:
  - a) Durch Fortbildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, mit spezieller Berücksichtigung seines allgemeinen erziehlichen Berufes (nach der von Fr. Fröbel gebotenen neuen Grundlage).
  - b) Reform des Unterrichts im Interesse der leiblichen und geistigen Gesundheit der Kinder, zunächst für die Mädchen, ebenfalls deren künftigen allgemei-

nen erziehlichen Beruf berücksichtigend (zu welchem Zweck die oberen Schulklassen, oder Selekten, zu benutzen wären) und zugleich die Anwendung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten (auch für den Erwerb), verbunden mit den praktischen Übungen und Beschäftigungen des Kindergartens.

- c) Vermehrung der Kindergärten (namentlich der Volkskindergärten) und deren organische Verbindung mit den Schulen.
  - d) Einrichtung von beaufsichtigten Spielplätzen für die Kindheit und Jugend beider Geschlechter oder sogenannter „Schul- und Jugendgärten“, als Fortsetzung des Kindergartens.
  - e) Fürsorge für passende Jugendschriften und deren Verbreitung, wozu auch die vorhandenen und noch zu begründenden Volksbibliotheken zu benutzen sein würden.
2. Ausbildung geeigneter Lehrkräfte in beiden Geschlechtern für die vorgenannten Zwecke — daher Gründung zunächst einer Normalanstalt nach den vom Verein als maßgebend angenommenen Grundsätzen.
  3. Gründung eines Vereinsorgans, welches, außer den zunächst praktisch in Angriff genommenen Seiten des Erziehungswesens, dasselbe nach allen Seiten hin beleuchtet und in einem Beiblatt die körperliche Pflege der Kinder und Gesundheitspflege im allgemeinen in solcher Weise behandelt, daß sein Inhalt auch den Müttern der arbeitenden Klassen zugänglich ist, an welche das Blatt nach Möglichkeit unentgeltlich zu vertheilen wäre.
  4. Einrichtung von Vorträgen über erziehliche Gegenstände — auch durch Wanderlehrer. —
  5. Die Mitglieder der Lokalvereine sind als solche Mitglieder des Zentralvereins und haben Anspruch auf dessen Unterstützung, sie wählen jedoch ihren Lokalvorstand und handeln mit voller Freiheit selbstständig.

Die nähere Bestimmung über die vorstehenden Vorschläge und etwaige Abänderung derselben, über die Art der Beschaffung der materiellen Mittel, sowie die Abfassung der Vereinsstatuten, bleiben einer beratenden Versammlung vorbehalten.

Februar 1871.

#### Der provisorische Geschäftsausschuß.

B. v. Marenholz-Bülow. — Gräfin M. v. Hessenstein. — Prof. v. Fichte (Stuttgart). — Prof. v. Leonhardi (Prag.) — Prof. und Geh. Hofrath Th. Schliephake (Heidelberg). — Prof. Röder (Heidelberg). — Dr. P. Hohlfeld (Dresden). — Direktor B. Marquart (Dresden). — Direktor Schrader (Braunschweig).

Die Wintermonate 1870—71 hatte ich in Dresden benutzt, durch Vorträge in bei mir stattfindenden Versammlungen, an welchen sich namentlich auch Lehrer theilnahmen, der Fröbelschen Erziehungsmethode neue Freunde zu gewinnen, die sich dem zu begründenden Verein anschlossen.

Derselbe wurde im Mai 1871 durch eine nach Dresden berufene Versammlung (mit Theilnahme aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands — aus München von offizieller Seite — und unter dem Vorsitz des Prof. v. Leonhardi) constituirt und dessen Statuten vereinbart. Prof. v. Fichte wurde als Ehrenpräsident des Vereins, der provisorische Geschäftsausschuß, unter Vorsitz des Direktor Schrader, in den Vorstand gewählt. Der letztere bildete sich als weiterer Vorstand und als Geschäftsausschuß, welcher letztere aus dessen Mitte gewählt wird.

Die Theilnahme von Männern der Wissenschaft auf verschiedenen Gebieten, zu welchen die bekannten Universitätsprofessoren v. Fichte, v. Leonhardi, Schliephake, H. Ahrens, Schulrath Bormann, Seminarlehrer Kockel, Dir. Marquart, Dr. Hohlfeld u. A. m. gehören, berechtigt zu der Hoffnung einer günstigen Fortentwicklung des Vereins und seines Zweckes, welcher immer mehr der Unterstützung der die geistigen Interessen vertretenden Männer bedarf.

Die aus dieser Theilnahme hervorgegangenen Schriften, welche auf Fröbels Erziehungswerk hinweisen, haben dessen Verbreitung und Anerkennung außerordentlich unterstützt.\*)

Unmittelbar nach der Constituirung des allgemeinen Erziehungsvereins wurde in Dresden der erste Zweigverein begründet, dem bald ein zweiter in Cassel (unter Vorsitz der Gräfin Hessenstein) folgte. In den folgenden Jahren vermehrten sich die Zweigvereine in Sachsen wie im übrigen Deutschland und darüber hinaus. Gegenwärtig (1874) zählt der Verein deren vierzehn, den

\*) Namentlich die Schriften von Fichte über: „die nächsten Aufgaben der Nationalerziehung u. s. w.“ Berlin, Lüderische Verlagsbuchhandlung. Von Prof. H. Ahrens: „Die Abwege in der neueren deutschen Geistesentwicklung und die nothwendige Reform des Unterrichtswesens.“ Verschiedene Aufsätze von Prof. v. Leonhardi in dessen Zeitschrift: „Die neue Zeit“. Vorträge von Pfarrer Bähring zum Besten des allgemeinen Erziehungsvereins (herausgegeben G. Wigand in Cassel), desgleichen verschiedene Vorträge von Dr. P. Hohlfeld über die Fröbelsche Erziehungsweise u. A. m. Ein wichtiger Beitrag für die Literatur der Sache ist durch die Schrift von Hansmann: „Friedrich Fröbel, die Entwicklung seiner Erziehungsidee in seinem Leben“ (Eisenach, J. Bacmeister) geboten. Fröbels Biographie, in Verbindung mit der Entwicklung seiner Erziehungsidee ist hier in ausführlicherer Weise, als in den bisherigen Schriften über den Gegenstand behandelt und ist diese Schrift in hohem Maße geeignet, das allgemeine Interesse auf Fröbels Person und auf sein Werk zu lenken.

Hamburger Fröbelverein eingerechnet (Fr. Joh. Goldschmidt einerseits und Frau Louise Fröbel andererseits.\*)

In Dresden hat der allgemeine Erziehungsverein unter dem Namen „Fröbelstiftung“ eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen verschiedener Grade begründet, welche zugleich Fortbildungsanstalt für das weibliche Geschlecht zu seinem erziehlichen Berufe ist. Der nämliche Unterrichtsplan, welchen ich früher in der Berliner Anstalt angewendet, wurde auch hier zu Grunde gelegt und wird von geeigneten Lehrkräften ausgeführt.

Eine Krippe (Säuglingsbewahranstalt), ein Familienkindergarten und der Volkskindergarten des Dresdener Lokalvereins dienen der praktischen Ausbildung der Schülerinnen, deren Unterricht in der Fröbelschen Erziehungslehre ich selbst übernommen habe. —

Das Direktorium der Anstalt z. B. bestehend außer mir, aus dem Seminardirektor Kockel, Dir. Marquart und Fr. Kunze, sämtlich in Dresden, nimmt die Anmeldungen der Schülerinnen entgegen. Der Kursus ist vorläufig auf ein Jahr festgesetzt und das monatliche Unterrichtshonorar auf nur zwei Thaler bestimmt, um auch Wenigbemittelten die Theilnahme zu ermöglichen, welchen außerdem noch — je nach den Umständen — Stipendien oder auch Freistellen bewilligt werden.

Die Anstalt wurde im ersten Jahre von 38 und im zweiten von 63 Schülerinnen und einigen Lehrern besucht (Lehrern und Lehrerinnen ist die Anstalt unentgeltlich geöffnet). Wöchentlich einmal versammeln sich die Schülerinnen, um sich — unter Leitung der Mitglieder des Damencomité's (welches in Verbindung mit dem Vorstand die unmittelbar praktischen Arbeiten des Vereins ausführt) — in französischer Conversation, im Vorlesen, Declamiren, Erzählen u. dgl. m. zu üben. Damit ist der erste Anfang gemacht, den „Jugendgarten“ (S. 133) zu verwirklichen, als Fortsetzung der Fröbelschen Erziehungsweise für die weibliche Jugend.

Die Fröbelstiftung soll dazu dienen, allmählich fortschreitend, die sämtlichen Stufen der Fröbelschen Erziehungsweise in's Leben zu führen.

\*) Diese Vereine haben zunächst vornehmlich die Begründung von Volkskindergärten und Anstalten zur Bildung des weiblichen Geschlechts für seinen erziehlichen Beruf, Kindergärtnerinnen eingeschlossen, in's Auge gefaßt.

In Berlin sind die Vorstandsmitglieder des allgemeinen Erziehungsvereins, Herr und Frau Eisenbahndirektor Schrader im Sinne desselben thätig und begründeten einen besonderen Verein für den Volkskindergarten der südwestlichen Friedrichsstadt daselbst.

Die Zahl der für die Vereinszwecke thätigen „Bevollmächtigten“, welche in verschiedenen Gegenden Deutschlands und des Auslands thätig sind, hat bereits Hundert überstiegen. (Für Agitation in der Presse sind namentlich Prof. Leonhardi, Pfr. Bähring, Cand. Selber (in Böhmen), Dr. Bensey, Lehrer Dr. Moritz Schuster in Leipzig u. A. m. äußerst thätig).

Die im Dresdener Lokalverein stattfindenden monatlichen erziehlichen Vorträge bieten den Schülcrinnen weitere Gelegenheit zu ihrer Ausbildung.

Das Nähere über die Anstalt ist aus den jährlichen öffentlichen Bekanntmachungen zu ersehen und aus dem Vereinsorgan (s. weiter unten).

Eine Kommission der Fröbelstiftung hat die Aufgabe, die derselben zugewendeten materiellen Mittel zu verwalten, desgleichen die der Fröbelstiftung gewidmete Einnahme meiner Schriften.\*)

In Dresden ist in Deutschland der erste Anfang gemacht, Fröbels Methode in ein Lehrerseminar einzuführen, durch den Direktor des Friedrichstädter Lehrerseminars, Kockel, Vorstandsmitglied des allgemeinen Erziehungsvereins. Seit 1872 werden die Zöglinge der Anstalt mit Fröbels Erziehungsweise theoretisch und praktisch bekannt gemacht und in der Knabenschule der Anstalt theilweise angewendet.

Im ersten Jahre seines Bestehens diente dem Verein ein (von Dr. P. Hohlfeld redigirtes) Correspondenzblatt als Organ. Im zweiten Jahre wurde in der ersten ordentlichen Hauptversammlung — im Oktober 1872 in Dresden — die Herausgabe einer Zeitschrift beschlossen, als „neue Folge“ der von mir 1861 begründeten „Erziehung der Gegenwart“ unter dem nämlichen Titel. Dieselbe ist 1873 unter der Redaktion der Herren Oberlehrer Kellner und Lehrer Schröter erschienen. Mitarbeiter sind: G. Böhme, Schuldirektor in Dresden. Schulrath Dr. F. Bornemann in Dresden. Schulrath Dr. F. Dittes in Wien. Prof. Dr. J. H. v. Fichte in Stuttgart. Seminarlehrer F. W. Kockel in Dresden. Frau Bertha v. Marenholz-Bülow in Dresden. Schuldirektor Marquart in Dresden. Pfarrer Bähring in Wilgartswiesen in der Pfalz. Gymnasialdirektor Dr. Erasmus Schwab in Wien u. A. m.

Der Dresdener Lokalverein hat sich vorzugsweise die Begründung von Volkskindergärten zur Aufgabe gestellt.

Durch Lehrer W. Schröters Bemühungen ist die Fröbelsche Methode mit großem Erfolg für schwachsinige Kinder in Anwendung gebracht. Die diesen Kindern gewidmete Klasse einer Bürgerschule, von Herrn Schröter geleitet, liefert den Beweis, wie bedeutsam Fröbels Beschäftigungen für die Entwicklung Blödsinniger werden können.

Die zweite Hauptversammlung des Vereins fand im Oktober 1873 in Cassel unter großer Theilnahme statt. (S. darüber den Bericht in der „Erz. d. Gegenwart.“)

\*) Gegenwärtig werden neue Auflagen derselben im Verlag eines ihrer Mitglieder, des Verlagsbuchhändlers G. Wigand in Cassel, vorbereitet.

Die dritte Hauptversammlung hielt der Verein Ende Mai 1874 in Braunschweig ab, dessen „Erziehungsverein“ dem allgemeinen Verein als Zweigverein angehört.

Die bei Begründung des allgemeinen Erziehungsvereins von mir gehegte Hoffnung, den Berliner Verein für „Familien- und Volkserziehung“ und desgleichen den „Thüringer Fröbelverein“ mit demselben durch Anschluß sich verbinden zu sehen, sobald eine feste Grundlage für sein Bestehen gewonnen, sollte vereitelt werden durch eine gegen den allgemeinen Erziehungsverein gerichtete Demonstration. Ein veröffentlichter „Entwurf“ forderte im Mai 1873 zu einem „allgemeinen Verbands der Fröbelvereine“ auf, dem die nämlichen Zwecke gestellt wurden, für welche der allgemeine Erziehungsverein seit damals zwei Jahren bereits gewirkt hatte. Es leuchtet wohl ohne weitere Erklärung ein, daß ein bestehender allgemeiner und zugleich internationaler Verein, welcher als Centralverein für die gleichen Bestrebungen constituirt war, sich nicht einem engeren, erst zu begründenden Verbands anschließen konnte, ohne sich selber aufzugeben.

Unverkennbar stellte sich die Feindseligkeit dieser Demonstration heraus, und sie erhielt weitere Erläuterungen dadurch, daß im Frühjahr 1874 der von mir in Berlin begründete Verein für Familien- und Volkserziehung seines Namens beraubt und (mit dem Frauenverein für Kindergärten verschmolzen) „deutscher Fröbelverein“ benannt wurde.

Das Werk als solches, dem ich meine besten Kräfte gewidmet, ist dadurch nicht zerstört, wenn es auch zum Schaden der Sache von seiner ursprünglichen Bestimmung, im Dienste der Fröbelschen Idee leider theilweise abgeleitet wird.

Weitere Erörterungen über diese Sache verbieten sich um so mehr, da sich die große Mehrzahl der Vereinsmitglieder ohne jede Kenntniß der obwaltenden Motive von Seiten der einzelnen Urheber befindet. Eine Andeutung der Ursache, die der Trennung der beiden von mir in's Leben gerufenen Vereine zu Grunde liegt, war jedoch im Interesse der Sache geboten. Einiger Trost für vereitelte Hoffnung findet sich in der Ueberzeugung, daß der Schaden, welcher einer guten Sache durch Selbstsucht und Neid zugefügt wird, immer nur ein vorübergehender ist, und daß die auf Zerstörung des Guten ausgehenden Elemente dennoch zuletzt immer besiegt werden. Der allgemeine Erziehungsverein wird sich trotz der ihm entgegenwirkenden Kräfte weiter entwickeln und, wenn auch langsam, dennoch hoffentlich sein Ziel dereinst erreichen: die Erziehung zur gemeinsamen Angelegenheit Aller zu machen.

Der bedeutendste Vorschub, welcher der Verbreitung der Kindergärten in den letzten Jahren gewährt ist, ging von Oesterreich aus. Eine von der österreichischen Regierung 1872 erlassene Verordnung macht die Einführung der Kindergärten obligatorisch und fordert deren Verbindung mit allen Schulen. Zugleich damit wird die Kenntniß der Fröbelschen Erziehungsmethode für Lehrer und Lehrerinnen der staatlichen Seminare als obligatorisch angeordnet, und die Verbindung von „Schulgärten“ mit den Schulen (als landwirthschaftliche Versuchsgärten) anempfohlen.

Mit dieser Verordnung ist der erste Schritt gethan, der von Fröbel vertretenen naturgemäßen Erziehungsweise wenigstens in einem Lande die staatliche Unterstützung zu gewähren. Ein Beispiel, das nicht ohne Nachfolge bleiben wird.

Die schnelle Vermehrung der Kindergärten in der ganzen österreichischen Monarchie, bis in deren entfernteste Gegenden, beweist die Wirksamkeit der erlassenen Verordnung.

Schon vor deren Erlaß ist in Tyrol ein Vertreter für die Sache aufgetreten, der in energischem und aufopferndem Vorgehen Seinesgleichen sucht. Mein verehrter Freund, Decan Dr. Hörfarter in Kufstein, hat nicht nur eine Anzahl Kindergärten an verschiedenen Orten Tyrols in's Leben gerufen und durch Wort und That für deren Verbreitung gewirkt, auch eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Kufstein verdankt ihm ihre Begründung und, durch den von ihm selber ertheilten Unterricht, ihren Erfolg. Desgleichen rief er in Kufstein einen Schulgarten (als Fortsetzung des Kindergartens) in's Leben, welcher eine der zuerst begründeten Anstalten dieser Art ist.

Durch die Kufsteiner Zöglinge der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt erhalten nicht nur die Tyroler, sondern auch die in weiteren Kreisen begründeten Kindergärten, bis nach den italienischen Grenzorten hin, ihre Leiterinnen.

Ein längerer Aufenthalt bei Decan Hörfarter in Kufstein im Sommer 1872 überzeugte mich, wie viel der Eifer und die Hingabe eines Einzelnen zu leisten vermag.

In Innsbruck beschäftigen sich die Behörden, namentlich der Bürgermeister, mit Einführung der Kindergärten unter Beistand des Decan Hörfarter und wird Fröbels Methode bereits im dortigen Lehrerseminar vertreten.

Der Professor Federzoli in Roveredo — mit dem ich in Kufstein bekannt wurde — nimmt sich der Verbreitung der Kindergärten in seinem Wohnort und den umliegenden Städten, wie Trient, Bozen u. s. w. mit Eifer und Erfolg an.

Ein anderer für die Sache höchst wichtiger Vertreter in Oesterreich, mein verehrter Freund, Professor Dr. Erasmus Schwab in Wien (Direktor des Gymnasiums in der Vorstadt Mariahilf), welcher seit einigen Jahren mit eben so seltenem Eifer wie großem

Erfolg bemüht ist, die von ihm in zahlreichen Schriften vertretenen „Schulgärten“ und „Schulwerkstätten“ einzuführen. Das vielfach genannte Modell eines österreichischen Schulhauses auf der Wiener Ausstellung verdankt ihm bekanntlich sein Entstehen.

Bereits sind eine große Anzahl Schulgärten nach Schwabs Anweisung in's Leben getreten, namentlich in Oesterreichisch-Schlesien, und vermehren sich dieselben in fast unglaublicher Schnelligkeit. Das Gleiche scheint für die sich im Beginn ihrer Einführung befindlichen Schulwerkstätten bevorzustehen.

Obgleich diese Einrichtungen selbstständig und noch ohne Verbindung mit den Kindergärten dastehen, so sind dieselben dennoch als Fortsetzung der letzteren anzusehen. Sie werden zunächst dazu dienen, die (von Schwab getheilte) Ansicht zur Geltung zu bringen: daß die Schulgärten (nebst Schulwerkstätten) nur dann ihren Zweck im vollen Maße zu erfüllen vermögen, wenn die Arbeitsbefähigung ihrer Zöglinge, in manueller wie in geistiger Beziehung, schon im vor-schulpflichtigen Alter vorbereitet wurde. Vor Allem aber wird man damit endlich zu der Erkenntniß gelangen, daß Fröbel die Mittel für principielle und technische Methodik der Arbeit überhaupt bietet, durch welche dieselbe Erziehungs- und Unterrichtsmittel im vollen Sinne des Wortes werden kann, und welche zugleich die allgemeine Grundlage für jede menschliche Thätigkeit verschafft. Die bis jetzt vorzugsweise in Anwendung kommenden bloß mechanischen Beschäftigungen der Kinder werden dann in intellektuelle Uebungen und in Wahrheit produktive Arbeiten umgewandelt, welche der Erfindungsgabe und jeder individuellen Begabung Bahn brechen.

Die Schulgärten und Schulwerkstätten geben der Reform der Volksschulen ihre zeitgemäße Richtung und sind für die Kindergärten die Bedingung ihrer Fortentwicklung, und damit ihres nachhaltigen Erfolges.

In Ungarn und Siebenbürgen haben sich mehrere äußerst thätige Vereine gebildet, die zum Theil mit dem allgemeinen Erziehungsverein in Verbindung stehen. Die dort wirkenden Damen aus den höchsten Gesellschaftskreisen haben eine größere Anzahl Kindergärten gegründet und in Pesth wird Fröbels Methode bereits in einer weiblichen Fortbildungsanstalt gelehrt. Desgleichen ist man augenblicklich in den Donaufürstenthümern mit der Einführung der Kindergärten beschäftigt, welche auf dem Lehrerkongreß in Petrinja in Croatien auch 1874 Gegenstand der Besprechung waren. (Mit großem Bedauern mußte ich die dazu erhaltene Einladung und desgleichen nach Agram, aus Gesundheitsrücksichten, ablehnen.)

Nicht nur in Oesterreich, auch in dem Süden Deutschlands, gewinnen die Kindergärten seit dem letzten Jahrzehnt zunehmende Verbreitung. In München befindet sich deren eine große Anzahl,

bezugleich eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen (Lehrer-  
 Illing). Während meines Aufenthaltes im Herbst 1872 waren  
 die Vorbereitungen zur Bildung eines Erziehungsvereins im An-  
 schluß an den allgemeinen Erziehungsverein getroffen und dafür  
 meinerseits vielfache Unterstützung gewonnen. Leider hat sich der  
 Plan nach meiner Abwesenheit nicht verwirklicht, jedoch ist die Ent-  
 wicklung der Sache, mit Unterstützung von Seiten der Behörden  
 und namhafter Persönlichkeiten, im Fortschreiten und stellt immer  
 bessere Erfolge in Aussicht. — Auch in den übrigen Theilen Deutsch-  
 lands, den Süden einbegriffen, finden die Kindergärten immer  
 mehr Eingang. So ist auch im Elsaß die Sache von Neuem in  
 Anregung gebracht und in Straßburg mit Unterstützung der Be-  
 hörde begonnen, Kindergärten zu gründen.

Ueberall aber, in allen Ländern und Orten, besteht immer  
 nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl dieser Anstalten, welche in  
 Wahrheit in Fröbels Sinn, nach Fröbels Methode und wirklich  
 pädagogisch geleitet wird, während eine Mehrzahl nur allein dem  
 Namen nach Kindergärten sind und in den Händen Unberufener  
 ausschließlich als Mittel zum Broderwerb dienen. Das Gleiche gilt  
 auch von manchen der in immer größerer Anzahl entstehenden An-  
 stalten zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, in welchen keine  
 Spur der Fröbelschen Methode zu entdecken ist.

Die unter der Aufsicht von Vereinen stehenden Anstalten (wie  
 die des allgemeinen Erziehungsvereins in Dresden) sind wohl als  
 die besseren zu nennen, obwohl auch einige der Privatanstalten als  
 geeignet gelten können.

Seit Fröbels Tode 1852 hat seine Sache unbedingt große  
 Verbreitung gefunden und die sie hemmenden Vorurtheile größtent-  
 theils überwunden. Die gegenwärtigen Vertreter derselben haben  
 kaum noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und vermögen sich  
 wohl kaum einen Begriff davon zu machen, was Fröbel und wir,  
 seine früheren Vertreter, zu überwinden hatten, um die erste Ein-  
 führung der Sache zu ermöglichen.

Unter den Frauen, welche der Sache schon 1849 ihre Unter-  
 stützung gewährten, als Fröbel seinen Aufenthalt in Liebenstein in  
 Thüringen genommen hatte, dürfen die beiden Fürstinnen — die  
 Herzogin Ida von Weimar und die regierende Herzogin von  
 Meiningen — nicht unerwähnt bleiben, welchen ich namentlich  
 für die Gewährung mancher Bitte verpflichtet bin, die ich im Interesse  
 der Sache ihnen vortrug. Mit Hülfe der hohen Frauen konnten  
 wir schon 1850 einen Kindergarten in Liebenstein und bald darauf  
 in Salungen, Meiningen, Weimar und Philippsthal eröffnen.  
 Auch die Fröbel gewährte Vergünstigung, seine Bildungsanstalt  
 nach dem herzoglichen Jagdschlosse Marienthal bei Liebenstein zu  
 verlegen, hatte ich durch den Beistand meiner hohen Gönnerin und  
 Freundin, der Herzogin Ida, erreicht, die mit dem regsten Interesse

an Allem Theil nahm, was in dem damals um Fröbel versammelten Kreise vorging. Ihrer Vermittlung verdanke ich auch die Gelegenheit, die Theilnahme für Fröbel's Bestrebungen von Seiten des Weimarer Hofes zu gewinnen. Der Tod der edlen Frau ist auch für die Vertreter der Fröbelschen Erziehungsmethode als ein großer Verlust zu beklagen.

Möchten Deutschlands Fürstinnen sich bewogen fühlen, ihrerseits der Sache einer besseren und allgemeinen Erziehung ihren wichtigen Beistand zu gewähren.

#### IV.

### Notizen

über die Einführung der Fröbelschen Erziehungsmethode im Auslande und Auszüge aus Briefen und Zeitschriften verschiedener Länder.

Von verschiedenen Seiten um Mittheilungen aus meinem Briefwechsel über Fröbel's Erziehungssache gebeten, und namentlich über deren Beurtheilung im Auslande, folgen hier kurze Auszüge aus einem sehr kleinen Theile dieser Correspondenz; desgleichen aus den Artikeln einiger Zeitblätter, deren eine sehr große Anzahl die Sache während meines Wirkens in verschiedenen Ländern ausführlich behandelt hat; und außerdem einige Notizen über deren erste Einführung an einigen Orten des Auslandes.

Manche bekannte und berühmte Namen, die sich unter den Brieffstellern und Verfassern der Artikel befinden, werden den Werth der ausgesprochenen Beistimmung erhöhen. Die Anzahl derselben, welche in mündlicher Unterredung ihr Interesse und beistimmendes Urtheil abgaben, ist bei Weitem größer, als die der Brieffsteller, von welchen auch nur einige Wenige hier genannt werden konnten.

#### 1. Frankreich.

Als ich im Januar 1855 nach Paris kam, war Fröbel's Name dort noch völlig unbekannt. Ich selbst kannte auch nicht eine einzige Persönlichkeit in der großen Weltstadt und kam ohne alle Empfehlungen, da der Entschluß, von London aus — wo ich für Fröbel's Sache während eines halben Jahres nicht ohne Erfolg gewirkt — zu dem nämlichen Zweck nach Paris zu gehen, zu plötzlich zur Ausführung kam, um mir zuvor Empfehlungsbriefe verschaffen zu können. Allein das Vertrauen auf die der Sache innewohnende Wahrheit ließ den Versuch wagen, dessen Gelingen sicherlich den

Beweis für die Wichtigkeit, Zeitgemäßheit und selbst Nothwendigkeit der Fröbelschen Erziehungsweise liefert. Nicht nur Anklang und Aufnahme fand diese, überall wo ich sie verbreitete, sondern es erfolgte auch vielfach die unmittelbare Einführung durch Gründung von Kindergärten.

Der Wunsch, daß Vertreter der Fröbelschen Methode für ihre Verbreitung auch im Auslande mehr und mehr wirken möchten, veranlaßt mich darauf hinzuweisen, daß auch der Fremde im fremden Lande dieses Ziel zu erreichen im Stande ist. Die hauptsächlichsten Bedingungen dafür sind: völlige Kenntniß der Fröbelschen Grundgedanken und dadurch eigene tiefe Ueberzeugung von dem Werthe der Sache, sowie die Kenntniß der praktischen Ausübung in den Kindergartenbeschäftigungen und Geläufigkeit sich in der Landessprache (wenigstens französisch) ausdrücken zu können. Empfehlungen an einflußreiche Persönlichkeiten sind selbstverständlich von großem Nutzen für den Zweck. Ich wandte mich ebenfalls — obgleich ohne Empfehlungen — zunächst an einflußreiche Persönlichkeiten, die nothwendige Unterstützung zu gewinnen.

Gegenwärtig, nachdem Fröbel und seine Sache so vielfach bekannt geworden, mannigfache Vorurtheile und Anfeindungen überwunden sind, stellen sich überall der Verbreitung unendlich weniger Schwierigkeiten in den Weg, als damals, vor fast zwanzig Jahren. Diese Schwierigkeiten sind freilich nicht zu leugnen und können in ihrem Umfange nur von Denjenigen begriffen werden, die es versucht, in großen Städten der Fremde einen neuen Sache Eingang zu verschaffen. Für eine Frau, die dies allein unternimmt, sind dieselben unbedingt noch größer und vielfältiger, als für einen Mann. Schon durch die Oeffentlichkeit der nothwendigen Vorträge ist dieser im Stande, schnellere Verbreitung zu ermöglichen. Die Erfahrung in verschiedenen Ländern hat mich jedoch belehrt, daß es der Frau, wenigstens in den Kreisen der Intelligenz, bei Weitem leichter wird, sich im Auslande Gehör zu verschaffen, als in Deutschland, wo gemeinnütziges Wirken der Frauen noch in sehr enge Grenzen gebannt ist.

Es bedurfte meinerseits während eines dreijährigen Aufenthaltes in Paris nicht viel weniger als an hundert Vorträge über Fröbels Methode — theils in Cyklen, theils einzeln in meiner Wohnung, oder in geschlossenen Kreisen gehalten — um diejenigen ersten Anfänge der Einführung zu erreichen, welche erreicht wurden.

Jene Zeit meiner Wirksamkeit in Paris in den fünfziger Jahren war ohnehin nichts weniger als günstig für das Vorhaben. Man scheute sich damals vor allen Associationen, ohne welche in unsern Tagen die Verwirklichung einer Idee kaum möglich; und man war auch noch einigermaßen abgespannt nach den eben überwundenen politischen Stürmen. Ganz abgesehen von vielfachen anderen Ursachen des Mißtrauens gegen Neues, das noch dazu vom Auslande kam.

In Frankreich stehen der Einwirkung auf die Behandlung

frühester Kindheit alte Gewohnheiten und Mißbräuche fast noch mehr entgegen, als in andern Ländern. Der bekannte Gebrauch, die Kinder in der ersten Lebenszeit ihren bäuerischen Ammen mit auf's Land in Pflege zu geben (*mettre en nourrice*), hat selbst die Beobachtung des kindlichen Wesens in dieser Periode verhindert, so daß die bezüglichen Anschauungen Fröbels selbst von den Müttern nur schwer verstanden werden. Daß dieser Gebrauch dazu beiträgt, die Kinder den Eltern zu entfremden, ist unzweifelhaft.

Die Mehrzahl derer, die Verständniß und das lebhafteste Interesse für diese Seite der Sache zeigten, waren fast immer Schüler, oder wenigstens Kenner der Lehren Fourriers. Diese sind von der Wichtigkeit des erziehlischen Einflusses auf das erste und früheste Kindesalter vollständig durchdrungen und streben die in dieser Hinsicht bestehenden Mißbräuche zu beseitigen. Bei den Männern dieser Richtung fand Fröbels Methode fast stets Beistimmung, mit Ausnahme der völlig exklusiven Anhänger Fourriers. Diese finden eben Alles und Jedes von diesem ihrem Meister gegeben und Einige derselben strebten den Ideen Fröbels entschieden entgegen, noch ehe sie den fundamentalen Unterschied in den Grundanschauungen beider Denker (namentlich was die positiv religiöse Seite bei Fröbel betrifft) erkannt hatten.

Eine neue Erziehung, um neue Menschen aufwachsen zu sehen, das will indessen jeder Denkende in Frankreich — wie überall — der für das Fortschreiten der Menschheit Interesse besitzt und die Nothwendigkeit neuer Bedingungen zu diesem Zweck anerkennt. Nirgends sonst — am wenigsten in Deutschland, wo der Prophet der Methode zu Hause ist! — habe ich so lebhaftere Theilnahme, so viel Verständniß und tieferes Eingehen in Fröbels Ideen gefunden, wie eben in Paris. Daß der Grund dafür in dem Herde geistigen Lebens großer Centern zu suchen ist, wie in dem Umstand, daß sich mir manche Kreise der Intelligenz geöffnet hatten, ist nicht zu bezweifeln, die Thatsache ist jedenfalls aber bezeichnend, daß die dort gewonnenen Anhänger zu den allerverschiedensten und entgegengesetztesten Parteiensichten gehören, die politische, religiöse und soziale Richtung in Frankreich vertreten. Ein Beweis mehr, wie so vollständig Allgemeines, als die praktische Verbesserung des Erziehungswesens, überall Aufnahme finden muß, wenn auch die auseinandergehenden Grundanschauungen Vorbehalte und Modifikationen veranlassen.

Keinenfalls habe ich die öfter ausgesprochene Ansicht bestätigt gefunden, daß es in katholischen Ländern schwieriger sei, der Sache Bahn zu brechen, als in protestantischen. Das in Deutschland nach religiöser Seite hin erregte Mißtrauen ist mir im Auslande nur selten und immer in geringerem Maße entgegengetreten. Wohl mit aus dem Grunde, daß man die Sache vorurtheilsfreier empfing, da ihrer Neuheit wegen noch keine Verfeinerung derselben hatte stattfinden können.

In den unteren Volksschichten habe ich nie und nirgend so viel wahre, zum Theil begeisterte Zustimmung für die praktische Seite der Fröbelschen Methode gefunden, wie in Paris. Die Handwerker erkannten die Wichtigkeit derselben, als Vorbereitung für alle Arbeit, oft mit überraschendem Scharfblick.

Das Unterrichtsministerium bezeugte seine Aufmerksamkeit für die Sache schon in den ersten Monaten meines Aufenthalts.

Da die Kaiserin Präsidentin des „Comité centrale des Salles d'Asyl etc.“ war, und der damalige Cardinal von Tours, Morlot (später Erzbischof von Paris), dessen Präsident war, konnte die Einführung der Methode in die Bewahranstalten nur durch direktes Gesuch an diese beiden Autoritäten erreicht werden. Mein Gesuch an die Kaiserin wurde sogleich berücksichtigt und der Unterrichtsminister (Herr de Fortoul) beauftragt, sich der Sache anzunehmen. Nach einer Audienz bei demselben wurde der von mir ausgesprochene Wunsch: eine Commission zur Prüfung eines anzustellenden praktischen Versuches zu ernennen, erfüllt und das staatliche Asyl in der „Ecole normale“ rue Ursuline Nr. 10, unter Leitung der Mad. Pape-Carpentier zu diesem ersten Versuche bestimmt.\*)

Nachdem unter meiner Leitung, während dreier Monate, die Kinder der Anstalt nach Fröbels Methode beschäftigt waren, erklärte sich die ernannte Commission, nach stattgefundener Prüfung, nicht nur äußerst befriedigt über das erlangte Resultat, auch das Unterrichtsministerium empfahl durch officiellen Rapport: „die Kindergartenthode in die bestehenden Anstalten einzuführen und nach Möglichkeit Kindergärten mit den Elementarschulen zu verbinden.“ Mit der dauernden Einführung der Fröbelschen Beschäftigungen in ihrer Anstalt wurde Mad. Pape-Carpentier, eine um Verbesserung der Bewahranstalten sehr verdiente Dame, beauftragt und die Anordnung getroffen, die Schülerinnen ihrer Normalschule für Leiterinnen von Bewahranstalten in der Methode zu unterrichten.\*\*)

Die Mittheilungen über den weiteren Verlauf der ersten Einführung der Sache in Frankreich hier verfolgen zu wollen, würde

\*) Das Journal des Unterrichtsministeriums für die Erziehung frühesten Kindes: „L'ami de l'Enfance“ — desgl. die „Revue morale et religieuse“ des Stifters der: „Union chrétienne universelle“, Martin-Bachoub, enthält darüber folgende Notiz: 10. Mai 1855.

„Ihre Majestät die Kaiserin hat in Ihrer Fürsorge für das Wohl der Kindheit, auf Gesuch der Frau Baronin v. Marenholtz, die Ernennung einer Commission angeordnet, um die neue Erziehungsmethode Fr. Fröbels in dessen Kindergärten zu prüfen und eventuell in den hiesigen Bewahranstalten zur Anwendung zu bringen u. s. w.“ — Beide Journale veröffentlichten eine Reihenfolge von mir verfaßter Artikel über die Kindergärten und sprachen ihre Zustimmung für die Sache mit warmer Befürwortung aus.

D. B.

\*\*) Man sehe in den nachfolgenden Seiten den spätern abermaligen Rapport an den Unterrichtsminister.

zu weit führen. Die nachfolgenden Andeutungen über praktische Einrichtungen mögen genügen.

Eine protestantische Dame, Mad. André Köchlin, ließ in der rue de la Pépinière 81 einen Salle d'Asyle bauen zur Anwendung von Fröbels Methode.\*) Durch Unterstützung der Mad. Jules Mallet (bekannte Philanthropin in Paris) führte ich dieselbe durch die Schwestern von St. Vincent de Paul, die ich in der Methode unterrichtete, in das Asyle des petits Orphelins, Chaussée menilmontant 119 ein. Desgleichen in „L'Asyle des diaconesses“, 95 rue de Neuilly und in die „École protestante“, 19 rue Neuve St.-Geneviève. Die Einführung einzelner Beschäftigungen in verschiedenen Anstalten ungerechnet.

In einer Schulanstalt, rue St.-Étienne 40, wurde ein praktischer Kursus der Methode für junge Mädchen eingerichtet. Im Kloster „l'Assomption“ interessirte sich die Leiterin der Bewahranstalt, Schwester Marie, eine sehr intelligente Nonne, so lebhaft für die Methode und lernte so fleißig bei mir, daß sie ihren „größten Wunsch“, dieselbe in ihre Anstalt einzuführen, sicher erreicht haben würde, wär sie nicht durch Ordre des Obern ihres Ordens nach Spanien berufen worden, als wir inmitten unserer Thätigkeit waren. Man hält die Nonnen der Klöster sehr mit Unrecht durchgehends für einseitig und beschränkt, in Folge des passiven Gehorsams, dem sie unterworfen sind. In einigen Klöstern fand ich manche geistvolle und aufgeweckte „Schwester“, die Fröbels Erziehungsmethode wahrhaft begeistern konnte. Die genannte Schwester Marie war selbst Schriftstellerin.

Damit soll freilich der große Nachtheil nicht etwa geleugnet werden, den in katholischen Ländern die einseitige geistliche Erziehung, und zwar schon in den von Nonnen geleiteten Bewahranstalten ausübt. Die unverkennbaren Spuren davon zeigen sich überall.

Die Mechanisirung des Unterrichts ist indessen auch in den Schulen protestantischer Länder noch in vollem Gange. Ueberall noch Abrihtung und Dressur des Geistes, statt freier und frischer Entwicklung und Erweckung, selbst für das Lebensalter der ersten Kindheit. Diese Anstalten machen den Eindruck, als harre man des Zauberwortes, das den Bann löse und der Kindesnatur die ihr zukommende freie Bewegung und fröhliche Harmlosigkeit verschaffen solle. Möchte man überall die rechte Formel zur Lösung bald in Fröbels Idee anerkennen und damit zugleich auch die bereits eingetretene Mechanisirung und Dressirung in bestehenden Kindergärten bannen! — — —

Der noch vorhandene Mangel an Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen im Auslande macht die schnelle Verbreitung der Kinder-

\*) Siehe die Einweihung im Artikel des „Journal des débats“, weiter unten.

gärten dort unmöglich. Die in Deutschland ausgebildeten sind selten der fremden Sprachen ganz mächtig und verlassen nur sehr ungern die Heimath. Die noch vorhandene Unfähigkeit der Mehrzahl derselben, welche im Auslande thätig sind, zerstört auch sehr häufig die über die Sache gewonnene gute Meinung. Dagegen hindert die Unkenntniß der deutschen Sprache, wie die oft mangelnden Mittel zur weiten Reise, die Ausländerinnen, die deutschen Bildungsanstalten zu benutzen. Nur erst wenn jedes Land eigne Normalschulen für Kindergärtnerinnen (und demnächst auch für Lehrer) besitzt, werden die gegenwärtigen Stockungen in der Fortentwicklung, nach mühsam gewonnener Aufnahme der Kindergärten, beseitigt werden können.

Diese Erfahrung wiederholte sich mir in den verschiedenen Ländern, in welchen ich die Sache bekannt machte, immer von Neuem und die beabsichtigte Gründung von Anstalten wurde wieder und wieder durch den Mangel von Leiterinnen für dieselben an der Ausführung gehindert.

Auch in Frankreich würde es nicht bei den erwähnten Anfängen zur Einführung der Kindergärten geblieben sein, hätte ich den vielfachen Anforderungen nach Kindergärtnerinnen aus Deutschland, die der französischen Sprache mächtig, befriedigen können. Freilich sind auch noch manche andere Umstände Schuld daran, daß sich die während meiner Anwesenheit begründeten Anstalten später wenig oder gar nicht vermehrten. Gründe, die sich der öffentlichen Besprechung entziehen.

Damals sandte ich drei Damen von Paris nach Deutschland, um das Nöthige zur Leitung von Kindergärten zu lernen. Eine derselben (Fr. Chevallier) steht gegenwärtig einem Kindergarten in Orleans vor und ist von der Behörde mit dem Unterricht der Directricen von Bewahranstalten betraut. Eine Andere ist (durch Mad. Röschlin) in Mühlhausen im Elsaß (wo ich die Sache 1857 bekannt gemacht) in der Bewahranstalt angestellt. Dort wurde zugleich ein Kindergarten für die wohlhabenden Klassen gegründet, zu dessen Leitung ich eine Kindergärtnerin von Hamburg kommen ließ. Die dritte der Damen leitete bei meinem zweiten Aufenthalte in Paris einen Kindergarten für die wohlhabenden Klassen, welcher nach ihrer Verheirathung und Uebersiedelung nach Amerika jedoch eingehen mußte aus Mangel eines Ersatzes.

Verschiedene Anfänge zu dergleichen Kindergärten gingen nach meiner Entfernung immer wieder ein, wegen persönlicher Verhältnisse und auch in Folge der Auflösung eines von mir gegründeten Vereins. Ehe nicht Jemand sich dauernd in Paris niederläßt, der vollständig mit der Sache vertraut, um die allgemeine Leitung ihrer Verbreitung zu übernehmen, ehe ist diese unmöglich und sind die noch bestehenden großen Schwierigkeiten nicht zu überwinden. Der günstige Augenblick zur allgemeinen Einführung der Sache in Frankreich ist noch nicht gekommen. Die Zukunft wird ihn jedoch

bringen und dann steht gerade dort eine schnelle und allgemeine Aufnahme sicher zu erwarten, nachdem der erste Grund von mir gelegt worden ist.\*\*)

Einer der zahlreichen Beweise von Anerkennung der Sache in Paris wurde mir auch durch das Anerbieten der Gräfin Noailles gegeben, welche 100,000 Fr. für einen Kindergarten bestimmte, sofern der Kaiser dazu die Benutzung eines Theils des Parkes von Monceaux bewilligen würde. Für das von mir zu dem Zweck eingereichte Gesuch hatte ich mehr als hundert Unterschriften (freilich nach langen Mühen) gewonnen, zum Theil von bekannten und einflussreichen Persönlichkeiten. Die gute Aufnahme, welche dieselbe höheren Ortes gefunden, wurde indessen durch lokale und persönliche Interessen verhindert, den gewünschten Erfolg herbeizuführen. Vielleicht noch einige Jahrzehnte und man wird überall Kindergärten in den großen Parks und Gartenanlagen der Städte finden. — —

Nirgends sonst, als in Paris, haben sich die Journale so bereitwillig und eingehend mit der Kindergartensache beschäftigt. Die nachfolgenden brachten — und meist unaufgefordert — Artikel darüber und einige wiederholt.

„La Presse“ (22. November 1855 und 11. März 1856) (Herr G. de Girardin, ihr damaliger Besitzer, ließ mir bereitwillig seine Unterstützung).

„Journal des débats.“ — „Gazette de France.“ — „Siècle.“ — „La Revue Britanique.“ — „La Revue des deux Mondes.“ — „La Revue de Paris.“ — „Le disciple de Jésus-Christ.“ — „Le Journal de la Jeunesse.“ — „La vie humaine.“ — „Le Monde.“ — „L'ami de l'enfance.“ — „Le Bulletin des Crèches.“ — „L'ami des sciences“ u. a. m., welche die verschiedensten Parteirichtungen vertreten.\*\*)

Der Redaktor „de la vie humaine“, Herr Niche-Gardon, gründete zur Verbreitung von Fröbels Erziehung besonders ein Journal, unter dem Titel: „La science des mères.“ —

In Tours konnte ich nur einige kleine Anfänge für die Sache gewinnen. In Montpellier stellte Mad. Marès — die meinen Vorträgen in Paris beigewohnt — eine deutsche Kindergärtnerin an, die aber den von ihr gehegten guten Erwartungen nicht entsprach. Doch wurden Fröbels Beschäftigungen in dortige Bewahranstalten eingeführt.

Der Mangel an französisch verfaßten Schriften über Fröbels Methode war eins der größten Hindernisse ihrer Verbreitung in Frankreich, wie in andern Ländern französischer Sprache. Dies ist der Grund, der mich genöthigt, meine ersten kleinen Schriften in dieser Sprache

\*) Gegenwärtig (1874) ist in Paris die Kindergartensache von Neuem angeregt und damit Aussicht zu deren Wiederaufnahme und Fortentwicklung.

\*\*) Siehe die Auszüge.

zu schreiben, was man mir in den betreffenden Kreisen in Deutschland öfter zum Vorwurf gemacht hat. Dies ist auch der Grund, weshalb wir ein französisches und noch kein deutsches Handbuch der Methode besitzen. Da man in Deutschland Fröbels eigne Schriften zunächst benutzen konnte, war das Bedürfnis dort weniger groß, als im Auslande, ich mußte daher dort zunächst Sorge tragen, ein Handbuch für die Methode zu schaffen durch das „Manuel des Jardins d'Enfants.“\*)

Außerdem bedarf es zur Verbreitung der Kindergärten der Fabrikation der Spielmittel in jedem Lande. Diese kommen lassen zu müssen und zu versteuern, bildet immer ein Hinderniß. In Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz und England fand ich Handwerker, die sie nach gegebenen Modellen sehr gut anfertigten.

Diese Notizen mögen für diejenigen genügen, die gleich mir die Propaganda der Sache im Auslande betreiben wollen.

---

Uebersetzung von Auszügen aus mehreren an mich gerichteten französischen Briefen\*\*), 1855, 1856, 1857 und 1859.

1. Morlot, (Cardinal von Tours, später Erzbischof von Paris.\*\*\*)

Tours, 24. Juli 1855.

— — Sie haben Recht, unsere Salles d'Asyle sind eben nur Bewahranstalten (Garderies) nichts weiter, statt die so wichtige Erziehung dort beginnen zu lassen. Fröbels Methode bietet das Mangelnde und sicher werden Ihre Bemühungen auch in Frankreich guten Boden finden.“ — — —

---

\*) Der Inhalt desselben liegt dem deutschen „Kindergarten“ von H. Goldammer zu Grunde.

\*\*) Der Umstand, daß diese Briefe wie die nachfolgenden Journal-Auszüge übersezt sind (zum Theil nicht von mir, sondern in meinem Auftrage), möge die oft mangelhafte Form derselben entschuldigen.

\*\*\*) Die Beistimmung des bekannten und so allgemein verehrten Erzbischofs von Paris, Herrn Morlot, ist sicherlich kein unwichtiges Zeugniß für Fröbels Methode, namentlich für die katholische Welt.

An den Cardinal, als Präsidenten des „Comité de patronage des Salles d'Asyle“ (das unter der unmittelbaren Patronage der Kaiserin stand), mußte ich mich wenden, um der Methode Eingang in den Bewahranstalten zu verschaffen und fand das freundlichste Entgegenkommen bei dem hohen Prälaten. In mehreren Unterredungen sprach derselbe sich in anerkenntendster Weise über den Nutzen der Methode aus und bedauerte die Beschränkung seiner Zeit, die ihm nicht gestattete, tiefer in die Ideen und Ansichten Fröbels eingehen zu können. Er meinte: „es sei hohe Zeit, die Stätten der Volksbildung zu verbessern und das Element der Arbeit darin zu vertreten. Er bewunderte Fröbels Scharfblick, welcher die Mittel zur Erziehung für jedes der kindlichen Organe gefunden“ u. s. m. —

In einem andern Schreiben heißt es:

Tours, 15. August 1855.

— — Das Comité „de patronage des Salles d'Asyle“ (Bewahranstalten), von dem ich der Präsident bin, wird erst im Monat December wieder zusammen kommen. Es ist mir daher unmöglich, dasselbe früher von der wichtigen Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, welche Sie mit bewunderungswürdigem Eifer vertreten, aber ich werde in anderer Weise versuchen zu erreichen, daß von Seiten des Unterrichts-Ministeriums mit Sorgfalt geprüft werde, was man in der Sache thun kann. Unglücklicherweise ist der Fond, welcher den Bewahranstalten und ihrer Verbesserung bestimmt ist, für dieses Jahr fast erschöpft. Es scheint mir indessen, da ein Versuch der Methode, nach der Bestimmung des Ministeriums, in der Bewahranstalt von Frau Pape-Carpentier gemacht werden soll, daß dies ein guter Weg ist, das vorge setzte Ziel zu erreichen.

Ich bitte Sie, Frau Baronin, nicht einen Augenblick an meinem Eifer zu zweifeln, und mich immer von Allem in Kenntniß setzen zu wollen, was die Methode Fröbels betrifft, die in Ihnen eine so aufgeklärte Vertreterin und so tiefe Hingabe gefunden hat.“

Ich bin mit aufrichtiger Verehrung, Frau Baronin,

Ihr

ergebener und dankbarer Diener

† S. M., Cardinal-Bischof von Tours.

2. Marbeau\*) (Begründer der Crèches [Säuglings-Bewahranstalten] in Paris, Präsident der „Société internationale de charité“).

Paris, 5. Februar 1855.

— — „Ich interessire mich lebhaft für Ihre Kindergartenthode und wünsche dringend deren Einführung in Frankreich. Es wird dies aber manchen Schwierigkeiten begegnen, deren Hinwegräumung zu unterstützen ich mich glücklich schätzen würde. Zunächst senden Sie mir baldigst Ihren Artikel über die Kindergärten für das „Bulletin des Crèches“. Erhalte ich ihn zeitig genug, so werde ich über die Sache in der bevorstehenden allgemeinen Versammlung der Société de charité sprechen. Bereits habe ich mehrfach mit einzelnen Personen darüber gesprochen und bitte, daß Sie mir mittheilen, in welcher Beziehung Sie meine Unterstützung gebrauchen können. — Dank Ihrem schönen Eifer und umsichtigen

\*) Herr Marbeau war die erste allgemein bekannte Persönlichkeit, die ich in Paris aufgesucht. Durch seine Fürsorge erhielt ich Adressen und Empfehlung an verschiedene Personen und Aufnahme in mehrere der Salles d'Asyle in Paris.

Verständniß für die anzuordnenden Einrichtungen, wird auch Frankreich von der wichtigen Erfindung Fröbels für die künftigen Generationen Nutzen ziehen." — — —

J. Marbeau.

3. Buchet de Cubière (Gelehrter und Schriftsteller, der sich vorzugsweise mit mathematischen Studien beschäftigt).

Paris, 28. Februar 1856.

"Seit jenem Abend, an welchem Sie während drei Stunden, die ich nie vergessen werde, die Erziehungsgedanken Ihres großen Fröbel erklärten, mit Darlegung des reichen Materials, das er für die Jugend der Zukunft erschaffen, habe ich mehrfach in seiner „Menschenerziehung“ gelesen und stehe nicht an, demnach zu erklären, daß Fröbel eine der bedeutendsten Persönlichkeiten ist, welche Deutschland in diesem Jahrhundert hervorgebracht.

Ich sehe es als ein schätzenswerthes Glück an, gnädige Frau, mit einem solchen Geist bekannt geworden zu sein und dies Ihnen zu verdanken. Gewiß konnte es nicht die Bestimmung eines solchen schöpferischen Genies sein, welches sich zum Herrn der verborgenen Gesetze des Lebens gemacht, in Vergessenheit begraben zu werden; aber er hätte dennoch lange unbekannt bleiben können, gerade seiner Tiefe und hohen Bedeutung wegen. Es wäre traurig für die Zeitgenossen gewesen, ihn nicht zu kennen. Indem Sie die Erziehungsmethode des großen Mannes verbreiten, leisten Sie einen unschätzbaren Dienst" u. s. w. —

Es folgt dann die Uebersetzung in's Französische aus Fröbels „Menschenerziehung“ S. 253 u. s. w. über Mathematik. Es heißt am Ende derselben: „Wenn ich mich nicht irre, so ist diese Theorie bestimmt, ihren Weg zu machen und Einfluß zu gewinnen.“ — —

Buchet de Cubière.

4. Martin Bachoud (Protestantischer Geistlicher und Consistorialrath, bekannter Stifter der „Union chrétienne universelle“ und Herausgeber der „Revue pour le Progrès morale et religieux“ — „le disciple de Jésus-Christ“).\*)

Paris (1855 und 1856).

"— — Meine Freunde und ich wünschen nichts mehr, als Ihnen unsere Hülfe bei Verbreitung Ihres schönen Werkes zu leihen, verfügen Sie über uns. — Vergessen Sie aber nicht, wo Sie sind und in welcher Zeitepoche wir uns befinden. Fröbels Sache wird Aufnahme finden, aber deren eigentlichen Erfolg kann erst die Zukunft bringen. — — —

\*) Dies Journal brachte den Inhalt meiner Broschüre: „Les Jardins d'Enfants“, Paris, 1855 in mehreren Nummern. Der ehrwürdige Herausgeber war unermüdblich, mir seine Unterstützung zur Verbreitung der Methode nach allen Seiten hin zu leihen. — D. B.

Sie haben Unrecht, über die Langsamkeit in der Verbreitung Ihrer Erziehungssache zu klagen. Mir scheint, im Gegentheil, daß sich noch niemals eine Idee so rasch in Paris Bahn gebrochen, als gerade die von Ihnen vertretene. Bedenken Sie, daß hier täglich Ideen und neue Erscheinungen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Sie selber hindern indessen einigermaßen den Fortgang durch Ihre Scheu vor aller Oeffentlichkeit. — — — Eine allgemeine Verbreitung derselben kostet selbstverständlich Zeit, aber sie ist für Frankreich gesichert, zweifeln Sie nicht. Das Bedürfnis einer bessern Vorbereitung der jungen Generation für die nach allen Seiten hin gesteigerten Anforderungen, verbürgt der Methode sichere Aufnahme und Verbreitung. — — Quälen Sie sich nicht darüber, daß Ihr Name bekannt wird und denken Sie an den Spruch: „Du sollst dein Licht leuchten lassen zum Ruhme dessen“ u. s. w.\*) — — Zu Ihren bevorstehenden Vorträgen werden sich zahlreiche Zuhörer einfinden, vielleicht mehr, als Raum vorhanden sein wird.“ —

Martin Bachoud.

5. Doubet (Secretair im Unterrichts-Ministerium und des „Comité central“ für die staatlichen Erziehungsanstalten erster Kindheit.)

Paris, 22. Juni 1856.

„— — Sie haben meiner gedacht bei Begründung des Comité du patronage des Jardins d'enfants\*\*) und wünschen meine Beteiligung als Mitglied. Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, Frau Baronin, und Sie können auf meine Bereitwilligkeit sicher zählen für Alles, was die Entwicklung eines Erziehungswerkes betrifft, das vor Allem der praktischen Ausführung zu richtiger Würdigung bedarf. Hinsichtlich der Theorie ist man nie ganz sicher, sich vollständig zu verstehen, daher bedürfen wir vor Allem der Kindergärten und eines praktischen Handbuches. Damit werden Sie denn auch die Früchte Ihrer bewunderungswürdigen Hingabe ernten. — — Ich habe es tief bedauert, Ihren Brief nicht zeitig genug empfangen zu haben, mich zur Zusammenkunft bei Ihnen einfinden zu können. Auch Mad. Pape habe ich über unsere wichtige Angelegenheit noch nicht sprechen können. — — — In nächster Zeit hoffe ich Ihnen meinen

\*) (Dies bezieht sich auf die geäußerte Befürchtung, durch die sich mehrenden Artikel der öffentlichen Blätter, welche meinen Namen nannten, die ernste Sache, der es galt, mit den mannigfachen Anpreisungen und Reklamen zusammengeworfen zu sehen, welche nur zu oft bloß persönlichen Interessen dienen. Dies zu vermeiden ist um so mehr Pflicht von Seiten der Vertreter wirklicher Ideen, je größer die Zahl derer wird, welche sie zu ihrem persönlichen Vortheil, in dieser oder jener Weise, ausbeuten.) D. B.

\*\*) Im zweiten Jahre meines Aufenthaltes in Paris begründet, unter Theilnahme vieler einflußreicher Persönlichkeiten. —

Besuch machen und Ihnen die Huldigung meiner hochachtungsvollen Ergebenheit darbringen zu können.

Doubet.

6. A. Guépien (bekannter Arzt, Naturforscher und Schriftsteller in Nantes in Frankreich, Verfasser der „Encyclopädie der Philosophie des 19. Jahrhunderts“).

Nantes, 6. Mai 1856.

— — Sogleich nach meiner Rückkehr von Paris habe ich einen einflußreichen Mann der Société académique von Nantes gesprochen, um dieser Gesellschaft eine Abhandlung der Kindergartensmethode vorzulegen. Außerdem schrieb ich nach Barcelona, um durch dortige Freunde Artikel über Fröbels Methode in Zeitungen zu verbreiten. Senden Sie mir dazu das Nöthige, namentlich Ihre letzte Broschüre. — — — In Spanien ist eine gute Stätte. — Meine Frau und ich sind hocherfreut über Alles, was wir bei Ihnen gehört und gelernt. Meine Frau wird an mehrere Damen — auch Mad. Hunt (Großnichte von Malborough) — schreiben. — — — Das Journal von Nantes wird Artikel veröffentlichen, desgleichen der „Courrier“ der Bretagne, das „Journal der Loire“, das Journal des Handels u. s. w. — In Madrid wird ein Freund Ihre Broschüre in's Spanische übersetzen. — Man muß Ihr Werk jedoch mit Vorsicht behandeln. Ich werde verbreiten, wie eifrig der Cardinal von Tours dasselbe unterstützt und auffordern, ihm auf diesen herrlichen Bahnen nachzufolgen. — — — Einflußreiche Männer werden mir in der Propaganda beistehen. Fröbels Erziehungsmethode ist die vollständigste und vernünftigste, die ich kenne. — Mögen Sie in diesen Mittheilungen den Beweis unseres großen Interesses und unserer tiefen Sympathie erkennen.“ — — —

A. Guépien.

7. Mad. Mallet in Paris (bekannte Philanthropin, Verfasserin eines gekrönten Werkes über Gefängnisse für Frauen)\*)

behandelt in einem Briefe vom Mai 1856, nachdem sie sich längere Zeit mit dem Studium der Methode Fröbels beschäftigt hat, für die praktische Einführung derselben unter den gegebenen Verhältnissen, ausführlich folgende beide Fragen, die sie gesondert wissen will: 1) Verbreitung der Erkenntniß der Methode Fröbels, 2) Begründung von Kindergärten in Frankreich.

„Der praktischen Lösung der letzteren Frage stehen in Paris noch große Schwierigkeiten entgegen; man muß sich daher zunächst mehr damit begnügen, Hand an die Lösung der ersteren zu legen,

\*) Mad. Mallet gehört zu den Damen in Paris, welche meine Bemühungen für Einführung der Kindergärten am eifrigsten unterstützt haben. D. B.

und zwar in folgender Weise: Gehen wir zunächst in die Familien, nicht bloß um die Kinder, welche zu Gruppen von einem Duzend etwa vereinigt sind, sondern auch um die Mütter, Erzieherinnen und jungen Mädchen zu unterweisen. So wird die Idee in den Geistern geweckt, die ersten Keime gelegt und nach und nach werden die Schwierigkeiten schwinden, welche der Begründung von Anstalten, die den deutschen analog sind, noch im Wege stehen. . . Der Mittelpunkt der Methode Fröbels muß zunächst die Familie sein. Und weil die Erziehung mit dem Leben beginnen soll, ist es die Mutter, welche man zuerst unterweisen muß. Die Mutter geht aber nicht in den Kindergarten; oder wenn sie dahin geht, bleibt sie darin nicht lange genug, um sich in ausreichendem Maße unterrichten zu können. Das Herz und der Verstand der Mütter ist der Boden, auf welchem wir zunächst wirken müssen." — — —

E. Mallet.

8. Dr. Laverdant (Arzt und Schriftsteller in Paris.)

Paris, 4. März 1856.

„Die Versammlung, welche bei ihren Vorträgen zugegen sein wird, wird aus Katholiken, Halbkatholiken, Phalansterianern oder Jourrieristen (welche sehr wohl und vorurtheilslos die providentielle Bedeutung der „Jungfrau-Mutter“ [viergemère] zu würdigen wissen), aus einigen rationalistischen Protestanten und endlich einer größeren Anzahl von Künstlern bestehen, in Betreff welcher letzteren es sich sehr empfehlen würde, „auf das Band zwischen dem Schönen und dem Ewig-Wahren und Guten“ in der Methode Fröbels hinzuweisen. — Insbesondere wünschte ich in den Vorträgen folgende Punkte hervorgehoben zu sehen:

1) den Einfluß der Frauen, der reinen Frauen, welche das Kind nicht verhindern zu Christus zu gehen, und folgeweise das Vorbild der Jungfrau-Mutter berücksichtigen;

2) die Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit, in dem Kinde die wahrhaft natürlichen Bedürfnisse, die göttlichen Triebe zu entfalten, es zu beobachten und anzuleiten ohne Zwang von frühestem Alter, von der Wiege an;

3) Das Ersprießliche der Methode Fröbels, um die natürlichen, schöpferischen und künstlerischen Fähigkeiten zu entwickeln.“ — — —

Laverdant.

In einem andern Briefe des nämlichen Correspondenten heißt es:

Paris, 20. Mai 1856.

Ihre Erziehungsmethode befriedigt mich nach allen Seiten hin immer mehr, nur finde ich es nothwendig, für uns Katholiken die religiöse Seite derselben in unserem Sinne auszubilden. Sie haben wohl Recht, daß man nicht früher, als es durch Fröbel geschieht, das religiöse Element berücksichtigen kann, der schon in den ersten

Jahren durch Naturerscheinungen u. dgl. m. auf den Schöpfer hinweist. Jedoch ist in den nachfolgenden Jahren, scheint mir, der eigentliche Gottesdienst in unserem (katholischen) Sinne nicht hinreichend vertreten. — In Ihrem Artikel habe ich vortreffliche Sachen gefunden, namentlich was die frühesten Beschäftigungen betrifft und die erste Gymnastik der kindlichen Glieder, die ich für äußerst wichtig ansehe und deren Ausführung nach Fröbel ich vollkommen beistimme. Es sind neue Offenbarungen über das Kindeswesen, die Fröbel uns enthüllt und Vieles ist ganz im Sinne Fourriers. — Die Bewahranstalt von Mad. Pape wird das Mögliche thun, die Methode auszuführen. — Haben Sie Geduld und Muth, wenn die Sachen auch nur langsam vorwärts gehen. Gott ist mit Ihnen und die heilige Jungfrau folgt Ihren Schritten. Wie traurig aber, daß gerade Sie, die Sie das schöne Wort Ihres Göthe: „das Ewig Weibliche zieht himmelan“, verwirklichen, nicht auch die mystische Bedeutung der Mutter Gottes in der katholischen Kirche anerkennen! Aber auch hier Geduld! Der Augenblick wird kommen, in dem wir nicht nur zusammen arbeiten, aber auch gemeinsam beten werden.“ — —

Laverdant.

9. Riche-Gardon (Gelehrter und Redakteur in Paris).

Paris, 15. Mai 1856.

— — Durch Fröbels Methode wird eine neue Aera der Erziehung gewonnen, deß bin ich gewiß. Die alten Methoden genügen nicht mehr, wir bedürfen des Neuen für eine neue Zeit und des moralischen und religiösen Fortschritts. Fröbel hat die harmonische und rationelle Entwicklung des Menschenwesens begründet, und wir können uns Glück wünschen, ihn durch Sie kennen gelernt zu haben. — — Wir müssen in Paris fortlaufende Kurse der Methode begründen. Ich habe einen Plan dafür entworfen, den ich Ihnen mittheilen werde. — — Mein Journal — „La Science des mères“ — wie Sie Fröbels Methode neulich nannten — wird der Sache zu weiterer Verbreitung dienen. — — Ich höre nicht auf, von Ihrer Sache zu sprechen und sie zu verbreiten und möchte Ihnen das schwere Apostolat erleichtern können. — — Ich bin beschäftigt, den vierten Artikel für „La vie humaine“ zu verfassen, mit dem ich zugleich den ersten Kursus ankündige. — —

Riche-Gardon.

10. Dr. Pétiau (Arzt in Paris).

— — Ich habe in einem Kreise der Freimaurerloge von Ihrer Erziehungssache gesprochen, und ist der Wunsch lebhaft erregt, daß Sie geneigt sein möchten, dort einen Vortrag zu halten. In dem kleinen Saale der Loge „grand Orient“ kann ein ziemlich zahlreiches Publikum (im geschlossenen Kreise, wie Sie es immer streng verlangen!) Raum finden. — — Die herrliche Methode

Fröbels wird uns logische Köpfe erziehen und gesunde Menschen schaffen, worauf ich besonders Werth lege. Die frühe Gymnastik, die Gartenarbeiten, die abgekürzten Schulstunden und mehr Bewegung und frische Luft, das ist es, was unsern Kindern fehlt. Schaffen Sie uns das für Paris, unser großes Babylon, so erwerben Sie sich unsterbliches Verdienst. — —"

Pétiau.

11. Auguste Comte.\*)

Paris, 13. Juni 1856.

— — Abgesehen von manchen Widersprüchen erinnert mich der gesammte Plan dieser Erziehung an die vage und oberflächliche Art und Weise, in welche der Protestantismus und die Metaphysik den deutschen Geist eingeschlossen haben, der nur zu oft die Form für den Grund nimmt und in kindischer Weise zu reglementiren strebt, was systematisch dem freien Antriebe überlassen bleiben soll. Die glücklichen Erfolge, von denen Sie in lichtvoller Darstellung sprechen, scheinen mir unabhängig von der neuen Form und unmittelbar aus den Grundtrieben der menschlichen Natur hervorgegangen zu sein. Eine beständige Beschäftigung des Geistes in dem Alter, in welchem das Gefühl allein in Anspruch genommen werden soll, ein Bestreben, den Sinn für das öffentliche Leben früher als für die häuslichen Angelegenheiten zu entwickeln, und das Bestreben, den Geist auf solche Dinge zu richten, die dem Glauben angehören, scheint mir dahin führen zu müssen, Deisten und Communisten sogar bei dem Geschlechte bilden zu müssen, welches bisher noch vor einer unmittelbar revolutionären Cultur bewahrt geblieben ist.

Dennoch muß ich schließlich den edlen Eifer rühmen, welchen Sie diesem neuen Versuche angebeihen lassen, der augenscheinlich von einer ernsten, obwohl unklaren Ansicht von den Fehlern der gegenwärtigen Erziehung und durch die Annahme der besonderen Wichtigkeit der Entwicklung der ersten kindlichen Fähigkeiten eingegeben wurde. Ohne die historischen Gesetze der menschlichen Entwicklung tiefer gekannt zu haben, scheint mir Fröbel der einzige Pädagoge zu sein, welcher die nothwendige Uebereinstimmung zwischen

\*) Der bekannte Philosoph und Begründer des Positivismus, Auguste Comte, welcher mich in seine Lehre einzuweihen unermülich war, bewies für Fröbels Methode lebhaftes Interesse, über welche er zum öftern Auskunft erbat. Anfangs setzte er jedoch sehr viel Widerspruch entgegen, der namentlich die religiösen Anschauungen Fröbels betraf. Wer die an Atheismus streifende Lehre des Positivismus kennt, wird es begreiflich finden, daß hier keine Uebereinstimmung mit den auf positiv religiösem Boden christlicher Weltanschauung ruhenden Ansichten Fröbels möglich sein konnte. Nach mehrfachem Austausch überzeugte sich Comte von der Wichtigkeit der rein erzieherischen Seite des Systems, mit einigem Vorbehalt. Der obige Brief datirt aus den ersten Tagen unserer Bekanntschaft und enthält daher mehr Widerspruch als Zustimmung. Jedemfalls giebt die Bedeutung des Verfassers dieser Mittheilung Interesse und es können ohnehin ja auch Widerspruch und Entgegentreten der Sache zum Nutzen gereichen.

der individuellen Erziehung und der Bethätigung in gesellschaftlicher Gemeinsamkeit kennt. So lange die weibliche Unabhängigkeit und Würde auch dem Proletariate nicht gewährleistet sind, werden die Bewahranstalten und Kinderschulen ein nothwendiges Uebel bleiben. Während dieser Uebergangszeit erwirbt man sich ein großes Verdienst, indem man diese gemeinnützigen Anstalten vermittelst der Kindergärten umbildet. Obwohl persönlich der Nachkommenschaft ermangelnd, weiß ich doch die Anwendung der positivistischen Formel: „für die Andern leben“, zu schätzen, zu welcher Sie sich durch den Wahlpruch: „Laßt uns unsern Kindern leben“, bekennen.\*) — —

Der dritte Band meines neuen großen Werkes soll die allgemeine („universelle“) Erziehung unmittelbar behandeln. Ich werde vermuthlich Gelegenheit finden, meine Meinung zu äußern über das edle Unternehmen, das Sie so großmüthig unternommen haben. Das Buch wird jedoch erst 1859 erscheinen können,\*\*) und ich wünsche Ihnen schon jetzt meine Ansicht in dieser Hinsicht mitzutheilen. Sie wird, hoffe ich, Ihren thätigen Eifer nur anfeuern für eine Reform, die, unabhängig von der augenblicklich gewählten Form, die Aufmerksamkeit auf die eigentliche Fundamentalfolge richtet. Indem Sie Ihre edle Thätigkeit auf eine Uebergangsform lenken, denke ich, werden Sie sich nicht von den Bestrebungen einer unmittelbaren und endgültigen Erneuerung abwenden, welche vorzugsweise durch den Hebel einer erziehlichen Mission herbeizuführen, die Sie, ganz mit mir übereinstimmend, der Frau zuweisen.

Um Ihre mündlichen Mittheilungen vervollständigen zu können, theile ich Ihnen mit, daß außer dem zur Disposition gestellten Donnerstag ich niemals nach dem Essen arbeite, und obgleich ich früh aufstehe und früh zu Bette gehe, ich doch zwischen 7 und 8 Abends immer frei bin.“

Hochachtung und Sympathie  
Auguste Comte.  
(10. rue Monsieur le Prince.)

12. Ch. Mitraud (Abbé und bejahrter katholischer Priester in Paris, erwähnt in seinem Werke: „La démocratie et le Catholicisme“ Fröbels Methode.)

spricht in mehreren Briefen, die er auf einer Reise nach Rom (Juli 1856) an Frau v. Warenholz richtete, die größte Beistimmung und

\*) Es geht aus der Mittheilung deutlich genug hervor, daß Comte damals die Fröbelsche Idee und Methode noch wenig oder gar nicht kannte. Sein Bestreben, mich für die Erziehungsansichten des Positivismus zu gewinnen, stand außerdem einer gründlicheren Untersuchung seinerseits im Wege. —

\*\*\*) Da Comte ein Jahr später starb, ist dieser Band unvollendet geblieben, an dem ich ihn, mit dem einen noch sehenden Auge tief auf das Papier gebückt, eifrig arbeiten gesehen. Auf meine Bemerkung: daß er das sehende Auge mehr schonen müsse, erwiderte er einst: „que'est-ce que cela fait, que le Grand-prêtre du Positivisme soit aveugle?“

Berehrung für die Ideen und die Methode Fröbels aus: "Wir haben gemeinsam ein großes Werk, eine große Mission zu erfüllen" — schreibt er u. A. — "ich werde glücklich sein, der Theorie Fröbels, welche ich in Allem annehme, Eingang verschaffen zu können . . . Um die Theorie in ihrer ganzen Größe, ihrem Reichthum, ihrer Nützlichkeit zu würdigen, ist mir die anscheinend darin enthaltene Schattirung von Pantheismus kein Hinderniß, welches in Deutschland eine nothwendige, unvermeidliche Krankheit zu sein scheint." — — Ich nehme die Verpflichtung auf mich, die Ideen Fröbels nach dem Maße meiner Kräfte fruchtbar zu machen . . . freilich unter Vorbehalt des orthodoxen Katholicismus, dem ich aus meinem Glauben und aus meiner Vernunft ganz ergeben bin." — —

"— — Sie müssen jedenfalls nach Rom kommen, damit wir zusammen arbeiten. Könnten Sie sich noch entschließen, so würde ich Ihnen bis Orleans entgegenkommen. Sie würden in Rom große Gelegenheit zur Propaganda finden, meine dortigen Freunde würden uns unterstützen. Ohne Ihre Gegenwart ist nichts zu machen. — — Italien bedarf einer Erneuerung des Erziehungswesens dringend, legen wir Hand an da, von wo uns die schnellste Verbreitung möglich ist. Der Erfolg ist bis zu einem Grade gesichert.\*) — —  
Ch. Mitraud.

13. Herr Eugene Rendu (Divisions-Chef im Unterrichts-Ministerium in Paris)

Paris, 2. April 1855. — Ministerium des öffentlichen Unterrichts und des Kultus.

wünscht die Verbreitung von Fröbels Methode in Zeitschriften und bittet Frau v. Marenholtz, einige Artikel in das Journal des Unterrichts-Ministeriums für die Erziehung der ersten Kindheit: "L'ami de l'enfance" zu verfassen. (Dies ist geschehen und sind mehrere Artikel über Fröbels Methode darin veröffentlicht worden.) Derselbe bittet Frau v. Marenholtz, auf seine Unterstützung der Sache zu rechnen. — —

Herr A. Guyard (Schriftsteller in Paris).

22. März 1857.

"— — Sie weisen jede öffentliche Anerkennung zurück, Sie wollen nicht, daß ich Sie nenne, damit erschweren Sie die Verbreitung Ihrer Sache. Gegenwärtig kann sich Nichts Bahn brechen ohne die Mitwirkung der Presse, ohne die Beistimmung der Öffentlichkeit. Und auch die Verbreiter einer Idee müssen bekannt werden. Ich werde indessen Nichts thun, als was Sie gestatten. Meine Sympathie, meine größte Bewunderung wird dem ganzen Werke bleiben, was Sie so aufopfernd vertreten." — —

\*) Es war mir damals, wo ich in Paris mich gebunden hatte, nicht möglich, dieser Aufforderung — die immer wiederholt erging — folgen zu können.  
D. B.

Paris, 14. Juni 1857. (Der Nämliche.)

„— — Je mehr ich Sie über Fröbels Methode höre, je größer wird mein Interesse und je tiefer die Ueberzeugung, daß damit das Mittel zur Grundlegung einer neuen Erziehung gelegt werden wird zum Heil der Menschheit. — —

— — Empfangen Sie die wärmsten und aufrichtigsten Wünsche für die Verbreitung der Methode Fröbels, dieses großen und vielleicht bedeutendsten Philosophen unserer Zeit, der in Ihnen Das gefunden hat, was dem Philosophen im Allgemeinen fehlt, nämlich einen Schüler, der ihn begreift, ihn in Fleisch und Blut übergehen, ihn wieder lebendig macht. Ich glaube in der That, daß eine Idee, um Frucht zu tragen, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen vertreten werden muß. Bisher haben die Ideen fast nur Väter gehabt . . . Indem die Methode Fröbels ganz dazu geeignet ist, Mütter zu finden, wird sie einen unermesslichen Erfolg haben. Wenn die Ideen der Zukunft in hingebenden Frauen lebendig geworden sein werden, wird sich das Antlitz der Welt verwandeln.“ — —

14. E. Garinet (Dichter — bei Uebersendung eines Gedichtes).

Paris, 2. Mai 1858.

„— — Ich habe immer diejenigen bewundert, die sich dem Cultus einer Idee widmen. Sie sind so selten, daß es gut ist, daß sie sich die Hand reichen, um so mehr, da sie niemals ohne Verfolgung bleiben und in ihrer Isolirung doppelt zu leiden haben. — — Meine Abwesenheit bei Ihrem letzten Vortrage ist wahrlich nicht freiwillig gewesen, ich war dringend verhindert. . . . Ihre Sache hat alle meine Sympathieen und ich hoffe noch Ihr Jünger zu werden und sollte ich dazu nach Deutschland kommen müssen. Ich wünsche und hoffe Ihnen noch meine, wenn auch schwache, Unterstützung leihen zu können. — — Die Erinnerung, die Sie allen edlen Seelen in Paris zurückließen, wird immer lebendig bleiben, seien Sie dessen versichert. Waren Sie diesmal auch nur eine kurze Erscheinung, Ihr Wort wird bleiben und sich fortpflanzen. Die großen Gedanken thun dies immer, wenn sie Apostel finden, wie Sie es sind. — — Seien Sie gesegnet, daß Sie die Wahrheit muthig vertreten, wo ihr so viel Gleichgültigkeit, so viel Egoismus und Beschränktheit begegnen, und daß Ihre Hingabe auch inmitten derselben nicht erkaltet.“ — —

E. Garinet.

15. Michelet (der bekannte Geschichtsschreiber Frankreichs) sagt unter Anderem:

Paris, 27. März 1859.

„Durch einen genialen Gedanken (par un coup de génie) hat Fröbel das gefunden, was die Weisen aller Zeiten vergeblich

gesucht: die Lösung des Problems der Menschen-  
erziehung.“ — —

— — „Schon bei Ihren ersten Erklärungen ist mir klar  
geworden, daß durch Fröbel der ganz nothwendige neue Grund  
für die Erziehung für Gegenwart und Zukunft gelegt ist. Fröbel  
schaut das Menschenwesen in neuem Lichte und findet die ihm natur-  
gemäße Behandlung, wie dies nie zuvor geschehen. — —

Ich bin Ihr treuester Gehülfe (propagateur) und spreche  
fortwährend mit Freunden und Bekannten über das große Werk,  
das Sie zu verbreiten übernommen haben. Mehrere Publizisten  
und Schriftsteller werden desselben in ihren Blättern erwähnen.  
Verfügen Sie über Alles, was in meinen Kräften ist, Sie zu unter-  
stützen. — —

Der Gesandte von Haiti, Herr Ardouin, früherer Unterrichts-  
Minister daselbst und im Begriff nach Port-au-Prince zurückzukehren,  
wünscht Ihre Bekanntschaft zu machen und wird sich morgen bei  
Ihnen einfinden. Für den Volksstamm dieses Inselreiches, das in  
voller Umgestaltung begriffen ist, kann Fröbels Methode Bedeutendes  
leisten.\*) — —

— — Ich forderte verschiedene Personen auf, das Werk zu  
unterstützen. — — Meffzer und Dolfus arbeiten augenblicklich  
an einer großen Abhandlung über Erziehung und werden glücklich  
sein, Ihrer Sache darin einen Platz einzuräumen. — — Ich schicke  
Ihnen einen Brief für Sidore Cohen. — Sie müssen ihn sprechen,  
Sie können persönlich mehr wirken, als alle Reden, Empfehlungen  
und Schriften zusammen genommen. — — Ich komme zu Ihnen  
in den nächsten Tagen, um weiter von Fröbel zu hören. Ich  
wünsche einen Vergleich zwischen ihm und Pestalozzi. — —

Ihre schriftlichen Mittheilungen interessiren mich im höchsten  
Grade. — — Theilen Sie mir auch die deutschen Schriften über  
Fröbel mit, ich lese Deutsch und weiß manches Unverständliche zu  
errathen. — — Ich möchte die Fortsetzung der Methode für das  
reifere Alter kennen, namentlich auch hinsichtlich der Mädchen und  
erwarte ungeduldig das Erscheinen Ihres Handbuchs. — — Je  
mehr ich die Schädel der Kinder auf verschiedenen Altersstufen  
untersuche, je wichtiger erscheint mir Fröbels Methode, die sich mit  
der frühesten Kindheit beschäftigt, der Zeit, in welcher die größten  
Veränderungen des Gehirns stattfinden. — — Alle meine Sym-  
pathieen sind mit Ihnen und Ihrem Werke.“ — —

J. Michelet.

\*) Herr Ardouin versprach, in seinem Lande der Sache zu gedenken.  
D. B.

16. Edgar Quinet (der gefeierte Patriot und Schriftsteller).

Brüssel, 21. Mai 1858.

„— — Ich kenne Fröbel noch zu wenig, um seine Methode schon beurtheilen zu können, es scheint mir aber, als wenn er es mache, wie die drei Weisen des Morgenlandes. Diese legten die Schätze der Natur in die Hände des göttlichen Kindes. Fröbel bietet dem Menschenkinde die Schätze der Philosophie, der menschlichen Weisheit und behandelt das Kind als den künftigen Repräsentanten der Menschheit. Er sieht den Baum schon im Keime; das unendlich Große in dem unendlich Kleinen; den einstigen Mann und Weisen in dem fallenden Säugling. Seine Methode ist also die Methode der Natur selber, die immer das Ganze und seinen Zweck berücksichtigt in allen Entwicklungsphasen. — —

Veytaur am Genfersee, 2. Januar 1859.

„— — Ich wünsche Ihnen Glück, so tief in Fröbels Methode eingedrungen zu sein. Sie haben in Wahrheit ihr Geheimniß entdeckt und ich bewundere immer mehr den uneigennütigen Eifer, mit dem Sie den Grundgedanken zum Verständniß zu bringen streben, der noch so wenig verstanden werden kann. Und doch ist es gewiß, daß die Resultate der Methode nur zu erreichen sind, wenn diese nach den Grundsätzen des Erfinders zur Anwendung kommt. Ohne dem müssen die besten Ideen („conceptions“) Fröbels verfälscht und von ihrem Ziele abgeleitet werden. Der Mechanismus allein würde bleiben und Lehrer und Zögling in die alten Geleise der Routine zurückführen.

Es ist dies eine schwere Aufgabe, liebe Freundin, aber Sie bedürfen Niemand, um Sie zum Ausharren zu ermutigen. Sie wissen, daß jede Idee es bedarf, daß sich Jemand für ihre Verwirklichung hingibt. Sie haben gewählt zwischen der Befriedigung der Welt und derjenigen, welche die Wahrheit uns verschafft. Fahren Sie fort in Verfolgung dieser rauhen und schwierigen Aufgabe unerkannter Aufopferung. Indem Sie Fröbels Sache dienen, vertreten Sie die Sache der arbeitenden Klassen, d. h. der Menschheit. Wir werden uns bestreben, Ihnen zu folgen. Gehen Sie uns voran mit der Leuchte, die Sie tragen.“ — —

E. Quinet.

17. Lamarche (Philantrop und Schriftsteller, welcher mir nach jedem meiner Vorträge, welchen er regelmäßig beiwohnte, seine Bemerkungen schriftlich mittheilte).

Paris, 29. März 1856.

Ihr letzter Vortrag hat unwiderleglich bewiesen, daß Fröbels Methode auch in religiöser Beziehung Alles übertrifft, was jemals in der Erziehung geleistet worden ist. Und dies ist der Hauptpunkt, auf welchen eine Erziehungsmethode zu prüfen ist, denn ihr Ziel ist, Liebe zu Gott und zu den Menschen einzufloßen, wie das Christen-

thum sie als Grund seines Wesens fordert. Die bisherige Erziehungsweise hat bisher so gut wie nichts gethan, diese Liebe in den jungen Seelen zu wecken, aus welcher alle Frömmigkeit herzuleiten ist. Deshalb finden wir so viel Scepticismus und Gleichgültigkeit in der menschlichen Gesellschaft, welche die Quelle von dem größten Theil der herrschenden Leiden und dem Mangel an Ordnung und Gesezlichkeit sind. Diese traurigen Resultate sind das niederschmetternde Verdammungsurtheil jener Erziehungsweise, welche die menschlichen Fähigkeiten unterdrückt oder mit Zwang und durch Aufsprägen erzieht, statt die freie Entwicklung zu unterstützen. Es ist der traurige Irrthum unserer Moralisten, die, ohne Vertrauen in den himmlischen Vater, die Menschennatur verkennen und statt der Religion göttlicher Offenbarung, Menschenzähung an deren Stelle setzen. — —

Fröbel hat das Rechte getroffen, indem er des Kindes Sinne und Anlagen zuerst mit den einfachsten Mitteln weckt und es in den Naturerscheinungen seinen himmlischen Schöpfer finden und lieben lehrt, ehe er dessen Verstand für religiöse Lehrsätze in Anspruch nimmt, welche, als das kindliche Begriffsvermögen übersteigend, nur Verwirrung zur Folge haben. Von der Liebe zu Gott, dem gemeinschaftlichen Vater, zur Liebe zu den Menschen führen durch That und Thun, das ist der natürliche und einfache Weg, den Fröbel eingeschlagen, und wir werden es ihm verdanken, wenn unsere Kinder von vier und fünf Jahren, ohne alle Bücher, schon eingeweiht sein werden in das große Gesez der Menschheit: Liebe zu Gott und den Brüdern." — —

Lamarche.

4. April 1856.

— — Ueberzeugt, wie ich es bin, daß der einzige Weg, zu durchgreifender Erneuerung unserer skeptischen, gleichgültigen, irreligiösen und entfittlichten Gesellschaft zu gelangen, mit der Kindheit und ihrer naturgemäßen Erziehung zu beginnen hat, so möchte ich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt und vor Allem die aller Mütter auf die von Ihnen mit so vieler Hingabe vertretene Methode lenken. Die Gründung eines einzigen wahrhaften Kindergartens in Paris würde ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit sein und werth, daß alle diejenigen sich daran betheiligen, die im Stande sind, die unberechenbaren Folgen einer Erziehung zu begreifen, welche das Menschenwesen in Wahrheit erfaßt nach den Absichten seines göttlichen Urhebers und die Geseze der Vorsehung erkennt und berücksichtigt, nach welchen die Harmonie des menschlichen Lebens erreicht werden soll, als das Reich Gottes auf Erden.

Fröbels Erfindung bietet die Mittel, den naturgemäßen Weg aller Entwicklung auch beim Menschenkinde verfolgen zu können, auf dem allein es zur Erkenntniß und dereinst zur Einigung mit

seinem himmlischen Vater geleitet werden kann. Es ist dies der Weg, den das Christenthum seit 1800 Jahren vorgeschrieben hat, ohne daß die Erziehung es verstanden, ihre Zöglinge auf denselben zu führen, weil sie die bloßen Lehrsätze an die Stelle der thatsächlichen Erfahrung setzten und die Erscheinungen der Natur, als Werke Gottes, nicht vorausgehen ließ. — —

Fröbel läßt die Erziehung wieder in den von Gott vorgeschriebenen Geleisen gehen, welche im Laufe allgemeiner Entwicklung zum Glück des Einzelnen wie der ganzen Gesellschaft führen müssen. Im Menschenwesen selber sind die reichen Minen enthalten, deren Ausbeutung bisher durch die Verbohrtheit unseres Erziehungswesens zum größten Theil unmöglich gemacht wurde. — —

Mögen die Mütter Vertrauen zu Gott haben, auf den himmlischen Vater ihrer Kinder, und glauben, daß er ihnen und ihren Kindern die Befähigung zum Guten verliehen, dann werden sie den Kopf der Schlange einst zertreten und arbeiten am Reiche Gottes auf Erden. Fröbel bietet ihnen die Mittel, indem er die Gesetze des sittlichen Lebens fand und anwenden lehrt, wodurch ein normales und christliches Leben in der menschlichen Gesellschaft erst in Wahrheit existiren kann. Nur durch eine andere Erziehung, auf die Gesetze der menschlichen Natur gegründet, wird ein Christenthum der That, die Brüderschaft der Menschen möglich, welches Ziel ihnen von der Vorsehung gesteckt ist, jedoch noch immer, selbst von den Christen, als ein unerreichbares Utopien angesehen wird.

Meine wärmsten Wünsche für den Erfolg Ihres Strebens, in einer für die ganze Menschheit so wichtigen Sache, begleiten Sie."

Paris, 29. April 1856.

" — — Es kann gar nicht fehlen, daß Fröbels Methode richtiges Denken in jedem gesunden Kinde herbeiführt, da er den Weg gefunden, durch die ersten Wahrnehmungen in folgerichtiger Weise, vom Einfachsten beginnend, für die höchsten Probleme des Denkens und der Wissenschaft vorzubereiten. Seine Analogien sind so vollständig richtig, daß durchaus nichts in seiner Methode zu ändern ist, wenn das Kind später zum Studium der Wissenschaft übergeht. Diese Methode trägt unzweifelhaft die Keime einer völligen Umwandlung des Erziehungswesens in sich und wird die glücklichste und friedlichste aller Revolutionen bewirken, um die Herrschaft der falschen Ideen und der Vorurtheile zu stürzen. Fröbel gibt dem Kinde den Leitfaden zur Beobachtung und zum Verständniß der Erscheinungen in der materiellen Welt, um es zur Erkenntniß der Gesetze in der intellektuellen und moralischen Welt zu führen. In solcher Weise gibt es keine Wahrheit und keine Wissenschaft, zu welcher der Weg nicht angebahnt würde. Durch eine vollständige und allgemeine Anwendung dieser Methode werden einst die Geheimnisse der Schöpfung durchdrungen sein, deren Enthüllung der Mensch-

heit nothwendig ist, um zur harmonischen Einheit, die ihre Endbestimmung ist, gelangen zu können.“ — —

Lamarque.

18. Ch. Fauvety (bekannter Gelehrter und Schriftsteller in Paris)

Paris, 4. April 1857.

spricht in mehreren Briefen sein Interesse für die Methode Fröbels und ihre Verbreitung aus, sowie seine prinzipielle Uebereinstimmung mit derselben. In einem derselben heißt es in dieser Beziehung: „Je mehr man Ihre Vorträge hört, desto mehr fühlt man sich in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und Absichten derselben. Die kleinen Unterschiede, welche uns trennen, gehören nur den Worten und der individuellen Anschauung an. Diese Unterschiede sind aber für die Harmonie des Ganzen eben so nothwendig als die verschiedenen Farben des Spectrums für den gemeinsamen Focus.“ —

„Sie können überzeugt sein, in unserer verabredeten Versammlung, welche hauptsächlich aus Männern der Wissenschaft bestehen wird, das lebhafteste Interesse für Ihre Sache zu finden, welche die Sache der Menschheit ist. Ohne Reform des Erziehungswesens ist an wahren, gründlichen Fortschritt nicht zu denken.“ — —

Ch. Fauvety.

19. L. Toureille (Stifter des Fusionismus in Frankreich und philosophischer Schriftsteller).

Paris, 5. Juli 1856.

„— — Was können Sie von Seite der Masse anders erwarten, liebe Freundin, als Mißverstehen, Gleichgültigkeit, ja Verleumdung und Verfolgung einer Sache gegenüber, welche auf neuen Anschauungen, auf neuer Wahrheit beruht? Ist jemals eine Wahrheit in die Welt getreten, ohne Widersacher zu finden, ohne kämpfen zu müssen mit der Lüge des Tags und mit der großen Masse, welche die natürlichen Feinde der Wahrheit enthält? Lassen Sie sich doch nicht durch das Geschwätz der Thoren und der beschränkten Mittelmächtigkeit irre machen in dem, was Ihnen zur Verbreitung Ihrer Sache nothwendig erscheint. Sie sind ja — wie Sie selber sagen — mit dem Bewußtsein daran gegangen, daß Ihnen Widerspruch und Verkennung in jeder Form entgegentreten würde. Ich weiß, daß Aufopferung des Persönlichen Ihnen nichts kostet, Sie haben aber hinsichtlich der Sache selber noch nicht ausreichende Resignation. Je größer diese Sache ist, je tiefer sie in das Getriebe menschlicher Entwicklung einzugreifen haben wird, je mehr wird und muß ihr Anfangs Opposition entgegengesetzt werden. Die Action wird um so stärker, je mehr Reaction vorhanden. Wenden Sie doch auch hier Fröbels Weltgesetz der Gegensätze an.“ — —

L. de Toureille.

Paris, 9. März 1857.

— — Ich stimme Ihnen mehr bei, als Sie anzunehmen scheinen. Die Grundgedanken Fröbels sind auch die meinen. Seine Erziehungsgrundsätze haben meine ganze Beistimmung und deren geniale Ausführung meine volle Anerkennung. Nur hinsichtlich mancher philosophischen und religiösen Anwendung der Idee kann ich mich nicht völlig einverstanden erklären und finde die Motivierung nicht ausreichend. Es muß Ihnen ja klar geworden sein, nach unseren Besprechungen, wie unsere Weltanschauung des Fusionismus viel weiter geht und wir nicht das bestehen lassen können, was Fröbel wenigstens festzuhalten scheint. — — Lassen Sie sich das doch nicht irren, wir können die volle praktische Anwendung Ihres Systems adoptiren und werden es, sobald die materielle Möglichkeit vorhanden sein wird. Freilich liegt das noch in der Ferne. Wir können Beide nicht wissen, welche Erfolge unserer Mühen zur Verbreitung der Wahrheit wir noch erleben werden in unserer gegenwärtigen Daseinsform. Wir wissen aber, daß wir bei der Ernte der ausgestreuten Saat dennoch gegenwärtig sein werden, da wir nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit und Zukunft angehören. — — Auf Eins möchte ich Sie aufmerksam machen: Sie scheinen sich gar zu sehr auf eine rein praktische Wirksamkeit zu beschränken. Die Darlegung und Anerkennung der Fröbelschen Principien ist aber die Hauptsache für deren einstige vollständige Adoptirung und Ausführung. Sie haben bereits zahlreiche Anstalten in's Leben gerufen, für Ausbildung von deren Leitern gewirkt, haben für Verfertigung des Materials in vielen Orten gesorgt und zahlreiche Anhänger gewonnen. Jetzt überlassen Sie diese vorherrschend materielle Verbreitung mehr Andern und suchen die Idee und Ihre Grundsätze weiter zu bearbeiten. Das ist eine Aufgabe, die für jetzt nur Sie auszuführen vermögen, da nur Sie diese Idee vollständig erkannten, die im Gewande, das Fröbel ihr gab, nicht zu allgemeinem Verständniß gelangen kann. Hiermit ist noch eine große Aufgabe zu lösen, deren Beginn wenigstens zu unternehmen, Ihre übergroße Demuth Sie nicht hindern darf." — —

L. de Tourelle.

Paris, 7. Oktober 1859.

— — Sie klagen über den „Mangel an Verständniß der Fröbelschen Idee in Deutschland, glauben es vergeblich darauf hinzuweisen, wollen lieber schweigen und sich von der sich in die Brust werfenden Mittelmäßigkeit und Inferiorität zurückziehen“ u. s. m. Liebe Freundin, wer eine Aufgabe im Dienste der Menschheit erhalten, der darf sich nicht zurückziehen, darf nicht schweigen und wenn er auch auf jedem Schritte Dornen und Steine findet! Sehen Sie sich einmal um in Gegenwart und Vergangenheit, ist wohl

jemals etwas Gutes und Wahres in die Welt gekommen, ohne Schmerz und Leiden derjenigen, die es verbreitet? Weil die Welt nicht ist, was sie sein und werden soll, so werden diejenigen verletzert und verbrannt, die zu ihrer Aenderung auf dem Wege des Fortschritts wirken. Sie bedarf zu jeder Zeit der Sühnopfer („holocauste“). — — Sie würden mehr Zuversicht haben, weniger leiden müssen, wenn Sie nur etwas von einer übergroßen Demuth, oder Mangel an Selbstgefühl, überwinden könnten! Die Frauennatur ist noch zu stark in Ihnen, die Scheu vor dem Hervortreten. Aber es ist dies nothwendig, gehört mit zu dem Opfer der Selbstheit, das jedes gemeinnützige Werk fordert und fordern muß. Es ist nicht die Frage, wie klein oder wie groß dies Werk ist. Das ist ein relativer Begriff. Sie selber erkennen Fröbels Idee als groß — ja oft scheint mir als übergroß! — an. Nun, dann dürfen Sie nicht zögern, dafür jedes Opfer der Persönlichkeit, und auch das der weiblichen Schüchternheit, zu bringen. Sie opfern zu viel Zeit und Kraft nach manchen Seiten hin. Wozu dies erschöpfende Selbstunterrichten in den Salles d'Asyle? Haben Sie keine Stellvertreter, so warten Sie, bis deren vorhanden. Sie müssen die Principien formuliren und verbreiten, das ist die Hauptaufgabe, Ihre Kräfte aber nicht mit den kleinen Arbeiten praktischer Wirksamkeit, wie bisher zersplittern.“ — —

18. Januar 1860.

— — „Eigennutz, Eitelkeit und Gemeinheit stören Ihre Pläne und Ihr Wirken und Sie haben keine Waffen gegen die Gemeinheit!“ Gewiß, diese Waffen können und dürfen Sie nicht gebrauchen. Und eben deshalb ist gar oft, wenigstens einem scheinbaren Unterliegen des Guten und Rechten in solchem Kampfe, nicht zu entgehen. Nicht ihn aufsuchen, ihm aber auch nicht ausweichen, ist unsere Pflicht. Sie müssen es vertragen lernen, daß gerade da, wo Sie das Beste beabsichtigen, das Schlimmste vorausgesetzt wird, müssen den Schein der Welt ganz und völlig fahren lassen und nur allein der unsichtbaren Welt und Gott gegenüberstehen. Das wird aber nur durch fortgesetztes Kämpfen möglich. Zurücksinken in Schwäche und Muthlosigkeit kehrt immer wieder, auch wenn wir meinen, mit der Welt fertig zu sein. — — Sie haben bewiesen, daß Sie in solchem Kampfe zu siegen vermögen. Raffen Sie sich denn immer wieder auf, die Kräfte wachsen auch hier, indem sie gebraucht werden. — — Aber nicht „stolz sollen Sie sein, wenn man Sie verkennt“, gerade dann sollen wir demüthig sein. — — Ich weiß, daß Ihr Muth nicht sinken wird, aber gleich dem Rufe der Sennen auf den Schweizerbergen rufen wir uns gegenseitig neuen Muth in die Seele!“ —

September 1860.

— — Sie dürfen nicht zögern, Verbindungen — sei es mit Einzelnen oder mit Gemeinschaften — abzubrechen, die Ihnen als

dem Werke hinderlich oder nur nicht förderlich erscheinen. Es ist immer nothwendig, eine neue Idee in verschiedenen Kreisen auszusäen, sie muß sich immer neue Mittelpunkte bilden. Da, wo das Gedeihen am meisten verbürgt, da hat man seine Thätigkeit auch vorzugsweise anzuwenden. Im großen Ganzen ist das bei Ihnen in Deutschland wie bei uns und überall. — — Menschenfurcht darf uns niemals hindern, frühere Verbindung für neue, mehr versprechende aufzugeben, sobald ein menschheitliches Werk dies fordert. — — Sie wollen objektive Auffassung finden, wo diese nicht möglich ist. Die Masse faßt Alles nur subjektiv auf, kann nur persönlich sein, denn sie stieg in ihrer Entwicklung noch nicht zum Unpersönlichen auf. Wir dürfen keine andere Voraussetzung machen, um sie dulden zu können. Daß Ihre Arbeit von Einzelnen dieser Masse ausgebeutet wird und man sich der von Ihnen gewonnenen Resultate in eigennütziger Absicht bemächtigt, indem man Sie mißhandelt! — — Das Alles sind Dinge, welche der edle und uneigennützig Mensch unter der Menge zu gewärtigen hat und mithin ertragen muß. — — Ich erinnere Sie an Ihr eigenes Wort: „durch die Liebe zur Menschheit überwinde ich es allein, die Einzelnen nicht öfter zu hassen.“ — — Nur muthig fortgeschritten, ohne rechts noch links zu sehen. Die Wahrheit ist immer nur für Einzelne verständlich. Auch Sie werden diese Einzelnen mehr und mehr finden und darin einigen Ersatz für die Schmerzen: nicht verstanden und mißkannt zu werden. Der Saame des Guten braucht lange Zeit in der Menschenwelt, um keimen zu können, bedarf dazu auch der Unwetter und Orkane. So haben wir auch diese zu segnen.“ — —

L. de Toureille.

20. Pannet (Schuldirektor) Arpojoy — Seine et Oise.

26. April und 2. Juni 1857.

— — Das große Geheimniß der Erziehung besteht darin, die Uebung des Leibes und des Geistes zu verbinden, wie Fröbels Methode dies bewerkstelligt. — — Nach der Lectüre des Artikels im Siècle von Victor Borie drängt es mich, mich über die Kindergärten näher zu unterrichten, ich wende mich zu dem Zweck an Sie, Frau Baronin, als den aufopferndsten Apostel dieses großen Werkes. — — Mein ganzes Leben war mit allen Kräften der Erziehung und dem Unterricht der Jugend gewidmet und ich fühle tief, daß wir eines neuen Impulses bedürfen, in dieser schweren Aufgabe das Geeignete leisten zu können. — — Die Größe der Nationen, ihre Versittlichung hängt hauptsächlich von der Lösung der Erziehungsfrage ab und ich glaube, daß Fröbels Methode berufen ist, uns dieser Lösung ein großes Stück näher zu bringen. — — Die Lectüre Ihrer interessanten und geistvollen Broschüre, Frau Baronin, hat mich lebhaft bewegt und den Wunsch erregt, an dem großen

philanthropischen Werke Theil nehmen zu dürfen nach meinen Kräften. Diejenigen Bücher lassen uns die liebste Erinnerung, welche wir in Gedanken fortsetzen. Ich habe Ihre vortreffliche Einleitung zum Manuel des Jardins d'Enfants gelesen und wieder gelesen und danke Ihnen aus vollem Herzen für den Genuß. — — Die schönste Hoffnung des Menschenfreundes ist es, durch unsere Kinder dem Paradiese veredelter Menschheit näher zu kommen, durch die heiligen Bande, welche die Einzelnen in der großen Kette der Menschheit einen, auf diese zu wirken, und hellere Zeiten herbeizuführen durch die Kinder, die noch um uns spielen. — — Der große Gedanke des unsterblichen Fröbel wird und muß uns leiten, das Ziel zu erreichen, als Hoffungsstrahl, wo wir noch im Dunkeln tappen. Das haben Sie erkannt und Hand an's Werk gelegt.“ — —

Pannet.

Auszüge aus französischen Journalen 1855, 1856, 1857.

Journal des Débats. Paris, 3. Februar 1856.

„Wir wohnten am Mittwoch einer zahlreichen Versammlung bei, welche unter dem Voritze des Maires vom 1. Stadtbezirk zur Einweihung einer neuen Bewahranstalt in der Rue de la Pépinière Nr. 81 abgehalten wurde. In dieser Versammlung waren alle Schichten der Gesellschaft, alle staatlichen Funktionen vertreten. Bau, Verwaltung, Mobiliar, Personal, Unterricht in der Anstalt wurden von einer edelmüthigen Frau beschafft, welche es liebt, im Verborgenen zu wirken. — Kinder der Armen aller Confessionen sollen darin Aufnahme finden.

Ein besonderes Interesse erweckt diese Anstalt dadurch, daß eine wichtige Verbesserung des Erziehungswesens darin zur Anwendung kommen soll. In den Bewahranstalten und gegenwärtigen Schulen erhalten die kleinen Kinder bei weitem nicht den Grad sittlicher, geistiger und physischer Ausbildung, den man beanspruchen muß. Zwischen den vier nackten Wänden sitzen die Kinder darin auf Bänken ohne Rücklehne und hören mit übereinander geschlagenen Armen, unbeweglichem Körper und angespanntem Geiste dem Vortrage der Lehrerin zu. Welch eine harte Probe für kleine Zöglinge von zwei bis sechs Jahren! In diesem Alter sich langweilen zu müssen! Die neue Anstalt bietet der Kindheit eine freundlichere Zufluchtsstätte, wo ihre Gesundheit und Munterkeit nicht zu leiden hat. Eine neue Methode der Erziehung, welche durch Frau Baronin v. Marenholz aus Deutschland hier eingeführt ist, wird dort ausgeübt werden. Der Erfinder dieser Methode, welche unter dem Namen der Kindergärten bekannt ist, heißt Fröbel. Das Wesen derselben besteht darin, daß Glieder, Sinne und die natürlichen Thätigkeiten des Gemüths durch ein System von Spielen naturgemäß ausgebildet werden. Das

Bedürfniß, zu zerbrechen und zu zerstören, welches man bei den Kindern bemerkt, ist nur der Trieb umzugestalten, zum Zweck des Handelns und Erkennens. Wohlgeleitet ist es eine positive Kraft. Fröbel giebt ihr die richtige Leitung. — Seine Methode ist eine Lehrlingschaft für das Kindesalter zur Entwicklung der verschiedenen technischen Fertigkeiten und sie begünstigt zur rechten Zeit den Trieb der Selbstthätigkeit. — Ohne daß man das Kind mit leeren Formeln plagt, läßt man dasselbe spielend sich gewissermaßen mit den Elementen der Mathematik, Baukunst und Landwirthschaft beschäftigen. — Die neue Anstalt wird fortan den Bewahranstalten, Elementarschulen und jenen glücklichen Müttern, welche ihre Kinder im Hause erziehen, zur Norm dienen können.

Die Anstalt ist Kindern jedes Glaubens geöffnet. Bei ihrer Einweihung war ein katholischer Pfarrer, ein Rabbiner und ein protestantischer Geistlicher zugegen. Der letztere, Herr Coquerel, sprach bei dieser Gelegenheit einige erhebende Worte und bemerkte: wenn irgendwo, so sei die Intoleranz bei der Erziehung der Kinder verwerflich. Indem in der neuen Anstalt die verschiedenen Religionen auf dem allgemeinen Gebiete der Wohlthätigkeit sich vereinigen, werden die Kinder zur rechten Zeit begreifen, daß die Liebe Gottes nicht dienen solle um zu trennen, sondern um die Menschen einander zu nähern, und daß im Grunde der Gott der Katholiken, Protestanten und Juden derselbe Gott sei.“ —

Journal des Débats. Paris, 14. November 1858.

— — In zwei Sitzungen des im September d. J. in Frankfurt a. M. versammelten „Internationalen Wohlthätigkeits-Congresses“ hielt Frau v. Marenholz ausführliche Vorträge über die neue Erziehungsmethode Fröbels, welcher die allgemeine Beistimmung der Versammlung zu Theil wurde. Die warme Ueberzeugung und das seltene Darstellungstalent der hohen Frau, die sich bereits seit zehn Jahren zur unermüdlchen Sendbotin des Fröbelschen Systems gemacht, hat nicht nur in der Versammlung, auch in öffentlichen Berichten bereits ein vielfaches Echo gefunden. — Das Verfahren Fröbel's besteht in einer allseitigen Entwicklung von Leib und Seele des Kindes und ihrer Fähigkeiten. Diese Erziehung ist zugleich vollständig, naturgemäß und anziehend. Sie wirkt durch Freiheit, nicht durch Furcht, durch Selbstthätigkeit (par l'initiative dirigée), nicht durch passiven Gehorsam und bloße Nachahmung. — Das Kind wird durch eine vernünftige Theorie und geniale Ausführung derselben körperlich und geistig entwickelt und lernt ohne es zu merken; es pflückt die Blüthen des Wissens, ohne von den Dornen berührt zu werden. Es treibt Industrie und Kunst in ihren Elementen, ohne Anstrengung.“ —

Jules Duval.

Pariser „Presse“, 11. März 1856.

Die Sorge für die Pflege der frühesten Kindheit gewinnt immer mehr an Wichtigkeit und beschäftigt jetzt mehr als in allen vergangenen Zeiten eine Anzahl von Menschen, welche Herz und Einsicht besitzen. So haben auch den aufopfernden Bemühungen einer von edlem Geiste und glühenden Eifer für die Sache beseelten Frau, welche als Sendbote aus Deutschland nach Paris kam, um eine neue Erziehungsmethode bekannt zu machen, die Beweise regster Theilnahme nicht gefehlt. — — Wir wollen versuchen, hier mit einigen Worten die Grundzüge der neuen Methode anzugeben und weisen für ausführlichere Darstellung der Sache auf eine in französischer Sprache von Frau von Warenholz herausgegebene Schrift: „Les Jardins d'Enfants“ hin, welche das klarste Resumé giebt, welches bis jetzt vorhanden ist. \*) — — Diese Methode beruht mithin darauf, die natürlichen Fähigkeiten des Kindes ohne Zwang zu entwickeln und durch Selbstthätigkeit zu bilden. Statt die armen Kleinen in unnatürlicher Ruhe mit gefalteten Händen Stunden lang stillsitzen zu lassen, bietet Fröbel ihnen ein Spielmaterial, welches sie zur Umgestaltung reizt und durch eine bestimmte Anweisung allmählich zu freier Erfindung von allerlei Gestaltungen führt. — —

Man wird mit Interesse erfahren, daß bereits der Minister des öffentlichen Unterrichts die Methode dem Comité central des Salles d'Asyle zur Einführung empfohlen hat und damit schon vor einigen Monaten in der Anstalt von Mad. Pape-Carpentier begonnen ist. Auch in den Anstalten, rue Neuve St. Geneviève 19 und bei den Diaconissen, rue de Renilly 95 sind Anfänge zur Einführung gemacht worden. Diese Versuche berechtigen zu der Annahme, daß die Methode bald überall eingeführt werden wird. — — Die Kindergärten befinden sich etwa in der Mitte zwischen bloßen Bewahranstalten und wirklichen Schulen für Ackerbau und Industrie, welche man schon für die Kindheit als Vorübung im Auge hat, indem dieselbe, mit einer naturgemäßen Bildung des Geistes und Gemüths, Anleitung in den verschiedensten kleinen technischen Arbeiten erhält. Die Anstalten müssen das volle Interesse der Eltern in Anspruch nehmen. Die aufmerksame Prüfung der besten Schule erfüllt augenblicklich das Herz einer Mutter noch mit Trauer, und den Geist des kundigen Mannes mit Mißbilligung. Mögen die neuen Versuche von einem guten Erfolge gekrönt werden! Wenn man den ungeheueren Aufwand von Geld und Anstrengung erwägt, welcher von den Staatslenkern zur Verbesserung des materiellen und moralischen Wohls der Menschheit gemacht wird, begreift man kaum, warum dieselben ihren Blick nicht auch auf die Kindheit richten. Die Kindheit von heute ist die Menschheit von morgen.

\*) Es folgt eine kurze Darlegung der Kindergartenmethode, und einige Notizen über Fröbel aus der genannten Schrift.

Die Worte von Leibnitz: „Gebt uns eine Generation von Kindern und wir werden das Antlitz der Welt verändern“ sind noch ungegriffen.

Jules Delbrück.

„Siccle“, Paris, 22. Mai 1859.

In einem vortrefflichen Buche über Pferdezucht schreibt Herr Billeroy: „nur zu oft vertraut man die Erziehung der jungen Pferde Menschen an, welche noch selbst erzogen werden müssen. Die Pferde kommen nicht schlecht auf die Welt, sie werden es erst durch Schuld der Menschen. Die Erziehung des Fohlens muß mit seiner Geburt anfangen.“ — — Mit aller Ehrfurcht vor der Gattung von Wesen, welcher wir angehören, können wir die Worte von Herrn Billeroy mit folgender Wendung auf die Kindheit anwenden: „Nur zu oft vertraut man die Erziehung der Kinder z. Die Menschen kommen nicht schlecht auf die Welt, sie werden es erst durch die Schuld ihrer Mitmenschen. Die Erziehung des Kindes muß mit seiner Geburt anfangen.“ — — Man liebt sein Kind, macht sich die Liebe aber so leicht als möglich. Die hochgestellten Eltern vertrauen ihre Sprößlinge der zweifelhaften Sorgfalt einer lebenslustigen Bonne, oder der Kurzweil von Männern der Garnison an. Reiche Leute lassen ihre Kinder von wohlgekleideten Lakaien in respectvoller Haltung spazieren führen. Das Kind des Armen wird in die Krippe und Bewahranstalt gebracht, oder bleibt bei der Mutter. Allein erzogen werden alle diese Kinder nicht. — Was thut man für die physische Erziehung? Zunächst steckt man das unschuldige Geschöpf in die Zwangsjacke, welche man als „Wickelzeug“ bezeichnet und in welchem das Kind starr wie eine Mumie daliegt oder eingepreßt wie eine Fleischwurst. — Dann überläßt man es der Bonne. — Ist dann das Kind des Armen oder des Reichen ein kleines Mädchen geworden, schickt man es hastig in die Schule, um zu lernen. Und wer hätte wohl die vielen langen Stunden vergessen, in denen es unbeweglich auf den Bänken da saß, die Kopfnüsse und Ruthenhiebe, welche ihm ein Lächeln, eine Zerstreuung, eine nachlässige Haltung des Körpers einbrachte — und diese Ausgelassenheit, dies laute Geschrei beim Herausgehen aus der Zwangsanstalt, wo unsere jungen Jahre von Schrecken, Verdruß und Langeweile erfüllt werden. —

Ein Mann hat feierlich Protest erhoben gegen dieses geistlose Hinopfern der Menschheit in der Person der kleinen unschuldigen Geschöpfe. Dieser Mann war der deutsche Philosoph Fröbel, welcher das Uebel erkannt und das Heilmittel gefunden hat. — — Die Frau v. Marenholz hat uns die Methode gebracht, welche Fröbel ersann. Die Darstellung der Sache, welche uns die hohe Frau in verschiedenen Vorträgen und erhebender Ausdrucksweise gegeben hat, haben alle Zuhörer, welche das Glück hatten, denselben beizumohnen, mit dem lebhaftesten Interesse dafür erfüllt, haben uns überzeugt,

daß das Werk Fröbels den Vätern und Müttern viel zu lernen und zu bedenken giebt, um ihren Kindern die rechte Erziehung zu geben. — —  
B. Borie.

Die Zeitschrift des Pariser Unterrichtsministerium: „L'ami de l'Enfance“ Nr. 7, April 1856, bringt nachfolgenden Rapport des Herrn Billet (Chef de division im Unterrichtsministerium) im Namen des Comité central, um über das Resultat des, auf mein Gesuch und unter meiner Leitung stattgefundenen praktischen Versuches, zur Einführung der Fröbelschen Methode in die Anstalt der Mad. Pape-Carpentier, zu berichten.

Auszug aus dem Rapport (welcher dem Ministerium des Innern übergeben worden.)

— — Dem Comité ist die Wirksamkeit der Frau Baronin v. Marenholz bekannt, die Erziehungsmethode Fröbels in Frankreich einzuführen. Der Herr Minister hat den Versuch zu dieser Einführung in die Anstalt rue des Ursulines No. 10 bereitwillig gestattet, nachdem bereits mehrere Privatanstalten die neue Methode aufgenommen hatten. Unter Leitung der Frau v. Marenholz sind während drei Monaten die Kinder mit Hülfe einer jungen Lehrerin in den Spielen und Beschäftigungen unterrichtet worden, unter Beaufsichtigung der dazu ernannten Commission. — —

Dieser Versuch hat glückliche Resultate geliefert. Die Commission hat sich überzeugen können, daß Fröbels Methode den doppelten Vortheil bietet:

1) Die Kinder zu beschäftigen, indem ihre Geschicklichkeit und ihr Verstand zu gleicher Zeit geweckt werden. 2) Der kindlichen Neigung zum Zerstören entgegen zu wirken, indem der Sinn zu gestaltender und erfindender Beschäftigung entfaltet wird.

(Folgt eine ausführliche Darlegung der stattgefundenen Art der Beschäftigung und es heißt weiter):

„Hervorzuheben sind noch die vielfachen Uebel, welche die Spiele begleiten und die das oft so unangenehme laute Toben und Schreien der Kinder verhindern, indem sie den Sinn für Musik wecken. Alsdann ist die Cultivirung kleiner Gartenbeete höchst vortheilhaft, um die Neigung für die Natur und die Vorbereitung für Ackerbau zu pflegen. Es bedarf dafür freilich eines Stück Gartenlandes, welches bis jetzt wohl nicht für alle Bewahranstalten zu erreichen sein würde. Jedenfalls wird dem Müßiggange durch die Art der Fröbelschen Beschäftigungen gewehrt und sonst verlorene Kräfte der Kindheit kommen zu nützlicher Verwendung. Bereits ist an den am Unterricht theilnehmenden Kindern eine erhebliche Besserung der Sitten bemerkbar, selbst bei solchen, die der Gemeindepolizei früher zu schaffen machten. Der Sinn für Ordnung und Keuschheit ist erweckt und man kann sicher nur wünschen, daß durch Kindergärten und

Schulgärten der Arbeitsbevölkerung eine bessere Zukunft bereitet werde und die neue Methode der Menschenerziehung überall Aufnahme finde.“ —

„Die Commission ersucht den Herrn Unterrichtsminister verfügen zu wollen: daß die Fröbelschen Beschäftigungen überall in die Bewahranstalten eingeführt werden, damit der Sinn für Thätigkeit und Arbeit, die Geschicklichkeit der Finger, Uebung des Auges, Kräftigung des Körpers und überhaupt allgemeine Vorbereitung für späteres Arbeiten und Lernen für die Kinder der arbeitenden Klassen dadurch gewonnen werde.“ — (Der Herr Minister ist diesen Wünschen bereitwilligst entgegengekommen und ist zur Beschaffung der Gartenbeete ein dem Lokal angrenzendes Stück Land angekauft worden.)

„Nachdem das Central-Comité sich einstimmig für die Einführung der Fröbelschen Methode ausgesprochen hatte, entstand die Frage, ob es zweckmäßig sei, diese Einführung obligatorisch zu machen? Manche Gründe hätten für eine solche Maßregel gesprochen. Namentlich, um der Bequemlichkeit und der Pedanterie der gewohnten Routine entgegen zu treten. Doch scheute man die Anwendung energischer Maßregeln, um dadurch nicht abzuschrecken, die neue Methode zur Anwendung zu bringen. Von der anderen Seite erwo man, daß das neue Verfahren noch zu wenig bekannt sei, um dessen Einführung überall geradezu verlangen zu können. So einfach dasselbe an sich auch sei, so bekomme es doch erst Werth, wenn es von einer einsichtigen Lehrerin angewandt werde.

„Die Commission war daher der Ansicht, daß es vor der Hand genüge, wenn der Minister des Innern zwar nicht bloß zur Einführung ermächtige, jedoch zu derselben nur auffordere und ermuntere. Um mit der Zeit mit einer weiteren Aufforderung vorgehen zu können, werde es zweckmäßig sein, wenn der praktische Coursus für die neue Methode in einer der Pariser Bewahranstalten fortgesetzt werde. Die jungen Mädchen, welche an diesem Coursus theilgenommen hätten, würden, wenn sie Leiterinnen von Bewahranstalten geworden wären, nicht verfehlen, hier das neue Verfahren einzuführen. Außerdem könnten Lehrerinnen und schon angestellte Leiterinnen in Bewahranstalten aufgefordert werden, an dem Coursus theilzunehmen. Endlich könne auch das Central-Comité aus seinen disponibeln Fonds für einzelne der Bewahranstalten die Fröbelschen Spielmittel anschaffen, wofür keine bedeutende Ausgabe erforderlich sei.“ — —

Le Secrétaire du Comité G. Pillet.

„L'ami des Sciences“. Paris, 12. Juni 1859.

bringt unter dem Titel: „de la fondation des Jardins d'Enfants“ eine Reihenfolge von Artikeln über die Kindergärten vom Pädagogen Abbé Le Noir — einer der eifrigsten Besucher meiner Vorträge — in deren begeisterte Beistimmung kundgebenden Zeilen sich folgender Ausspruch befindet:

— — Der Mann, welcher der Menschheit den unermesslichen Dienst geleistet, die leibliche und geistige Gymnastik der kindlichen Spiele in ein methodisches System zu bringen, die rationelle Theorie des kindlichen Spiels zu schaffen, durch welche das menschliche Wesen von der Wiege an nach den ihm innewohnenden Gesetzen entwickelt wird, ist der deutsche Philosoph Friedrich Fröbel." — — "Da man so große Arbeiten für die öffentliche Gesundheitspflege unternimmt, so viel Erfindungen anwendet zum Nutzen und zur Annehmlichkeit der Erwachsenen, so sollte die öffentliche Administration auch die Kindheit nicht vergessen, auf welche alle Hoffnungen für die Zukunft sich gründen. — — Man sollte in öffentlichen Gärten, Bezirksgärten und öffentlichen Spaziergängen überall für die "Kindergärten" Raum schaffen, um die Fröbelschen Spiele ausführen zu lassen. Einige Kioske würden den Kindern in der schlechten Jahreszeit Schutz gewähren können u. s. w." — —

(Die Artikel geben die Darlegung aller Fröbelschen Spielmittel mit der wärmsten Anerkennung ihres Werthes und erwähnen namentlich der "Mutter- und Roselieder" als "eines Meisterstückes" hinsichtlich des Verständnisses des Kindeswesens. An der Uebersetzung der darin enthaltenen Kinderlieder betheiligte sich Abbé Le Noir später sehr eifrig.)

"L'ami de la Jeunesse". 25. October 1855.  
gibt in einem dialogisirten Artikel Beispiele, wie nach Fröbels Methode, im vollen Gegensatz zu dem bestehenden Verfahren des Unterrichts, "naturgemäß" verfahren werde. — —

"Le Journal de Versailles". 3. März 1859.  
veröffentlicht mehrere Artikel, welche verschiedenen meiner Vorträge entnommen sind.

"Le Moniteur de l'Enfance". 15. April 1859.  
desgleichen, mit warmer Anpreisung der Kindergärten.

"Le Monde". 7. October 1855.  
widmet den Kindergärten, in einer "an Frau Baronin v. Marenholz" gerichteten Poesie, eine begeisterte Beistimmung.

"La Science des mères, Monatschrift für harmonische Erziehung". April 1860.

(Von Herrn Riche-Gardou für Verbreitung von Fröbels Methode begründet) widmet derselben eine Anzahl Artikel voller Enthusiasmus. In einem derselben heißt es: "die Erziehung zur Gemeinsamkeit im Kindergarten muß als eines der dringendsten Bedürfnisse der Gegenwart anerkannt werden. Die Familienerziehung soll jedoch nicht dadurch verdrängt, sondern unterstützt werden, um die leibliche und moralische Erziehung erster Kindheit zu vervollständigen. Die Fröbelsche Methode bietet die vollständigsten Mittel, um für alle Zweige von Industrie, Ackerbau und Kunst vorzubilden

und giebt damit zugleich Alles, dessen der kindliche Geist zu seiner frühesten Nahrung bedarf. — —

— — Die Kindergärten sind eine volle Verwirklichung jener Theorie der „Erziehungs-Colonien“, wofür bis jetzt noch längst nicht die Mittel der Verwirklichung geboten waren. — —

„La vie humaine“. November 1856. (Journal der Freimaurer in Paris.) überschreibt den ersten einer langen Reihe von Artikeln:

„Triomphe de l'Éducation harmonique!“

(Fröbels Methode, durch Frau Baronin von Warenholz aus Hannover eingeführt.)

„Ein unverhoffter Fortschritt! Das gelehrte Deutschland sendet uns in voller Ausführlichkeit die praktische Ausführung einer harmonischen Erziehung, welcher wir schon so lange unsere Studien zugewandt. Auch in Deutschland hat man seit lange nach den Bedingungen einer vollen Entfaltung des menschlichen Wesens gesucht und hat erkannt, daß man von der Wiege an zu beginnen hat, wenn man denkende und handelnde Wesen nach den Gesetzen der allgemeinen Entwicklung bilden will. — — Ein Deutscher, tiefer Denker und Naturforscher, Fröbel, hat die Theorie gefunden, welche von der Natur selber angegeben ist. — — Durch Frau Baronin von Warenholz wird auch Frankreich die neue Erziehungsmethode zu Gute kommen.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat bereits die Methode einem Comité zur Prüfung vorgelegt, dessen Rapport auf's günstigste lautet, und mehrere Bewahranstalten fangen an dieselbe anzuwenden.

— — Die nachfolgende Darlegung ist einer Schrift der Frau von Warenholz: „Mission des femmes dans l'éducation“, entnommen. Am Schlusse heißt es: „So eifrig man in Frankreich nach der Lösung des großen Problems der Erziehung gesucht und manche neue Ideen über den Gegenstand austauchten, so viele bedeutende Persönlichkeiten mit Erfolg daran gearbeitet und neues Licht darüber verbreitet haben, noch sind die Mittel zu einer vollständigen Lösung nicht gefunden, wie sie nun durch Fröbels Methode geboten werden.“

— Möchten sie ihre volle Anerkennung bei uns finden und Fröbels Schülerin und Nachfolgerin ihre mühevollen Arbeit uns nicht vergeblich gewidmet haben. — —

R. G.

„L'Industriel Alsacien“. Mühlhausen,\*) 31. Mai 1859.

brachte mehrere Artikel über die Kindergärten während meiner Wirksamkeit in dem Orte, in einem derselben heißt es:

\*) In Mühlhausen im Elsaß wurden meine Bemühungen durch die Damen Köchlin freundlichst unterstützt und hatten meine Vorträge über Fröbels Methode den Erfolg, daß ein Kindergarten für die Kinder der Wohlhabenden gegründet und die Einführung in eine bestehende Bewahranstalt erreicht wurde. Man erkannte leicht: daß die Kinder einer Fabrikstadt nicht besser für ihren Beruf zu erziehen wären, als durch Fröbels Methode.

„Es giebt wohl wenige Städte in Frankreich, wo man der Erziehung des ersten Kindesalters mehr Aufmerksamkeit widmet, als in Mülhausen. Man ist auch augenblicklich damit beschäftigt, eine Anstalt zu gründen, um die neue Erziehungsmethode Fröbels in Anwendung zu bringen, welche Frau Baronin von Marenholz auch unserer Stadt, als Sendbotin für das Wohl der Kindheit, gebracht hat. Bereits ist ein Verein begründet, durch welchen die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden, die wichtige Neuerung unter dem Namen der „Kindergärten“ bei uns einzuführen u. s. w.\*)

## 2. Belgien 1857 und 1858.

Auch in Belgien haben die Kindergärten eine bereitwillige Aufnahme gefunden und sich rasch verbreitet, nachdem in Brüssel der erste Grund dafür gelegt worden war. Als ich im December 1857, der Aufforderung des bekannten langjährigen belgischen Ministerpräsidenten, Herrn Ch. Rogier, folgend, nach Brüssel kam, war soeben der erste dortige Kindergarten durch Mad. Guillaume, eine Hamburger Kindergärtnerin, welche sich nach Brüssel verheirathet und sich mit mir in Frankfurt a. M. im September 1857 (beim Wohlthätigkeits-Congress) zusammengefunden hatte, eröffnet worden. Demohnerachtet war die Sache, und selbst Fröbels Name dort noch ganz unbekannt geblieben und es kostete unendliche Mühe und Arbeit, ehe ich zu meinen wöchentlich stattfindenden Privat-Vorträgen einen Kreis von Zuhörern gewinnen konnte. Sobald dieselben jedoch einmal begannen, fanden sich immer mehr und zum Theil sehr eifrige, die verschiedensten Ansichten vertretenden Theilnehmer ein, darunter Männer der Wissenschaft, Mitglieder der Deputirtenkammer, des Unterrichtsministeriums, Lehrer und Lehrerinnen u. s. w. Ein anderer zum Unterricht in Fröbels Methode besonders eingerichteter Course wurde von Schulvorsteherinnen, Lehrerinnen, oder sich dafür vorbereitenden jungen Mädchen besucht. Unter den Ersteren waren besonders Frä. Devadder und Frä. Cyrand sehr eifrig für die Sache, die beide nach Aufforderung des Ministeriums den Unterricht der Fröbelschen Methode in die Klassen ihrer Schule einführten, um die jungen Mädchen für ihren künftigen Erziehungsberuf in der Familie vorzubereiten.

\*) Diese Mittheilungen, welche nur einen sehr kleinen Theil von Auszügen aus einer großen Anzahl von Veröffentlichungen enthalten; können beweisen, daß Fröbels Methode in Frankreich eine gute Aufnahme gefunden, obgleich sie dort zum ersten Male und nur von einer Frau bekannt gemacht wurde. Möchte die Theilnahme des Auslandes den Eifer für die Sache in Deutschland anfeuern, um Fröbels Erziehungs Idee tiefer zu ergründen, als deren vorläufiger Ausdruck in bestehenden Kindergärten dies vermag. — Die Leser nicht zu ermüden, sollen die Mittheilungen aus anderen Ländern mehr beschränkt werden.

Mein Gesuch: eine deutsche Lehrerin zu einem Course in den Kindergartenschäftigungen von Deutschland, auf Kosten der Regierung, kommen lassen zu dürfen, wurde vom Minister Rogier bereitwilligst gewährt. Ein glücklicher Zufall kam meinen Bemühungen, eine geeignete Kindergärtnerin zu finden, dadurch entgegen, daß Frä. Henriette Breymann meiner Aufforderung folgen konnte, zu dem genannten Zweck einige Monate in Brüssel zuzubringen, um eine Anzahl Lehrerinnen in den Kindergartenschäftigungen zu unterrichten. Außerdem wurden späterhin auch noch eine Anzahl Nonnen darin unterwiesen durch die bereits erwähnte Pariser Kindergärtnerin, Frä. Chevallier, welche von Orleans (wo sie Vorsteherin eines Kindergartens ist) nach Brüssel kam.

Schon in der ersten Zeit meines Aufenthaltes hatte ich die praktischen Beschäftigungen in einige Bewahranstalten Brüssels eingeführt. Eine derselben, in der Vorstadt St. Josse-ten-Noode, besteht aus drei Abtheilungen: einer Krippe, einer Bewahranstalt und einer Elementarschule, in welchen die Methode aufgenommen wurde — und zwar unter dem Beistand und großer Theilnahme von Seiten des Vorstandes der Anstalt\*) und der talentvollen Leiterinnen derselben, zwei Frä. Franks. Bereits nach einigen Monaten, bei Gelegenheit des Jahresfestes, konnten die großen Räume der Anstalt durch die Kindergartenarbeiten aus Bewahranstalt und Schule ausgeschmückt und eine reiche Auswahl davon den sehr zahlreichen Theilnehmern vorgelegt werden, wodurch der Verbreitung der Sache großer Vorschub geleistet wurde. Eine besondere Geschicklichkeit zum Ausschneiden der künstlichen Muster bewiesen die Schulkinder und konnte man darin deutlich eine Aehnlichkeit jener Spitzenmuster wahrnehmen, welche der großen Anzahl der Brüsseler Spitzenklöplerinnen dienen. In verschiedenen Ländern läßt sich die Verschiedenheit der von den Kindergartenzöglingen bekundeten nationalen Begabung oft sehr deutlich in ihren Leistungen und vorherrschenden Neigungen wahrnehmen.

Außer den Mitgliedern des Unterrichtsministeriums theilnahmen sich eine ansehnliche Zahl von Schulmännern an der Verbreitung der Fröbelschen Methode. Darunter vornehmlich der Oberschulinspector Jacobs, welcher die Zeichnungsmethode in seine Knabenschule einführte und späterhin mit mir das „Manuel des Jardins d'Enfants“ verfaßte, zu dem auch Frä. Breymann und Frä. Chevallier Beiträge lieferten und durch Mad. Kuelens Poesie und Musik geändert wurden. Dies Werk, obgleich noch unvollständig, hat zur Verbreitung der Kindergartenschache in den Ländern französischer Sprache — und durch Uebersetzung ebenfalls in Holland sehr viel beigetragen.\*\*)

Besonders günstig für die allgemeinere Aufnahme der Sache in Belgien war es, daß der Minister Rogier die Generalinspectoren

\*) Siehe weiter unten das Schreiben des Vorstandes.

\*\*\*) Desgleichen ist es dem deutschen „Kindergarten“, herausg. von H. Goldammer, zu Grunde gelegt worden.

der belgischen Provinzen nach Brüssel berief, um die Fröbelsche Methode zu prüfen. Der weiter unten folgende Rapport (Auszug aus dem *Moniteur Belge*) dieser Herren beweist deren große Anerkennung der Sache.

Dem in den ersten Monaten durch Fr. Breymann geleiteten Kindergarten in der Schulanstalt: „des pères de famille“ in der Vorstadt Ixelles, Chaussée de Wavre, folgte bald die Begründung anderer nach, nicht nur in Brüssel, sondern auch in Gent, Antwerpen, Namur, Messine, Nivelles, Courtray u. s. w.

In Gent wie in Antwerpen fand ich für meine Vorträge über Fröbels Methode lebhafteste Theilnahme und man legte gleich Hand an, Kindergärten in's Leben zu rufen, deren wohl augenblicklich zwischen 29 und 30 (vielleicht auch mehr) in Belgien bestehen mögen.

Wie noch überall — auch in Deutschland! — ist indessen die eigentliche Methode Fröbels (als natürliches Gesetz der Thätigkeit) auch in den Anstalten Belgiens noch sehr unvollkommen ausgeführt. Die belgischen Leiterinnen der Kindergärten sind auch dort noch zu wenig, oder gar nicht, darin eingeweiht und kann deren vollständige Ausbildung für den Beruf nur durch eine Normalschule im Lande selber erreicht werden. Die Begründung einer solchen wurde schon damals, während meiner Anwesenheit, in Angriff genommen, ist jedoch noch nicht als genügend vorhanden zu betrachten. Deutsche Kindergärtnerinnen konnte ich — nach dem sechsmonatlichen Aufenthalte des Fr. Breymann — dort nicht anstellen, aus Mangel hinreichender Kenntniß der französischen Sprache ihrerseits.

Auch in Belgien haben die entgegengesetzten Parteien, nach Seite der politischen und religiösen Anschauungen, der Sache ihr Interesse zugewandt. Trotz ihrer bekannten Vorurtheile gegen alle Neuerungen, haben die strengen Katholiken (Ultramontanen) und Conservativen, wie die Rationalisten und extremen Liberalen sich daran betheiliget. Der Doyen de St. Gudule in Brüssel, einige Jesuiten und mehrere Priorinnen von Klöstern hörten mit großer Theilnahme Fröbels Erziehungslehre und boten die Hand zur (freilich nur sehr unvollständigen) Einführung in Bewahranstalten von Klöstern. In einem derselben, dessen Schwestern, „les filles de la Sagesse“ (von Mad. Ducpétiaux veranlaßt), Theil an unserem Course genommen und die Beschäftigungen in ihrer Bewahranstalt ausführten, kam eines Tages eine kleine Deputation aus der Mitte ihrer Zöglinge zur Priorin, um zu petitioniren: „daß sie auch am Donnerstage und Sonntage (an welchen Tagen die Anstalt geschlossen war) kommen möchten, da sie weit besser in der Anstalt als zu Hause spielen könnten!“ Ein Beweis, wie die Kinder durch die ihrer Natur gemäße Beschäftigung und Leitung sich befriedigt fühlen.

Eine Beistimmung aus entgegengesetztem Lager kam mir durch den bekannten Socialisten Proudhon, welcher sich damals in

Brüssel als Verbannter aufhielt. Mir ganz unbekannt, trat er eines Tages mit den Worten in mein Zimmer: „Je suis Proudhon“. Nach längerer Kenntnisknahme von der Methode kündigte er mir einige Zeit nachher an: daß er seine Wohnung von einem Ende Brüssels nach dem anderen verlegt, damit seine Kinder den in der Nähe der neuen Wohnung befindlichen Kindergarten benutzen könnten.

Unter den Männern der Universität, die eingehend Notiz von Fröbels Methode nahmen, befanden sich auch der Vertreter der Krause'schen Philosophie in Belgien, Herr Tiberghien und der Professor Gallier in Gent. —

Aber auch in Belgien stand — wie überall — nichts einer schnellen und vollständigen Verbreitung von Fröbels Kindergärten mehr im Wege, als die bestehenden Schulreglements. Möchte die immer allgemeiner werdende Einsicht: daß die Kindheit vorzugsweise durch selbstthätige Übung ihrer Kräfte, statt durch verfrühten und zu vielen Unterricht zu erziehen ist, endlich diese oft unübersteiglichen Mauern für erziehliche Verbesserung beseitigen. —

Nach der Mittheilung vielfacher Urtheile über Fröbels Erziehungsweise in Frankreich ist es geboten, die Urtheile nachfolgender Länder — die nicht viel weniger zahlreich — zu beschränken, es mögen hier daher nur einige wenige Auszüge aus belgischen Briefen und Journalen Platz finden.

Auszüge aus Briefen. (Aus dem Französischen übersetzt.)

1. Eine intelligente Frau und Dichterin, Mad. Kuelens, welche meinen Vorträgen bewohnte, sagt in einem ihrer Briefe:

Brüssel, 3. Februar 1858.

„Ich befinde mich noch ganz unter dem Eindruck der herrlichen Wahrheiten, die ich gestern vernehmen konnte, und gehöre seit dem zu den ergebensten Schülerinnen Fröbels. Arbeiten für die Verbreitung dieser Methode, das bedeutet für das Wohl der Menschheit arbeiten; denn Hand in Hand mit dem Christenthume, wird dieselbe durch ihre Menschenerziehung den Anblick der Welt umwandeln. — Auch die Arbeit des geringsten Mitarbeiters an dem socialen Gebäude dieser Erziehung wird nicht unnütz sein, der Stein, welchen er hinzufügt, wird seinen Werth vor Gott haben.

In einem anderen Briefe heißt es:

Brüssel, 5. März 1858.

— — Fröbels Methode hat unzweifelhaft eine große Aufgabe. — — Leider schläft hienieden eine so große Anzahl in Indolenz und selbstfüchtigem Indifferentismus. — — Freilich dient das Gute und Gemeinnützige gar oft jenen lächerlichen Mittelmäßigkeiten, welche es nach dem knappen Zuschnitt ihres Geistes benutzen, um Capital für ihren Ehrgeiz und ein Piedestal für ihre Eitelkeit zu gewinnen. Doch fehlt es auch an Solchen nicht, welche auf dem

weiten und reichen Felde, welches Fröbel angebaut hat, Aehren für ihre Kinder zu sammeln suchen werden. Zweifeln Sie daher nicht an der einstigen Ernte, sie wird nicht ausbleiben."

2. J. Conne (Präsekt des Athenäums in Antwerpen).

Antwerpen, 8. Juli 1859.

"— — Ich las Ihre Mittheilungen mit dem größten Interesse. — Sie haben sich zum Apostel eines großen, aber auch eines schweren Werkes gemacht, dem die Anfechtungen nicht fehlen werden. — — Ihnen darf man die Wahrheit nicht verhehlen und Sie werden wohl bereits erfahren haben, Fröbels System wird in seinen philosophischen Gedanken, speciell in Belgien, bei den strengen Katholiken Anstoß erregen. — — Das wirksamste Mittel, Fröbels vortreffliche Methode in Belgien einzuführen, ist unstreitig die praktische Ausführung in den Anstalten, ohne sich zunächst mit den philosophischen Anschauungen und humanistischen Consequenzen zu beschäftigen. Man muß die Vorurtheile möglichst schonen und keine Leidenschaften wach rufen, indem man die Aufmerksamkeit auf die praktischen Erfolge der Methode lenkt. Namentlich als vortreffliche Vorbereitung für die Schule. — — Man ist in Belgien im Allgemeinen kalt, positiv und mißtrauisch gegen Neues. Sie müssen Vorsicht üben in Ihren Darlegungen. — — Kleine Broschüren mit Lithographien zu veröffentlichen, wäre sehr anzurathen. — — Sie können über mich verfügen, wenn ich Ihnen nützlich sein kann. — —

J. Conne.

3. Ch. Hofman (Director einer Anstalt für Erzieherinnen in Gent).

Gent, 12. November 1859.

"— — Seit dem Tage, an dem ich Ihre Bekanntschaft gemacht, habe ich mich oft der angenehmen Stunden erinnert, die mir Ihre Mittheilungen über die neue Erziehungsmethode verschafft haben. — — Ich schätze Fröbels Methode sehr hoch. Nichts kann richtiger sein, als die erste Kindheit durch praktische Beschäftigungen zu entwickeln und damit zugleich auf Geist und Herz zu wirken. Die harmonische Entwicklung aller Anlagen und Fähigkeiten, zugleich mit der Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit des Individuums, ist nie besser und erfindungsreicher ermöglicht. — — Ich würde nach Brüssel kommen, um mich weiter in die Sache einweihen zu lassen, könnte ich mich von hier entfernen. Ich lege Ihnen die dringende Bitte an's Herz: meinen angehenden Erzieherinnen einen Coursus in Fröbels Methode halten zu wollen und Sie dadurch mit dem edlen Eifer für das Wohl der Kindheit zu entflammen, der sie befeelt." — —

Ch. Hofman.

4. Th. Braun (Vorsteher der staatlichen Erziehungsanstalt in Nivelles in Belgien).

Nivelles, den 16. December 1858.

Ich bin ganz glücklich nach meinem Besuch bei Ihnen, Frau

Baronin, heimgekehrt, mit alle den neuen Wahrheiten und hohen Gedanken über Erziehung, die wir ausgetauscht haben. Wir besitzen in unserer Zeit gar wenig von den großmüthigen Seelen, die ihre persönlichen und materiellen Interessen einer gemeinnützigen Sache opfern. Nehmen Sie meinen Dank u. s. m. Seien Sie versichert, daß ich nicht vergeblich Ihre wichtigen Mittheilungen und Rathschläge aufgenommen habe, daß ich sie so viel als möglich zu praktischer Anwendung bringen und daß ich nicht aufhören werde, die von Ihnen mit so bemerkenswerther Schärfe und Tiefe des Urtheils dargelegten großen und schwierigen Fragen zu durchdenken. Unstreitig bietet Fröbels Erziehungslehre den Boden für wichtige Verbesserungen und Neuerungen unseres Erziehungswesens, die nicht umsonst durch Sie verbreitet werden können. — —

Zu tieferer Einweihung in die Sache werde ich in nächster Woche abermals nach Brüssel kommen und zwei Tage dort verweilen. Alle die Stunden, welche Sie mir gütigst widmen wollen, werde ich mit Freude und Dankbarkeit dafür frei halten. Th. Braun.

5. E. Callier (Professor an der Universität in Gent und bekannter philosophischer Schriftsteller).

Gent, 1. December 1858.

— — Ich wünsche so schnell als möglich zu erfahren, wo Fröbels Methode augenblicklich bei uns in Anwendung gebracht ist. Aus dem Moniteur vom 26. November sah ich, daß der Coursus in Frelles gehalten wurde. — — Ich wünsche dringend, daß Ihre aufopfernde Thätigkeit in Belgien nicht vergeblich sei, oder nur von kurzer Einwirkung und möchte daher rathen, daß Sie mehrere Personen mit der Fortsetzung des Unterrichts beauftragen wollten. — — Die tiefen Gedanken Fröbels können erst sehr allmählich und mit Vorsicht zum Verständniß gebracht werden. Erst die Zukunft wird die Geister reifen, die sie ganz erfassen und popularisiren. Dies anzubahnen sei die nächste Arbeit." — — E. Callier.

6. Der Verwaltungsrath der „Crèche École Gardienne“ zu St. Josse-ten-Noode in Brüssel.

Brüssel, 9. Februar 1859.

Frau Baronin! Der Verwaltungsrath hat in seiner Sitzung vom 5. Februar einstimmig beschlossen, Ihnen seinen Dank für den Eifer und die in Wahrheit aner kennenswerthe Hingebung auszusprechen, mit welcher Sie für die Verbreitung der schönen Einrichtung der Kindergärten wirken. Die Sitzung, in welcher Sie die Güte hatten, vor dem Verwaltungsrathe und den Vorstands-Damen die geistvolle Theorie Fröbels zu entwickeln, hat einen lebhaften Eindruck hinterlassen, und wir sind der Ueberzeugung, daß dieselbe für uns der Ausgangspunkt nützlicher und fruchtbarer Verbesserungen sein wird. — Erlauben Sie, Frau Baronin, uns Glück zu wünschen,

die Dolmetscher der Gefühle des Verwaltungsrathes sein zu dürfen und genehmigen Sie den Ausdruck unserer tiefsten Verehrung.“

Der Präsident des Verwaltungsrathes  
Lemaire, Secretair. Marchand.

Der Frau v. Marenholz-Bülow.

7. Emreyson (Secretair).

Brüssel, 3. November 1858.

— — Sie erhalten anbei einige Exemplare des Circulars, welches zum Zweck der Begründung eines Kindergartens in der Vorstadt St. Josse-ten-Noode umhergesandt ist. — — Der Verwaltungsrath beauftragt mich, Ihnen die Bitte vorzulegen, unter den Personen, welche sich mit der Kindergartenmethode vertraut gemacht, diejenige zu wählen, welche Ihnen zur Leitung der neuen Anstalt als die geeignetste erscheint und ersucht Sie, über diesen Gegenstand einen kleinen Bericht einzusenden zu wollen. Der Vorstand setzt das vollste Vertrauen in Ihr Urtheil über eine Sache, die Sie mit hohem Verständniß und so vieler Hingebung vertreten und hinsichtlich welcher er die von Ihnen ausgesprochenen Ansichten vollkommen theilt und damit übereinstimmt, daß Fröbels Methode als ein wichtiges Mittel zur Versittlichung der Massen zu betrachten ist.

8. Ducpétiaux (Director des Gefängnißwesens in Brüssel und bekannter Philanthrop).

Brüssel, 2. April 1849.

— — Ihr vortrefflicher Vortrag im Congreß in Frankfurt a. M. ist in zahlreichen Exemplaren vertheilt und wird gute Früchte bringen. — — Belgien wird bald eine Anzahl von Kindergärten besitzen. Sie werden nicht vergeblich dafür gewirkt haben. Auch in Messine denken wir die Methode Fröbels einzuführen, damit die dortigen Zöglinge sie weiter verbreiten. — —

Das Manuel des Jardins d'Enfants wird sehr gute Dienste leisten. Von Ihrer Einleitung sind wir sehr eingenommen, sie ist vorzüglich und stellt den Kern der Sache in voller Klarheit dar. —

Ducpétiaux.

9. Auszug aus der Rede des Herrn Jamart — Chef des Primär-Unterrichts im Ministerium des Innern — (bei der Preisvertheilung der Schule zu Jrelles [Brüssel] gehalten am 25. August 1858).

— — Bereits im ersten Monate der Anwesenheit der Baronin von Marenholz sind die Bemühungen des Herrn Ministers des Innern, dessen erleuchtete Fürsorge für die Interessen des Unterrichts bekannt ist, auf die Einführung der neuen Erziehungsmethode Friedrich Fröbels gerichtet gewesen. — — In den Kindergärten empfangen die kleinen Zöglinge mütterliche Pflege. Eine Sammlung von Spielmitteln, welche einen erziehlichen Zweck haben, werden zu Ihrer Verfügung gestellt. Durch eine Reihe ebenso unterhaltender

als belehrender Uebungen bereitet man sie vor, mit gutem Erfolge den Unterricht in der Primärschule zu empfangen." — —

Auszüge aus belgischen Journalen 1858 und 1859.

Moniteur Belge. 22. October 1858.

### Die Kindergärten.

Wir haben bereits im April d. J. mitgetheilt, daß der Administrationsrath der obersten Elementarschulen von Bruxelles die nöthigen Maßregeln ergriffen hatte, um einen Versuch mit der neuen Lehr- und Erziehungsmethode Friedrich Fröbels, die unter dem Namen der „Kindergärten“ bekannt ist, anzustellen. Die Regierung hat von der zu diesem Zweck ernannten Commission den nachfolgenden Bericht erhalten.

Brüssel, 17. October 1858.

Aus diesem Bericht theilen wir die nachfolgenden Auszüge mit:

An den Herrn Minister des Innern.

Herr Minister!

„Wir bedauern wenigstens für den Augenblick nicht in ganz vollständiger Weise den Inhalt Ihrer Depesche vom 12. October beantworten zu können, in welcher Sie uns die Ehre erzeigen, einen Bericht über die Methode Fröbels, unter dem Namen die Kindergärten bekannt, zu fordern, welche versuchsweise in der Haupt-Elementarschule der Familienväter zu Bruxelles, eingeführt wurde, da der praktische Lehrkurs noch nicht beendigt ist, und wir glauben uns darauf beschränken zu müssen, Ihnen für jetzt eine gedrängte Uebersicht der Fröbelschen Erziehungsprincipien zu geben, und diese mit der Würdigung derselben, die wir aus der Erfahrung entnommen, zu begleiten.

„Es ist heutzutage als Wahrheit anerkannt, daß Kunst und Wissenschaft, indem sie sich auf dem natürlichen Wege der Civilisation entwickeln, einen Grad der Bervollkommnung erlangt haben, welchen die Erziehungswissenschaft nicht erreichen konnte, diese Wissenschaft, welche die einzige feste und sichere Grundlage ist, auf welcher die Autorität des Gesetzes, das Glück der Individuen und die Wohlfahrt der Völker beruht.

„Ausgezeichnete, von Menschenliebe erfüllte Pädagogen haben sich bemüht, die Natur und die Fähigkeiten des menschlichen Geistes festzustellen und mit Hülfe ihrer Anstrengungen Erziehung und Unterricht zu fruchtbarer und harmonischer Einheit zu bringen; es ist ihnen gelungen, durch den Einfluß neuer psychologischer Erfahrungen die Lehrmethode auf eine glückliche Weise zu modificiren; die Meisten haben sich jedoch auf theoretische Principien beschränkt, welche den Weg, den man einschlagen muß, nur ungenügend anzeigen.

„Durch Fröbel ist dies in einer noch nicht vorhandenen Weise geschehen. Das seinem System zu Grunde liegende Princip ist:

das Kind durch freiwillige Thätigkeit, durch sein eigenes Streben zu entwickeln; die Erziehung besteht darin, seine physischen, sittlichen und geistigen Kräfte anzuregen, ihm die Materialien zu liefern, welche seine Thätigkeit herausfordern und ihr dienen, und es endlich nach dem höchsten Ziele, der harmonischen und vollständigen Entwicklung des menschlichen Wesens, hinzuleiten.

„Die erste Entfaltung der kindlichen Thätigkeit ist das Spiel. Fröbel benutzt es, um die ersten Vorstellungen von den Dingen zu geben.

„Friedrich Fröbel will, daß man sich nicht nur auf Bücher beschränken soll, daß Wort und Handlung, That und Wort zusammen gehen, und daß solchergestalt die lebendige That sich mit Unterricht verbinde.

„Das Kind zerlegt nach dieser Methode ganz natürlich nach unbewußtem Trieb die Gegenstände, die alle seine Fähigkeiten in Thätigkeit setzen und ihm die unwillkürliche Beobachtung und das Verständniß der Form, der Farbe, der Bewegung, der Größe, der Zahl, der Harmonie u. s. w. geben.

„Alle die Spielmittel stehen in genauem Zusammenhang und bedingen sich gegenseitig, sie gewähren den zwiefachen Vortheil: 1) die Kinder zu beschäftigen, indem sie zugleich die Handgeschicklichkeit und den Verstand entwickeln, 2) ihnen Lust am Erfinden und Schaffen, statt am Zerstoren einzulößen, die man allgemein an Kindern bemerkt und fälschlich ihrem Alter angemessen gehalten hat.

„Diese Beschäftigungen machen das Kind frühzeitig in plastischer Weise mit allen Handgriffen vertraut, welche die technischen Künste und Arbeiten erfordern. Durch eine Linearzeichnenmethode erhalten die Zöglinge die Elemente des Zeichnens bereits vor den Schuljahren, welche man nach den gewöhnlichen Methoden nur mit Mühe Schülern von 10—12 Jahren beibringt.

„Jede der Uebungen Fröbel's entwickelt in den Kindern besondere Anlagen und Fähigkeiten und dient als Vorbereitung für Künste, Wissenschaften u. s. w.

„Nach Fröbel's Gedanken soll der Mittelpunkt der Erziehung die Familie sein. Die Familie allein ist jedoch unzureichend, um alle Seiten des menschlichen Wesens zu entwickeln. Der Kindergarten soll die Familienerziehung vervollständigen, indem er die Gelegenheit bietet, die bürgerlichen Tugenden auszubilden. Fröbel betrachtet die Kindergärten als das nothwendigste Hülfsmittel für die Mütter aller Stände; das Kind beschäftigt sich dort nützlich, es ist einige Stunden des Tages daselbst glücklich und so viel als möglich in freier Luft, indem es kleine Gartenarbeiten verrichtet. Kommt es dann zu Hause, so hat es eine Menge Mittel der Unterhaltung und Beschäftigung, ohne beständige Hülfe und Aufsicht zu bedürfen, die es sonst braucht, wenn seine Spiele nicht geregelt sind.

„Die Gemeinsamkeit in den Kindergärten wirkt auf die jungen Seelen viel stärker ein, als man glauben sollte. Kinder von zwei bis sieben Jahren fangen an, sich einer bestehenden Ordnung, einem Gesetz zu fügen, das darum so wohlthätig wirkt, weil es den jungen Wesen Freude und Bewegung giebt, wonach sie ein so lebhaftes Bedürfnis empfinden, und sie genießen diese Freuden nicht ohne die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen. Fast bei allen Spielen, bei jeder Beschäftigung müssen sie einander helfen; sie müssen die Stellung und Eigenthümlichkeiten der Mitgenossen achten, und ihre eigenen Rechte wahren. Die kleinen Arbeiten vereinigen sich zu gemeinschaftlichen Werken, mit denen sie ihre Eltern und Freunde beschenken, oder sie zu wohlthätigen Zwecken verwenden.

„Auf diese Weise wird das Kind nach und nach in das volle, wirkliche Leben eingeführt und es ist seine größte Strafe, wenn es nicht arbeiten darf. —

„Dieses sind Fröbels Erziehungsgrundsätze und die Theorie, die er uns darbietet, um sein großes Ziel zu erreichen.

„In der Elementarschule soll das Kind Fröbels Beschäftigungsmittel wieder finden zum Zweck ernsterer Belehrung. —

„Wir haben das Fröbelsche System nur theilweise in Anwendung gesehen, der theoretische und praktische Cursus wurde im April eröffnet und soll erst nächsten 15. November geschlossen werden.

„Manches, z. B. die Gärtnerei, hat nicht zur Ausführung gebracht werden können, weil es nicht möglich war, einen Garten zu beschaffen, um daselbst einen praktischen Cursus nach Fröbels Sinn zu halten. Wir haben den Arbeiten oder vielmehr den Spielen der Zöglinge beigewohnt und sind mit Vergnügen den Fortschritten, die sie gemacht haben, gefolgt.

„Die mit Gesang begleiteten gymnastischen Spiele, das Papierfalten und Strohflechten, die mathematischen Spiele und Uebungen im Bauen u. s. w. haben vor unseren Augen Ergebnisse gehabt, die uns anzunehmen gestatten, daß die Fröbelsche Methode in jenen Theilen, die am leichtesten in unseren Schulen anwendbar sind, einen bedeutenden Vorzug vor unseren gegenwärtigen Methoden haben.

1) Schafft diese Methode durch ihre wohlgeordneten gymnastischen Uebungen eine bessere physische Entwicklung als in unseren Familien und Bewahranstalten möglich, wo Unthätigkeit, und was nicht viel besser ist, einförmige und erzwungene Lehrübungen nothwendig der Gesundheit der Kinder schädlich sein müssen.

2) Wird durch dieselbe das junge Gehirn der Kinder nicht mit zu frühzeitigen Abstraktionen angestrengt; es wird vorzugsweise auf Herz und Empfindung gewirkt und der Charakter bildet sich durch freie Thätigkeit.

3) Indem sie die geistige Entwicklung begünstigt, befördert sie zugleich Geschicklichkeit im Gebrauch der Hände; ohne Routine, ohne

übermäßige Anstrengung der Kräfte lehrt sie das Wissen mit dem Können, was den intelligenten Arbeiter schafft.

4) Entwickelt sie den Kunstsinne durch das Gefühl für das Schöne und Ideale, um später den Kunstfleiß mit dem Handwerk zu verbinden.

5) Lehrt sie auf die einfachste Weise die Elemente der Mathematik, dieser Grundlage aller Wissenschaften, jedes Handwerks und die wesentliche Bedingung alles richtigen Denkens.

6) Läßt sie frühzeitig die besonderen Anlagen erkennen, welche die Talente anzeigen und den Beruf entscheiden.

7) Indem sie den Zöglingen Freude an der Natur einflößt und sittliche und künstlerische Genüsse kennen lehrt, leitet sie die arbeitenden Klassen von den groben Genüssen ab, die die Menschheit herabwürdigen.

„Angesichts solcher Vorzüge glauben wir, daß die Regierung Grund hat, den Versuch des Fröbelschen Systems zu vervollständigen.

„Eine sechsmonatliche Erfahrung ist hinreichend, um beurtheilen zu lassen, was ein Lehrverfahren Nützliches und Rationelles enthält; allein diese Zeit genügt nicht, um ein Erziehungssystem in seiner allgemeinen Anwendung kennen zu lernen.

„In einem zweiten Bericht, den wir die Ehre haben werden, dem Herrn Minister abzustatten, sobald der theoretische und praktische Lehrkursus vollständig gehalten sein wird, werden wir versuchen, die Mängel und Lücken darzustellen, welche unser gegenwärtiges Erziehungssystem enthält, und zugleich jene Theile der Fröbelschen Methode bezeichnen, welche von jetzt an mit Vortheil an Stelle der einen treten und die anderen ausfüllen können.

Brüssel, 17. October 1858.

Die Special-Commission:

Vindemann. Dr. Theis. Gloden. Wandriesche. J. B. J. Hugewils.

Die Central-Commission des Elementar-Unterrichts ihrerseits von dem Herrn Minister des Innern befragt, hat folgendes Gutachten abgegeben:

„Bevor wir zur Untersuchung der Methode, die Kindergärten genannt, schritten, haben wir uns mit der Frau Baronin von Warenholz in Verbindung gesetzt, welche ganz eingeweiht ist in die Erziehungsprincipien Fröbels. Hierauf haben wir die oberste Elementarschule zu Frelles besucht und einem Theil der Spiele und Uebungen der Kinder beigewohnt, die für den praktischen Normalkursus aufgenommen sind.

„Durch diesen Besuch, dem eine ernste Berathung über diesen Gegenstand folgte, sind wir in den Stand gesetzt, einige allgemeine Vorzüge der Methode zu würdigen, die unserer Untersuchung unterworfen wurden und welche den Gegenstand eines Berichts ausmacht, den eine Untercommission an den Herrn Minister des Innern abgestattet hat.

„Nachdem wir diesen Bericht mit Aufmerksamkeit gelesen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen erörtert haben, glauben wir unter gewissen Bedingungen uns der Meinung der Unterzeichner dieses Schriftstückes anschließen zu müssen, in welchem die Principien der Erziehung und die Verfahrensweise bei derselben, sowie die schon bekannten Resultate der neuen Methode klar dargestellt sind.

„Es ist Grund vorhanden, dem ausgesprochenen Wunsch der Commission zufolge den Versuch mit dem Fröbelschen System ganz zu vervollständigen. Wir werden später untersuchen, ob die Erfahrung bestätigt, daß dieses System in allen seinen Theilen anwendbar ist und alle jene Vortheile gewähren kann, welche der Urheber desselben in Aussicht stellt.

„Es würde unserer Meinung nach sehr wichtig sein, in einer Schule von wenigstens 100 armen Kindern, den Versuch des praktischen Theiles des Systemes vollständig zu machen, und unterdessen gleichzeitig den in der Schule zu Jrelles begonnenen theoretischen und praktischen Coursus fortzusetzen.

Brüssel, 22. October 1858.

Die Central-Commission.

Journal de Bruxelles. (Organ der katholischen Partei). 19. April 1859.

Manuel pratique des Jardins d'Enfants de Fröbel.

(Vom Director der Communalsschulen in St. Josse-ten-Noode J. F. Jacobs und Frau Baronin v. Warenholz.)

— Die Kindergärten, von einem Schüler Pestalozzis geschaffen, sind vor Kurzem in Frankreich eingeführt worden. Leider hatten sie das Unglück, vielfach von den Federn der Schüler Fourriers behandelt zu werden, welche glaubten, darin die Theorie von der anziehenden Arbeit („travail attrayant“) zu finden, welche die Kindheit nur auf Blumen im heiteren Sonnenstrahl tanzen lassen will und lauter Wunderkinder zu erziehen vermeint. — —

Wenn eine Idee aufsteigt, welche die menschliche Natur zu ändern glaubt und übertriebene Begeisterung von mancher Seite erregt, so erhebt sich andererseits auch gerechtes Mißtrauen dagegen. Ein Erziehungssystem, das an die Stelle ernster Arbeit und sittlicher Pflichten eine schöngeistige Harmonie und Ausgleichung alles bestehenden Zwiespaltes der menschlichen Natur setzen wollte, würde von vorn herein, gleich den Theorien des Rousseauschen Emils, zu verdammten sein. — — Nachdem wir die angeführten Vorbehalte gemacht, müssen wir zugeben, daß Fröbel die Maximen Fenelons anerkennt und die kindliche Natur mit tiefem Verständniß ergründete und demgemäß ihre Behandlung bestimmt. Er leitet die kindlichen Kräfte schon durch's Spiel auf ein nützlichcs Ziel, ohne sie zu unterdrücken und ordnet die individuelle Thätigkeit, ohne die Eigenthümlichkeit zu verletzen. Das Spiel der Kindheit wird für sie zu angenehmer Arbeit, welche der körperlichen und geistigen Entwicklung

dient u. s. m. — — Fröbel befriedigt mithin die nachfolgenden Bedingungen der kindlichen Entwicklung: 1) der körperlichen Bewegung durch gymnastische Spiele, welche die Glieder kräftigen; 2) dem Bedürfnis zur Beschäftigung durch Uebungen, welche die fünf Sinne entwickeln und den Händen Geschicklichkeit verleihen; 3) dem Bedürfnis: hervorzubringen, durch kleine Arbeiten, welche die künstlerischen Fähigkeiten wecken; 4) dem Bedürfnis nach Erkenntnis, indem sie zur Beobachtung, Prüfung und Vergleichung auffordern; 5) die Neigung des Kindes zu schaffen und zu handeln, durch Gärtnerei und Erfüllung kleiner Pflichten, welche die Ordnung zur Gewohnheit machen; 6) dem Bedürfnis zum Gesang durch Lieder und Spiele, welche Ohr und Stimme bilden; 7) der Geselligkeit, durch den Verkehr mit anderen Kindern, woraus die moralischen Pflichten erwachsen; 8) dem innigsten Bedürfnis der Seele: die Ursache der Dinge, Gott zu finden. \*) — —

Brüsseler „Telegraph“. 24. September 1857.

(Das Brüsseler Blatt für Politik, Literatur, Handel und Industrie erinnert daran, wie es schon vor einem Jahre der Regierung und dem Publikum das neue Erziehungssystem Fröbels angelegentlich empfohlen habe, indem es über die Beachtung berichtete, welche dasselbe auf dem soeben stattgefundenen Wohlthätigkeit-Congresse in Frankfurt a. M. auf Grund der vor dem letzteren von der Frau v. Marenholz gehaltenen Vorträge gefunden habe. Es wurden der theoretischen sowohl als praktischen Prüfung des Systems zwei Commissionsitzungen gewidmet, und stattete sodann Herr Jules Duval dem Congreß im Namen der Commission einen ausführlichen Bericht ab, welcher die Einführung der neuen Methode in den Krippen, Bewahranstalten und Volksschulen lebhaft befürwortet.) Es heißt in diesem Berichte:

„Diese Methode besteht im Wesentlichen darin, alle Organe des Leibes und der Seele im Kinde, dessen natürliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Das ist eine Art der Erziehung, welche zugleich natürlich anziehend und vollständig ist. Sie wirkt durch die Freiheit, nicht durch die Furcht, durch Anleitung der Selbstthätigkeit der Kinder, nicht durch bloßen Gehorsam und passive Nachahmung. Alle Spiele, welche von dem Instinkt der Mütter seit Jahrhunderten erfunden wurden, sind darin einer gründlichen Prüfung unterzogen, umgebildet und vervollständigt worden durch eigene geistreiche Erfindungen, um allen Fähigkeiten die harmonische Entwicklung zu gewähren. Eine wissenschaftliche Theorie und angemessene Stufenfolge, nebst Rücksichtnahme auf die verschiedenen Altersstufen, walten darin vor; das Kind jedoch merkt die Dornen der Wissenschaft nicht, sondern pflückt nur deren Blumen.

\*) Man sieht aus dieser Beurtheilung des orthodox katholischen Blattes die gerechte Anerkennung von Fröbels Methode.

Es spielt und im Spiele entwickelt es sich ganz und harmonisch. Es übt Kunst und Industrie aus, wie wir aus der Menge der kleinen Arbeiten ersehen konnten, die uns durch Frau v. Wahrenholz vorgelegt wurden, ohne daß es abstrakte Lehren aufzunehmen hätte. Allein die Lehrerin muß die Methode kennen — sollte das ein ernstliches Hinderniß für deren Verbreitung sein?“ — —

L'Indépendance. \*) 3. December 1858.

— — Die Kindergärten, oder Fröbels naturgemäße Erziehungsmethode, hat sich seit Jahren in Deutschland verbreitet und bestehen daselbst bereits 52 Anstalten. In England und Frankreich sind ebenfalls mehrere Kindergärten begründet und in Brüssel findet man einen solchen unter der Leitung der Frau Guilleaume, einen zweiten in der Erziehungsanstalt Fresles, und in der Bewahranstalt von St. Josse-ten-Noode und der filles de la Sagesse ist die Methode eingeführt. Der Verwaltungsrath ist außerdem im Begriff, noch mehrere Anstalten für die Kinder des Volks zu gründen.

Der Congreß des internationalen Wohlthätigkeitsvereins hat in seiner Sitzung in Frankfurt a. M. 1857 einstimmig die neue Methode, nach den Vorträgen der Frau Baronin v. Wahrenholz, adoptirt, welche sich seit neun Jahren zu der eifrigsten und unermüdblichsten Missionarin der Fröbelschen Methode machte.

Diese Thatsachen waren geeignet, die Aufmerksamkeit der Belgischen Regierung ernstlich auf diese Sache zu richten und veranlaßten sie, Frau v. Wahrenholz zu den ersten Versuchen in unserem Lande einzuladen. — —

Eine zu dem Zweck ernannte Commission hat so eben einen Rapport an den Herrn Minister des Innern gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: (folgt der bereits mitgetheilte Auszug dieses Berichtes.)\*\*) — —

### 3. Holland.

In keinem Lande hat Fröbels Methode schneller Eingang in die Bewahranstalten gefunden, als in Holland, wo ich die Einrichtungen derselben als die besten von fünf Europäischen Ländern anerkennen mußte. Man gewährt den Zöglingen weit mehr Bewegung in frischer Luft — meist in hübschen Gärten oder in geräumigen schattigen Höfen — als es sonst üblich, und läßt sie mehr spielen als lernen. Man erkannte indessen von vornherein an, daß das Spielen nach Fröbels Methode die kindliche Entwicklung

\*) Die Indépendance gab während meiner Anwesenheit in Brüssel wiederholt sehr eingehende und nur beistimmende Artikel über Fröbels Methode und das „Manuel des Jardins d'Enfants“.

\*\*) Der National, der Étoile belge und andere belgische Blätter geben ebenfalls mehrere, Fröbels Methode im höchsten Grade anerkennende Artikel.

unbedingt mehr fördere, als die übliche Art und Weise und daß der künftigen Arbeitsbefähigung dadurch großer Vorschub geleistet werde, und zwar wurde dies erkannt, noch ehe tiefere Ergründung die höhere Bedeutung der Sache hervortreten lassen konnte. Hier, wie überall, zeigte es sich, wie es nur einer eingehenden Prüfung bedarf, um die Wichtigkeit derselben anzuerkennen, und daß diese wenigstens nach der Seite des praktischen Nutzens hin unverkennbar ist. — —

Der nur kurze Aufenthalt einiger Sommermonate des Jahres 1858 (von Brüssel aus) — gelegentlich eines Besuchs bei der Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande\*) im Haag gestattete meiner Wirksamkeit für die Einführung der Kindergärten in Holland keine große Ausdehnung, und somit auch nicht die Erwartung einer raschen Aufnahme derselben. Dennoch hat diese stattgefunden, Dank der rührigen Thätigkeit einer kleinen Anzahl von Personen, unter welchen namentlich die Schriftstellerin Frau van Calcar mit vielem Eifer wirkte.

Schon nach wenigen Vorträgen im Haag wurde mein Vorschlag, eine Holländerin zur Kindergärtnerin in unserem damaligen Cursus in Brüssel ausbilden zu lassen, ausgeführt, unter deren Leitung dann später ein Kindergarten im Haag in's Leben trat.

Außer verschiedenen Vorträgen, die ich im Haag, Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, in den bekannten Anstalten in Mettray-Neerlandais und Dorf Hemme gehalten, und welche überall das regste Interesse für Fröbels Methode erweckten, hat auch die Uebersetzung unseres französischen Handbuchs in's Holländische, nebst Uebersetzungen deutscher Darlegungen nach Fröbels Methode und Abfassung mehrerer kleiner Schriften über die praktische Anwendung der Methode (von Seiten der Frau van Calcar) zur Verbreitung der Sache in Holland beigetragen.

In Amsterdam nahm die „Gesellschaft für das allgemeine Beste“ sich der Sache mit Eifer an und veranstaltete eine zahlreich besuchte Versammlung ihrer Mitglieder, meinen Vortrag darüber zu hören, in Folge dessen die ersten Schritte zur Einführung der Kindergärten gethan wurden.

Verschiedene Bewahranstalten und Schulen nahmen bereits damals einen Theil der Beschäftigungen auf, sowohl im Haag, wie an anderen Orten, namentlich auch in der vorzüglich eingerichteten Bewahranstalt auf dem Schlosse der Baronin von Wassenaer in der Nähe vom Haag. Unter den Männern aus dem Kreise der Behörden, welche ihr Interesse für Fröbels Methode bezeigten, befanden sich auch die Minister von Rochussen und Thorbecke.

In der Anstalt des Herrn van Röttsveld für Blödsinnige bewiesen die von mir angestellten Versuche mit Fröbels Beschäftigungen,

\*) Tochter der Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, der gütigen Beschützerin Fröbels und seiner Sache in Liebenstein.

daß dadurch diesen Unglücklichen nicht nur eine ihnen zusagende, sondern auch den geringen Grad ihrer Entwicklungsfähigkeit fördernde Thätigkeit geboten ist. Noch läßt sich nicht entscheiden, wie viel durch eine von frühester Kindheit an fortgesetzte Anwendung der Fröbelschen Methode für geisteschwache Kinder zu erreichen sein würde, jedenfalls ist aber von einer, die Geistesorgane nach den Gesetzen der natürlichen Entwicklung übenden Methode auch hier großer Vortheil zu erwarten und man sollte nicht säumen, Versuche damit anzustellen.

Auch für die Taubstummen ist dies dringend anzurathen, für welche der Nutzen schon deshalb weiter reichen könnte, da sie mit vorzugsweise geschärftem Sinn des Gesichtes begabt, die folgerichtig geordneten plastischen Beschäftigungen leicht auffassen können. Der bekannte Leiter der besonders gut eingerichteten Taubstummen-Anstalt in Rotterdam, Dr. Hirsch, ließ gleich nach meinen Mittheilungen über Fröbels Methode, die Spielmaterialien von Brüssel kommen, um damit in seiner Anstalt Versuche anzustellen.

Fröbels Spielmittel wurden in Holland überhaupt von allen Orten, wohin ich gekommen bin, verschrieben. Gegenwärtig werden sie dort fabricirt. Die Fröbelsche Zeichenschule wurde, wie in belgischen Schulen, so auch hier vielfältig aufgenommen. Ebenfalls in Mettray (Geldern), wo dessen vielbekannter Stifter Herr Suringar, mich freundlich empfing und überhaupt meinen Bemühungen seine Unterstützung bereitwillig gewährte. Derselbe forderte mich auf, ihn nach Utrecht zu begleiten, wo eine stattfindende Versammlung von Naturforschern Anlaß wurde, daß viele von deren Mitgliedern sich mit beistimmendem Interesse für Fröbels Erziehungs-idee aussprachen. In jeder der holländischen Städte, die ich besuchte, fand ich einige Pädagogen, welche diese Idee nicht nur mit Lebhaftigkeit aufnahmen, sondern tief davon ergriffen wurden. Dies war namentlich auch in Rotterdam der Fall von Seiten der Oberinspectoren Dr. Görliß (welcher mich bereits im Haag aufgesucht hatte) und Herrn Mollenbroek. —

Als ich im September 1864 dem in Amsterdam stattfindenden Congreß unseres Vereins „für sociale Wissenschaften“ beiwohnte, fand ich — Dank den Bemühungen einiger Frauen (namentlich der Frau van Calcar, Frau Suringar u. A. m. und einiger Lehrer) — nicht nur einen gut eingerichteten Kindergarten für die wohlhabenden Klassen, sondern auch vier Bewahranstalten, jede mit mehreren hundert Kindern vor, welche die Methode anwandten. Der Besuch dieser Anstalten von Seiten zahlreicher Mitglieder verschiedener Nationen des erwähnten Congresses diente meinem Vortrag über die Sache als Beleg und erwarb derselben viele neue Anhänger.

Frau van Calcar fand ich zugleich thätig, um in der Nähe vom Haag eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen zu gründen, die sie selber zu leiten gedachte. Somit läßt sich annehmen, daß

die Kindergärten in Holland, wo man für Verbesserung des Erziehungswezens rühmlichst Sorge trägt, bald völlig eingebürgert sein werden. — —

Auszüge aus Briefen in Holland (Uebersetzung aus dem Französischen).

Herr Mioulet (Schuldirector im Haag).

— — Ich bekenne mich vollständig zur Fröbelschen Methode und hoffe deren baldige Einführung in die Schule meiner Tochter bewerkstelligen zu können, wofür ich mir Ihre gütige Mitwirkung erbitte.

— — Die Nothwendigkeit, nicht nur unsere Bewahranstalten, sondern auch gar Vieles in unserem ganzen Erziehungswezen zu ändern und zu bessern, liegt zu sehr zu Tage, um dagegen noch Widerspruch erheben zu wollen. Ich bin überzeugt, daß wir mit Fröbels Kindergärten den besten Anfang dafür gewinnen können und hoffe das Meine zu ihrer Einführung beitragen zu können. — In der nächsten Zeit hoffe ich mich mit Ihnen weiter über diese Angelegenheit besprechen zu können u. s. m. — —

Herr van Bollenhoven (Redacteur der officiellen Zeitschrift für den öffentlichen Unterricht).

Haag, 21. Mai 1858.

— — Die Kenntnißnahme Ihrer Artikel über die Kindergärten erregt den Wunsch in der Zeitschrift für den öffentlichen Unterricht den Gegenstand zu behandeln, um namentlich die holländischen Lehrer und Lehrerinnen damit bekannt zu machen. Nichts möchte die ersten Schritte zur Einführung von Fröbels Methode mehr erleichtern. — —

Herr Devitte van Citters (Oberschulinspector).

Haag, 13. Juni 1858.

— — Es würde mir große Genugthuung gewähren, Ihnen bei Ihren schönen Bemühungen nützlich sein zu können, die einer so wichtigen Sache, als die Verbesserung des Erziehungswezens es ist, gewidmet sind. Sofern es Ihnen genehm, werde ich Sie morgen in einige unserer Bewahranstalten und Schulen begleiten, um dann später Ihre Güte in Anspruch zu nehmen, um einen Vortrag speciell für die Leiter und Leiterinnen dieser Anstalten halten zu wollen. —

— — In Amsterdam werden Sie einen guten Boden für Ihre Sachen finden. Ich schrieb unserem Nationaldichter van Heye, der Ihnen dort in Allem zur Seite stehen wird. — — Was man in Holland als gut und nützlich erkennt, wird mit aller Energie in Angriff genommen. Fröbels Methode wird daher, wenn auch erst mit der Zeit, zur Anwendung gelangen, nachdem sie bereits gegenwärtig durch Ihre edlen Bemühungen so zahlreiche Anhänger gewonnen hat. — —

Suringar (der bekannte Philantrop, Reformator des Gefängnißwesens und Gründer von Mettray-Neerlandais).

Amsterdam, 17. Juni 1858.

— — Sie haben in mir einen treuen Anhänger von Fröbels Methode gefunden, der Ihnen hoffentlich von einigem Nutzen bei Ihrer Thätigkeit in Holland wird sein können. — — Ich kann Sie leider nicht in Amsterdam empfangen, bitte daher um Ihren Besuch bei uns auf unserm Landsitz, um Ihnen dann unser Mettray zeigen zu können, wo die Fröbelsche Methode auch anzuwenden sein möchte. — —

Dr. J. P. van Heye (der bekannte holländische Dichter).

Amsterdam, den 18. Juni 1858.

— — Ich bedauere sehr, daß Sie unser Amsterdam in der heißen Jahreszeit besuchen, wo die Mehrzahl seiner Bewohner sich auf dem Lande befindet. Demohnerachtet werden wir Alles thun, um Ihren interessanten Vorträgen über eine so wichtige Sache die geeigneten Zuhörer zu verschaffen. Ich werde Sorge tragen, daß es Ihnen nicht an Führern und Unterstützung in unserer Stadt fehle und schlage Ihnen folgenden Plan vor. — — Wollen Sie mir gütigst die Dauer Ihres Aufenthaltes im Haag genau angeben, um Sie bei meiner wahrscheinlichen Durchreise aufsuchen und mir nähere Kenntniß der Fröbelschen Methode verschaffen zu können. —

Frau van Calcar (Schriftstellerin).

Hemme, 14. Juli 1858.

— — Ich bin begeistert von Allem, was Sie uns über Fröbels Erziehungsweise mitgeteilt und denke an nichts, als mich an Ihrer schönen Wirksamkeit zu bethätigen, um mein Land an diesem Segen Theil nehmen zu lassen. — — Ich beabsichtige bestimmt, Sie in Brüssel aufzusuchen, möglichst viel zu lernen, auch von den praktischen Beschäftigungen, und nachher in Wort und Schrift mit all meinen Kräften für die Sache thätig zu sein. Ich studirte bereits die mir zurückgelassenen Schriften sehr eifrig und sehe immer mehr ein, wie Fröbels Ideen so ganz auf Wahrheit beruhen und eine große Umwälzung der bestehenden Erziehungsweise herbeiführen müssen. — — Doch rechne ich auf Ihre gütige Unterweisung, namentlich bei Fröbels „Menschenerziehung“, welche mir die Hauptsache der Grundsätze zu enthalten scheint. — — Rechnen Sie ganz sicher auf meine Unterstützung der Sache u. s. w. — —

Molenbroek (Oberschulinstructor in Rotterdam).

Rotterdam, 4. Juli 1858.

— — Die Lektüre der „Menschenerziehung“ überzeugt mich immer mehr von dem tiefen Kern der Fröbelschen Methode, wengleich die Darstellung gar viel zu wünschen übrig läßt. Sie ist ein Born der herrlichsten Ideen, voll der trefflichsten Beobachtungen

und der logischsten Schlussfolgerungen und — wie Sie sehr richtig bemerkten — auch wirklich „praktisch und ideell“ zugleich in der Art ihrer Anschauungsweise. — —

#### Auszüge aus Holländischen Journalen 1855.

Amsterdamer Zeitung, 26. Juni 1855.

— — In dem Lokale der „Gesellschaft für das allgemeine Beste“ hielt Frau Baronin von Marenholz gestern Abend in zahlreicher Versammlung der aufmerksamsten Zuhörer einen Vortrag über die Methode Fröbels, die sie seit Jahren allgemein zu verbreiten sich bemüht. Die warme und außerordentlich einleuchtende Darlegung gewann noch an Klarheit durch Vorlegung von Materialien und Modellen der Spielmittel, nebst zahlreichen Erzeugnissen kindlicher Kunst und Industrie, die nach der Methode gefertigt waren. Die Vorzüge dieser Methode sind unverkennbar und geeignet, große Lücken in unserem Erziehungswesen auszufüllen und die erste Kindheit vor zu früher Anstrengung durch Unterricht zu bewahren. Der Vorschlag der Baronin von Marenholz, die Bewahranstalten in Kindergärten umzuwandeln, möchte in unserem Lande in seiner Ausführung nicht allzu großen Schwierigkeiten begegnen, da bereits die Verbesserung dieser Anstalten in Angriff genommen ist. — —

Einen zweiten Vortrag hielt Frau von Marenholz in einer der hiesigen Bewahranstalten vor einem Publikum, das namentlich aus Lehrern und Lehrerinnen bestand, welche der Sache, die sie mit so viel Erfolg vertritt, die vollste Beistimmung gaben. — — Ueber die Einrichtung der hiesigen Bewahranstalten sprach sich Frau von Marenholz sehr befriedigt aus. — Leider wird der Aufenthalt derselben nur noch kurz sein, da sie der Einladung des Herrn Suringar nach Niederländisch Mettray Folge leisten wird.\*)

#### 4. Schweiz 1860.

Obgleich Fröbel selber in den dreißiger Jahren einige Zeit in der deutschen Schweiz für seine Sache gewirkt, als er in Burgdorf und Wartensee die Lehrer der Waisenhäuser nach seiner Methode unterrichtete, so ist doch nichts davon zurückgeblieben, und selbst ein von Karl Fröbel in Zürich gegründeter Kindergarten hatte nur einen kurzen Bestand. Während meines Aufenthaltes in Zürich 1856 war neues Interesse für die Sache geweckt, doch scheint es, daß man dennoch nichts zur Erneuerung der Kindergärten gethan hat. Die Erfahrung bestätigt sich eben überall, daß, wo einmal eine oberflächliche Kenntnisknahme und nur augenblickliche Einführung

Mehrere Blätter verschiedener holländischer Städte erwähnen der Sache mit Beistimmung, deren Mittheilung jedoch zu weit führen würde.

irgend eines Kindergartens stattgefunden — oder wo gar eine ganz unvollständig ausgebildete oder unverständige Kindergärtnerin gewirkt! — der Wiederaufnahme der Sache unendlich mehr Schwierigkeiten in den Weg treten als da, wo noch völlige Unkenntniß über dieselbe herrscht.

In der französischen Schweiz, wo Fröbel noch unbekannt war, ist der Boden zu einer weiteren Verbreitung bereitet. Zunächst durch Herrn Raoux, Professor in Lausanne, welcher im Herbst 1859 mit mir in briefliche Verbindung trat, mit großem Eifer wirkte und in seinem Hause den ersten Kindergarten gründete, welchen ich im Sommer 1860 schon in Thätigkeit fand.

Einige Vorträge, welche ich in Lausanne, Genf und Neuchâtel über Fröbels Erziehung gehalten, verschiedene Veröffentlichungen, zuerst aus meinen Schriften, in öffentlichen Blättern und nachdem einige Artikel und Broschüren\*) des Professors Raoux, bewirkten an mehreren Orten die Gründung von Kindergärten und Vereinen zu dem Zweck. Der Anfang einer Normalschule für die Kindergärtnerinnen mußte aus Gesundheitsrücksichten vom Prof. Raoux vorerst wieder aufgegeben werden. Dies ist um so mehr zu bedauern, da eine allgemeine Verbreitung der Kindergärten nur durch Ausbildung von Kindergärtnerinnen im Lande selber erreichbar ist.

„La société d'utilité publique“ in der Schweiz nahm — namentlich in Genf — großen Antheil an der Sache und legte in letzterer Stadt schon während meiner dortigen Vorträge den Grund zur Einführung der Kindergärten. Der sich immer wiederholende Umstand, daß sich keine deutsche Kindergärtnerinnen fanden, welche in französischer Sprache unterrichten konnten, hat auch in der Schweiz die Gründung zahlreicher Kindergärten verhindert, so namentlich auch in Vevey, wo dafür Alles vorbereitet war. Die unzureichende Leitung der ersten Kindergärten in Genf, durch nur erst unvollkommen in die Methode eingeweihte einheimische Damen, ließ später das lebhaft geweckte Interesse für die Sache erkalten und die Fortentwicklung der in's Leben gerufenen Anstalten gerieth in's Stocken. Später, im Sommer 1864, gab der mehrmonatliche Aufenthalt von Fräulein Breymann und Frau von Portugal in Genf neue Anregung. Durch die dauernd übernommene Leitung einer der Anstalten von Seiten der Frau von Portugal (zu den besten Kindergärtnerinnen zählend), besteht wenigstens augenblicklich ein vollständiger Kindergarten in Genf. In Lausanne hat die früher in Mülhausen angestellte Kindergärtnerin, Fräulein Hausbrand, die Leitung einer Anstalt übernommen.

In Neuchâtel wurde in einer Schulanstalt der Anfang zur Gründung eines Kindergartens gemacht und eine junge Dame nach Deutschland gesandt, sich zur Uebernahme von dessen Leitung vorzubereiten.

\*) Man sehe unter anderem das „Manuel théorique de la Méthode Fröbel“. Lausanne 1863.

In Bern sind die Widersacher der Kindergärten bisher noch zu mächtig gewesen und konnte ich während eines nur kurzen Aufenthaltes im Jahre 1860 noch keinen hinreichenden Boden dafür gewinnen. \*) Hoffentlich wird das Beispiel anderer Städte nicht verfehlen, auch hier zu Gunsten der Sache einzuwirken. — —

Die zum Theil vorzüglichen Schuleinrichtungen in der Schweiz und die große Sorgfalt, die man der Volkserziehung widmet, giebt der sicheren Hoffnung Raum, daß die gewonnenen Anfänge sich bald weiter entwickeln und zur allgemeinen Verbreitung der Kindergärten im ganzen Lande führen werden. Außer anderen Gründen, und abgesehen, daß für das Erziehungswesen nicht schnell Neues aufgenommen wird, ist unzweifelhaft in dem hohen Grade wirklicher Volksbildung, der dem Fremden, wenigstens in der protestantischen Schweiz, unverkennbar entgegentritt, eine der Ursachen zu suchen, daß anderweitige Verbesserungen nicht leicht Eingang finden. Der immer noch stattfindende Mangel an ästhetischer Bildung der unteren Volksschichten sollte die betreffenden Behörden um so mehr zur Anwendung der Fröbelschen Methode veranlassen, durch welche nach dieser Seite hin ein so sicherer Grund zu legen ist. — —

Die Anerkennung von Fröbels Methode ist mir auch in der Schweiz in einer Anzahl von Briefen und Journalen ausgesprochen worden. Herr Prof. Raour sagt in einem seiner Briefe:

„Ich halte Fröbels Erziehungsmethode für eine der wichtigsten Erfindungen unserer Zeit und für das einzig ausreichende Mittel, die Bildung der Massen zu ermöglichen. Man hätte wahrlich nichts Eiligeres zu thun, als diese neuen Culturmittel zur Anwendung zu bringen, damit die gegenwärtige junge Generation nicht an Körper und Geist verwahrlost werde, wie dies bis hierher geschieht, wodurch unzählige Menschenkräfte paralytirt werden u. s. m.\*\*)“

Auszüge aus Schweizer Journalen 1860.  
(Aus dem Französischen übersetzt.)

„Schweizer Journal“. 17. October 1860.

Vortrag über Fröbels Erziehungsmethode von Frau Baronin von Marenholz.

Frau von Marenholz, welche sich der Reform des Erziehungswesens gewidmet, hält gegenwärtig Vorträge über Fröbels Erziehungs-

\*) Sofern einige freundliche Zuhörer meines Vortrags über die Kindergartenmethode im Congreß des internationalen Vereins für sociale Wissenschaften in Bern 1865, ihr Versprechen halten, wird durch sie an verschiedenen Orten der Schweiz zur Verbreitung der Sache von Neuem gewirkt werden. —

\*\*) Da die veröffentlichten Schriften des Herrn Raour sich ausführlich über den Gegenstand aussprechen, unterbleiben hier weitere briefliche Mittheilungen aus der Schweiz.

Seit 1860 hat sich die Sache in vielen Theilen der Schweiz eingebürgert und sind, außer zahlreichen Kindergärten, auch mehrere Anstalten zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen entstanden. D. B.

methode von großer Wichtigkeit in Lausanne. — — Da diese Vorträge leider nicht öffentlich stattfinden, so geben wir hier einige Mittheilungen darüber, um den Geist dieser Methode anzudeuten und die Rolle, welche sie unfehlbar in einer nahen Zukunft zu spielen berufen ist, sofern die Eltern und Regierungen sich die Mühe geben, sie verstehen zu lernen. Die Zuhörer von Frau v. Marenholz erhielten durch die die Theorie begleitende Demonstration thatsächliche Beweise über das System, die uns fehlen, wir müssen daher andere Beweise für die Vortrefflichkeit der Methode anführen. — — (Folgen eine Reihe von Auszügen aus den Vorträgen mit vollster Anerkennung ihres Gegenstandes.)

Nouvelliste Vaudois. 28. Juni 1860.

#### Die Kindergärten nach Fröbels Methode.

Wollte man die Methode des deutschen Reformators kurz zusammenfassen, so könnte man sie folgenderweise definiren: die körperliche und moralische Erziehung durch Thätigkeit und Wahrnehmung, unter dem Einfluß der Natur und einer gemeinsamen Thätigkeit aller Kräfte und Organe. Dies ist ziemlich das Gegentheil des gegenwärtig herrschenden Verfahrens, das man, ohne großes Unrecht, den Mangel an körperlicher Erziehung, die Vernachlässigung der sittlichen Erziehung und die intellektuelle Bildung durch Abstractionen, fern von den Einflüssen der Außenwelt, nennen könnte.

Es handelt sich daher sicherlich um etwas Neues und diejenigen, welche Fröbels Methode verstehen wollen, haben sie nicht im Geiste der pädagogischen Tradition zu suchen.

Die Regierungen von Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland unterstützten Frau von Marenholz in ihren aufopfernden Bemühungen zur Verbreitung der Fröbelschen Methode. Der Unterrichtsminister in Paris ließ dort Versuche zur Einführung derselben anstellen. Der Minister des Innern in Belgien, Herr Rogier, ließ durch eine Commission die Methode eingehend prüfen und die Direction der Normalschule in Brüssel, Herr Jamart, und deren Präsident, Herr van de Weyer, bestätigten in ihren veröffentlichten Berichten die Vorzüge der Methode, indem sie deren Einführung empfehlen. Wir theilen nachstehend Auszüge verschiedener officieller Berichte aus Journalen mit. \*)

— — Nachdem zahlreiche Anstalten in Deutschland, England, Holland, Rußland und selbst in Amerika die besten Erfolge hatten, verdient die Sache auch in der Schweiz, dem Lande Pestalozzis, Novallis und Girards, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen u. s. m. — —

Gazette Vaudoise. 21. Januar 1861.

#### Die Kindergärten.

— — Daß Fröbel's Kindergärten schon in ihrer jetzigen noch

\*) Folgen die Auszüge.

unvollkommenen Einrichtung bereits des Guten sehr viel geleistet haben, ist unzweifelhaft. Frau Baronin von Marenholz hat in den drei Hauptstädten der Schweiz: Lausanne, Genf, Neuchâtel in mehreren Vorträgen die Bedeutung der Fröbelschen Methode bekannt gemacht und durch ihre eingehenden Darlegungen der neuen Idee die ausgezeichnetsten Geister gewonnen. — In Lausanne ist am 15. October des vorigen Jahres unter der présidence honoraire der Frau von Marenholz ein Verein zusammengetreten, welcher die Kindergärten in unserem Kanton verbreiten wird. —

Herr Professor Raour eröffnete bereits seinen Kindergarten aux Charmettes, und beabsichtigt demnächst eine Normalschule für Kindergärtnerinnen damit zu vereinen. — Hören wir, wie Frau von Marenholz sich über die neue Methode in einer ihrer Schriften äußert. \*) —

Journal de Genève. 21. November 1860.

#### Frau von Marenholz und die Kindergärten.

Man versichert, daß man in dem Grabe des berühmten Amadeus VIII. von Savoyen — Bischofs von Genf, nachdem er Papst gewesen — eine Bibel mit folgenden Worten auf ihrem Umschlag fand: „die Genfer sind Leute, die immer etwas Neues verlangen.“

Seit 1450, wo Amadeus starb, haben sich die Genfer mit manchem Neuen beschäftigt und haben diesem Ausspruch nicht Unrecht gegeben, obgleich es nicht weniger wahr ist, daß nur zu oft eine Idee nur deshalb verworfen wird, weil sie neu ist.

Wir würden es im Interesse unserer Mitbürger sehr bedauern, wenn ein solches Vorurtheil sie etwa verhindern sollte, die edlen Anstrengungen von Frau von Marenholz hinreichend zu unterstützen, um die Fröbelsche Methode bei uns einzubürgern und man ihren Rathschlägen nicht volles Gehör schenken würde, die sie, unter dem Patronage der Société d'utilité publique, uns bietet.

— Friedrich Fröbel hat ein Erziehungssystem unter dem Namen der Kindergärten erfunden, welches allen Bedürfnissen des kindlichen Alters entspricht und dessen logische Einfachheit sofort einleuchtet. — Der kindlichen Seele ihre erste Nahrung reichen, sie vorbereiten für die Aufgaben des Lebens und sie zunächst durch einfache Erfahrungen belehren, ohne Ueberladung des Gedächtnisses; gesunde Gefühle und Ideen einzulösen ohne zu frühzeitiges Lernen, das hat Fröbel auf die einfachste Weise und mit den genialsten Mitteln ermöglicht. —

Wir hoffen, daß der Sache die ernste Aufmerksamkeit Aller zugewendet sein wird, die sich für die Kindheit interessieren und daß die Wohlthaten des Fröbelschen Systems auch bei uns, dem Lande,

\*) Es folgen hier mehrere Artikel aus der Schrift: „Les Jardins d'Enfants“.

in dem der Erziehung ein so wichtiger Platz angewiesen ist, aufgenommen und verbreitet wird. \*) — —

Frédéric Soret (bekannter Schriftsteller und Volkswirthschafter) erstattete im Auftrage der „Genfer Gesellschaft für das öffentliche Wohl“ („de l'utilité publique“) am 4. Januar 1858 einen ausführlichen und eingehenden Bericht über die „Kindergärten“, auf Grund der Vorträge, welche die Frau von Marenholtz darüber auf dem Congresse in Frankfurt gehalten, und einer Abhandlung, die dieselbe schon im Jahr 1854 für den „Disciple de Jésus Christ“ in Paris geschrieben hatte. —

Der Bericht charakterisirt, bezüglich der bestehenden Kleinkinderschulen, den Ausgangspunkt der Reformbestrebungen Fröbels wie folgt:

„Wir wissen, daß die Kleinkinderschulen und selbst die Krippen (Crèches) gegenwärtig nicht mehr bloße Bewahranstalten sein sollen, um einer Anzahl von Kindern, denen es mehr oder weniger an mütterlicher Aufsicht mangelt, Schutz zu gewähren, sondern es ist damit eine eigentliche Vorschule bezweckt, welche die Elemente der späteren Kenntnisse geben soll. Die Leiter sind zu wirklichen Lehrerinnen geworden, und die üblichen Lehrmethoden für das Alter von 6 oder 7 Jahren, sind auf die armen Kleinen angewandt worden, welche kaum den Arm ihrer Ammen verlassen hatten. Gegen diesen Mißbrauch erhob sich Fröbel, und stellte ein davon ganz und gar verschiedenes System auf, welches sich auf den Grundsatz gründet: daß die Beschäftigungen der ersten Kindheit stets den physischen und intellektuellen Bedürfnissen derselben entsprechen müssen. Der Bericht legt dann mit großer Klarheit die vier erzieherischen Grundregeln dar, welche aus jenem Principe folgen:

1) „Das erste physische Bedürfnis des Kindes ist freie Bewegung der Glieder, selbst bis zur Ermüdung, die dann der Schlaf ausgleicht. — — Es ist daher ganz unvernünftig und schädlich, vom frühesten Kindesalter eine länger andauernde Unbeweglichkeit auf der Schulbank zu fordern; es ist vielmehr dies natürliche Bedürfnis nach Bewegung zum erzieherischen Principe zu machen, indem man durch angemessene Gymnastik die Bewegung aller Muskeln harmonisch zu regeln sucht, mit steter Abwechslung der Uebungen.

2) „Das Kind ist noch keiner längeren Aufmerksamkeit fähig; beschäftigt man es zu lange mit einem Spiele, welches dasselbe anfangs interessirte, so wird durch solche Einseitigkeit der Entwicklung seiner Fähigkeiten geschadet.

Dies hat die Methode Fröbels wohl in Erwägung gezogen; die Uebungen derselben sind kurz und mannigfaltig; zwischen jedem

\*) Eine Anzahl anderer Journale brachten ebenfalls beistimmende Aufsätze, welche, nebst verschiedenen Schriften des Professor Naour, die Sache in der Schweiz verbreiteten. —

Spiel, oder jeder Beschäftigung, findet Ruhe von einigen Minuten statt. — —

3) „Unter den geistigen Trieben ist einer der ersten die Wißbegierde, welcher sich auch als Zerstörungstrieb äußert. Man muß dem letzteren den ebenso natürlichen Schöpfungstrieb substituiren, indem man dem Kinde nur ganz einfache Spielmittel giebt, die zum Aufbauen, anstatt zum Zerstören, zum Zusammensetzen, anstatt zum Zerlegen verwendet werden können.

4) „Das Erwachen der ersten Gefühle von Liebe, Wohlwollen, Bewunderung, wendet sich zunächst den Eltern, dann den Gespielen und später auch der Schönheit der Natur und dem Schöpfer von deren Wunderwerken zu. Die Methode Fröbels richtet die Aufmerksamkeit der Kinder durch Lieder darauf, welche Worte des Dankes und der Verehrung gegen den gemeinsamen Vater der Menschen aussprechen. — — Der Gesang ist einer der hauptsächlichsten Hebel dieser Methode, ein einfacher melodischer Gesang in leicht faßlichem Rhythmus.“ — —

Der Bericht giebt dann eine anschauliche Darlegung der Spielmittel und der Beschäftigungen im Kindergarten, welche vom lebhaftesten Interesse für den Gegenstand zeugt, fügt eine Schilderung der ersten Versuche der Kindergärten in Deutschland daran und empfiehlt namentlich die nach der Methode betriebene Gartenkultur für alle Altersstufen der Kindheit, welche in den nachfolgenden Schulgärten und Arbeitsschulen zu allgemeinem Bodenbau überführen soll. — —

Der Bericht schließt: „— — wir zögern nicht auszusprechen, daß Fröbels Methode die ernsteste Berücksichtigung verdient, daß sie auf tiefe Erkenntniß der kindlichen Natur begründet ist und daß sie die Elemente zu einer nothwendigen Reform der alten Erziehungsweise bietet.“ — — \*).

## 5. Italien, England, Rußland.

Von der Schweiz aus gingen einige der Zeitungsartikel in italienische Blätter über und regten für Fröbels Erziehungsreform an. Auch hatten bereits einige Italiener, die ich in Paris und an einigen Orten der Schweiz dafür interessirte, für die Sache zu wirken gesucht. Die Spielmittel gingen von Lausanne aus sowohl nach dem Norden wie nach dem Süden Italiens. In Chambery, Nizza, Neapel und Palermo sind sie bereits in den Händen der Kinder. In den beiden ersteren Städten sind auch Anfänge zur Gründung von Kindergärten vorhanden. Ein italienischer

\*) Seit 1868 ist durch Frau v. Porriugal aus Berlin die Kindergarten Sache in Genf von Neuem angeregt und ein Kindergarten nebst Schule stehen unter ihrer Leitung.

Abbé, welcher in Paris öfter zu mir kam, um sich in Fröbels Methode unterrichten zu lassen, versprach deren Einführung in die Bewahranstalten von Chambery zu vermitteln, von welchen sich ein Theil unter seiner Leitung befand.

Die „Gazette de Nice“ vom 24. Mai 1859 enthält in einem längeren Artikel folgende Zeilen:

— — Unter den socialen Verbesserungen, welche in erster Linie von den Frauen zu unterstützen sind, steht unzweifelhaft das Erziehungswesen oben an. Einige der bedeutenderen Frauen fangen an das Beispiel dafür zu geben und beginnen vielversprechende Werke für die Zukunft in's Leben zu rufen. In Paris hat sich durch die Bemühungen der Frau von Marenholz, der eifrigen Vertreterin der Fröbelschen Methode, ein Verein gebildet, um diese Methode in Anwendung zu bringen. — — Unter den Frauen, welche sich mit Hingebung der Sache widmen, hören wir die Herzogin von Noailles nennen, die wir hier in Nizza öfter gesehen und welche eine bedeutende Summe für die Begründung einer Anstalt bestimmt, sofern man dazu im Park von Monceaux ein Grundstück bewilligen wird. Zu diesem Zweck ist ein Gesuch an den Unterrichtsminister gerichtet, das sehr zahlreiche Unterschriften theils bekannter Persönlichkeiten erhalten hat. — — Man wird es hoffentlich dahin bringen, daß einst in allen großen Parks und Spaziergängen und auf allen großen Plätzen der Städte Spielplätze für die Kindheit nach Fröbels Methode eingerichtet werden, damit diese sich in freier Lust, unter einsichtiger Leitung den Spielen ihres Alters hingeben darf.

— — Man weiß, daß Fröbels Methode nichts anderes will, als den Weisungen der Natur selber zu folgen und die Kinder durch lehrreiche Spiele, je nach ihrer Eigenthümlichkeit, schon früh für späteres Lernen und für die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. —

In einem anderen Artikel wird berichtet: „daß der „Ami des Sciences“ in Brüssel mittheilt, wie der Versuch, welcher in einer Bewahranstalt mit mehr als 300 Kindern mit der Fröbelschen Methode angestellt wurde, in Kurzem bewies, wie die Kinder sich dabei weit schneller an Geist und Körper entwickelten, als bei dem gewöhnlich angewandten Verfahren. Sie wurden lebendiger, aufmerksamer, geschickt mit den Händen für viele kleine Arbeiten, freudiger und folgsamer, als dies früher gewesen, wo eine zerstreute und oft verdrossene oder apathische Stimmung vorherrschte u. s. m.“

Der neue Aufschwung, den Italien augenblicklich nach allen Seiten hin bekundet, hat bekanntlich die öffentliche Aufmerksamkeit auch sehr ernstlich auf die Verbesserung der Schulen gelenkt und ist diese bereits in Angriff genommen. Die Erkenntniß, wie viel von dem Anfange der Erziehung abhängt, hat selbst Garibaldi ver-

anlaßt, einen Verein zur Gründung von Bewahranstalten und Elementarschulen ins Leben zu rufen, dem sich viele Frauen mit Begeisterung angeschlossen haben. Es kann daher nicht fehlen, daß auch hier das Bedürfniß nach dem Fundamente eines neuen Erziehungswesens zu allgemeiner Einführung der Kindergärten nebst ihrer Fortsetzung, führen wird. Einige Anknüpfungen in Mailand geben der Hoffnung Raum, dort baldigst einen Anfang für die Sache gewonnen zu sehen.

Diese Hoffnung erfüllte sich, als in den sechsziger Jahren sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Volkserziehung lenkte und damit zugleich auch auf die Kindergärten.

Eine große Anzahl von Zuschriften, die in Folge der Kenntnismahme von einigen meiner Schriften an mich gelangten, gaben mir Gelegenheit, durch schriftlichen Verkehr zu der Begründung von Kindergärten anzuregen. So in Venedig, wo Professor A. Picc\*) und Frau della vida Levi die ersten Kindergärten begründeten, und zur Verbreitung der Sache thätig waren. Der Kindergarten der Frau della vida Levi wurde zunächst durch meine Schülerin aus Berlin, Frä. Fröhlich, geleitet, welche dann in Folge einer Aufforderung aus Triest dorthin ging, um einen vom Magistrat der Stadt begründeten Volkskindergarten einzurichten und zu leiten, dem bald zwei andere und eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen angeschlossen wurden.

Im Jahre 1871—72 wurde ich zu einem längeren Aufenthalt in Florenz und einigen anderen Städten Italiens veranlaßt, wodurch nicht nur in diesem Orte, sondern auch darüber hinaus tatsächliche Erfolge für die Sache gewonnen wurden. Durch einen Cyclus von Privatvorträgen in meiner Wohnung bildete sich dort bald ein Kreis von Männern und Frauen aus den höheren und höchsten Schichten der Gesellschaft, der sich nicht nur für Fröbels Erziehungsidee begeisterte, sondern auch sogleich mit mir an's Werk ging, einen Kindergarten in's Leben zu rufen und zu einem Erziehungsverein (gleich den Zweigvereinen des Allgemeinen Erziehungsvereins) zusammen zu treten.\*\*)

Der als Minister und Urheber vielseitiger Reformen bekannte Syndikus der Stadt Florenz, Sg. Peruzzi, bewilligte mit großer

\*) Durch Professor Picc sind mehrere Schriften übersetzt und eine Zeitschrift für Fröbels-Erziehung begründet. Desgleichen sind, in Verbindung mit Professor Decastro in Mailand das französische „Manuel des Jardins d'Enfants“ übersetzt.

\*\*) Besonders thätig erwiesen sich die Damen Marchesa Frasoni, Marchesa Guerrieri-Gonzaga, Marchesa Lanari, Mrs. Marsch, Mrs. Suzanni, Frau Professor Schiff, Signora Milli, Fräul. v. Meysenbug, Gräfin Perletti u. a. m. Die Herren Deputirten Com, Prof. der Phil. Pasquale Villari (Bevollmächtigter des Allgem. Erziehungsvereins und früher Generalsecretär des Unterrichtsministeriums), Signor Cammarotta, Marchese Guerrieri-Gonzaga, Signor Fenzi u. a. m.

Zuvorkommenheit ein städtisches Lokal (via Luigi Allemanni 3) mit Gartenraum (und 3000 Francs für den Ausbau), welches unter meiner Anleitung zu einer der hübschesten Kindergartenlokale von dem Verein eingerichtet wurde. Als Leiterin der Anstalt wurde auf meinen Vorschlag Fräul. M. Verbuschek (eine meiner Berliner Schülerinnen) gewählt, welche früher bereits mehrere Jahre in Italien gelebt und damals den Kindergarten des Professor Picc in Venedig leitete. Unter ihrer umsichtigen und mit großem Eifer und Treue verbundenen Leitung und durch die hingebende Unterstützung der Vereinsmitglieder, namentlich der Marchesa Franzoni-Guerrieri und des Prof. Villari, welche sich von Anbeginn auf das Liebenswertigste an meinen Bestrebungen bethätigten, fand die Anstalt ungewöhnlich lebhaftes Theilnahme. Bald zählte dieselbe über 60 Zöglinge und mußten die sich mehrenden Anmeldungen zurückgewiesen werden. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, einen zweiten Kindergarten in's Leben zu rufen.

Die Vorbereitung zur Begründung einer Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt, die während meiner Anwesenheit getroffen wurde, konnte wegen Mangel an geeigneten Lehrkräften noch nicht in's Leben treten, geht aber ihrem Ziele entgegen. Gegenwärtig sind drei junge Italienerinnen unter Fräul. Verbuschek's Leitung so weit ausgebildet, daß sie der Anstalt als Gehülffinnen dienen.

Eine größere Anzahl Lehrer (darunter der Director der Normal-schule für Lehrer, Signor Niroli) bezeugten die lebhafteste Theilnahme und Beistimmung für Fröbels Methode und wird dieselbe durch ihre Unterstützung zweifellos fortschreiten. —

Die Gemahlin des amerikanischen Gesandten Mrs. Marsch, die sich der Sache auf das Liebenswertigste annahm, schickte eine junge Italienerin nach Deutschland (Wazum), um als Kindergärtnerin ausgebildet zu werden. Das Gleiche geschah von Frau Salis Schwabe, welche eine Italienerin in Hamburg ausbilden und eine Kindergärtnerin von dort kommen ließ, um die Kindergarten-Methode in die durch ihre Bemühungen in's Leben gerufene Armenschule in Neapel einführen zu können.

Trotz der Widersacher inmitten der katholischen Geistlichkeit — welche die Kindergärten ihres protestantischen Ursprunges wegen verfolgen — ist dennoch Aussicht vorhanden, die Methode nicht nur in den unter der Regierung stehenden Bewahranstalten, sondern auch in jenen aufgenommen zu sehen, welche durch Privatassociationen begründet und unter Leitung der katholischen Geistlichkeit stehen. Eine von diesen Associationen ernannte Commission ist beauftragt, die Fröbelsche Methode zu prüfen und das ihr nützlich erscheinende in deren Anstalten aufzunehmen.

Es fehlt in Italien übrigens nicht an Neubegründeten Bewahranstalten, deren ich einige sehr zweckmäßig eingerichtete sah; so namentlich in Neapel und Florenz. In Mailand besteht unter dem

Präsidium des Signor Decastro ein Verein für Verbreitung der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalten und dergleichen mehrere Kindergärten.

Auch in Rom fand ich durch einige Vorträge lebhafteste Zustimmung für Fröbels Erziehungsmethode. Eine, von einer amerikanischen Dame, Mrs. Gould, und ihren Landsleuten ins Leben gerufene Armenschule ist dort die erste Anstalt, welche die Kindergartenbeschäftigungen aufgenommen hat, zu welchem Zweck man eine Kindergärtnerin aus Mailand kommen ließ. Noch stellen sich in Rom jedoch der Begründung von Kindergärten große Schwierigkeiten in den Weg, welche vornehmlich von ultramontaner Seite ausgehen und ebenfalls in dem großen Mangel passender Lokalitäten und fehlender Lehrkräfte bestehen. Die deutschen Kindergärtnerinnen eignen sich nur selten die italienische Sprache in ausreichender Weise an. Von der italienischen Regierung dagegen wird die Sache bereits nach verschiedenen Seiten unterstützt. Der damalige Unterrichtsminister (Baron Correnti) bewilligte auch auf meine Bitte dem Kindergarten in Florenz eine Unterstützung von 3000 Francs. —

Einige meiner kleinen Schriften wurden noch während meiner Anwesenheit in's Italienische übersetzt, die Uebersetzung der „Arbeit und neuen Erziehung“ wurde vorbereitet. —

In Verona — wo ich von Herrn Prof. Colomnati sehr freundlich empfangen wurde — besteht eine von demselben begründete Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, nebst zwei Kindergärten.

---

Seit ich Italien verlassen, erhielt ich von den verschiedensten Seiten Mittheilung über die sich mehrende Begründung von Kindergärten und die fernere Verbreitung der Sache nach allen Seiten hin. — Im Beginn des Jahres 1874 brachte mir ein telegraphischer Gruß die Nachricht von der Begründung des ersten Volksgartens in Bologna. — Auch in Sicilien (Catania) beschäftigt man sich mit Vorbereitung zur Einführung der Kindergärten. — In Padua ist eine Schülerin des Allgemeinen Erziehungsvereins in einer Familie als Kindergärtnerin thätig u. s. w.

Leider bestehen aber auch schon in Italien eine Anzahl sogenannter Kindergärten, welche nur den Namen derselben führen, ohne alle Methode, ja zuweilen selbst ohne nur eines der Fröbelschen Beschäftigungsmittel. Eine solche Anstalt fand ich z. B. in Florenz, die nichts weiter als eine schlecht eingerichtete Kleinkinderschule war und ohne jede Kenntniß von den Kindergartenmitteln geleitet wurde.

Professor v. Villari schreibt, nachdem er die ersten erfreulichen Fortschritte der Sache in Italien erwähnt: „... nach meiner Ansicht ist es nicht die große Anzahl der Kindergärten, die uns vorwärts bringen kann, vielmehr eine kleine Anzahl von Anstalten, in welchen Fröbels Methode ihre vollständige Anwendung findet. —

Von den in Italien bis jetzt bestehenden Kindergärten erscheint mir der in Florenz unbedingt als der beste. Vor Allem bedarf es der Begründung einer Normalschule, um die geeigneten Lehrkräfte zu bilden. Außerdem aber bedürfen wir ein Buch, das die Methode Fröbels für das intelligente Publikum und die Pädagogen von Fach wissenschaftlich begründet. Gegenwärtig hält man dieselbe noch von vielen Seiten für nichts weiter, als für nützliche und unterhaltende Spiele der Kinder, welche die Sinne und die Handfertigkeit üben. Man ahnt nicht, daß damit eine allgemein erziehliche Reform bezweckt ist, welche sich auf ein tiefes und neues Studium der Psychologie gründet.“ —

Bei solcher Erkenntniß der Sache ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich diese erziehliche Reform trotz allen Hindernissen auch in Italien Bahn brechen wird.

In England bestehen bereits an verschiedenen Orten Kindergärten. Als ich 1854—55 in London war, fand ich die erste Anstalt in Hampstead begründet und während meiner Anwesenheit wurde der Grund für mehrere derselben in London gelegt. Herr H. Hoffmann aus Hamburg übernahm von da ab den Unterricht der Methode für Lehrerinnen in mehreren der dort bestehenden Anstalten. In Manchester und vielen anderen Städten, auch in Dublin in Irland, finden sich mehrere Kindergärten. In einer der „Ragged-schools“ in London, in welcher ich einige Monate die jüngsten Kinder nach Fröbels Methode beschäftigte, fand diese sehr lebhafteste Beistimmung, sowohl von Seiten der Leiter derselben, als von Seiten der Kinder. Ob man die Sache dort festgehalten und weiter geführt hat, habe ich noch nicht erfahren.

Es ist bekannt, wie das ganze englische Schulwesen nicht frei ist von einer gewissen Mechanisirung und schablonenmäßigen Handhabung. Darin besteht aber hauptsächlich das Element, das der richtigen Ausführung von Fröbels Methode entgegentritt, und das hier, wie mehr oder weniger noch überall, zu bekämpfen ist, wenn der Geist derselben in vollem Maße reformirend wirken soll. —

Während eines sechsmonatlichen Aufenthaltes in London, wo ich zahlreiche Vorträge über Fröbels Sache gehalten, fehlten die Beweise der Anerkennung derselben ebensowenig, wie an anderen Orten, und blieben nicht bei freundlichem Entgegenkommen stehen, sondern führten zur praktischen Anwendung, welche dann später immer größere Ausdehnung gewonnen. Die brieflichen und öffentlichen Aussprüche dieser Anerkennung in Zeitblättern sind mir zum Theil abhanden gekommen, würden aber andererseits auch derartige Mittheilungen zu weit ausdehnen. Es existiren bereits mehrfache englische Schriften über die Kindergärten, auch ein Handbuch. Eine kleinere Schrift, welche ich darüber in London 1855 im Englischen herausgab: „The Infant-Gardens“ war sehr bald vergriffen.

Unter den bekannten Männern, welche der Sache ihre Theilnahme schenkten und sich für deren Einführung lebhaft aussprachen, befand sich auch der Schriftsteller Dickens, welcher in seinen „House-holds-words“ mehrere Artikel darüber brachte. Die „Times“, der „Herald“, das „Atheneum“ u. a. Journale besprachen die Kindergärten alle äußerst günstig.

Der Bischof von Natal am Cap im Kaffernlande, welcher sich damals einige Zeit in London aufhielt, um einerseits englische Handwerker und andererseits englische Lehrer und Lehrerinnen nach der Colonie mitzunehmen, wo man neue Schulen gründete für die Kinder der Kaffern, ließ zwei seiner Lehrerinnen sich in der Methode bei mir unterrichten, und nahm das Spielmaterial in Masse mit sich, um die Sache im Kaffernlande einzuführen. Gleich beim ersten Begegnen war ich seiner Besorgniß: „daß die Kaffernkinder schwer die englischen Bücher und englischen Lehrer verstehen lernen würden“, mit der Versicherung entgegengetreten: ihm mit Fröbels Spielmaterial eine Bibliothek liefern zu wollen, welche die Kinder aller Länder verstehen könnten. —\*)

In Rußland, wo seit einigen Jahren von der Regierung, wie vom Volke aus mit größtem Eifer an Verbesserung der Volkserziehung gearbeitet wird, ist der erste Grund zur Einführung der Kindergärten durch die von der Frau Großfürstin Helene in Petersburg begründeten Anstalten gelegt, welche von drei in der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen (unseres „Vereins für Familien- und Volkserziehung“) in Berlin gebildeten Russinnen geleitet werden. Auch von anderer Seite ist man dort thätig, die neue Methode aufzunehmen. In Odessa besteht ein Kindergarten, und namhafte Männer sind bemüht, deren schnelle Verbreitung zu unterstützen. Ein Armenier vom Kaukasus, Schuldirektor Gabriel Chattissian aus Tiflis, den ich Gelegenheit fand in Baden-Baden mit der Sache bekannt zu machen, war davon so lebhaft ergriffen, daß er sich vornahm, Alles daran zu setzen, sie in seinem Vaterlande bekannt zu machen.

In Finnland bestehen durch die Bemühungen des Pastor Zychnäs bereits seit einigen Jahren Kindergärten, welche von Schülerinnen der Bildungsanstalt der Geschwister Breymann in Wäxum geleitet werden.

Je mangelhafter der Bildungsgrad der unteren Volksschichten in Rußland ist, je nothwendiger bedarf man der festen Grundlage, die nothwendigen Verbesserungen einzuführen. Die Erkenntniß, daß die Methode Fröbels diese Grundlage in vollständiger Weise bietet,

\*) Seit 1870 sind Frä. Jurisch (gegenwärtig Frau v. Doppel) aus Berlin und Frä. Snell in Manchester mit großem Erfolg für die Kindergärten thätig.

um die neue Volksschule auf Arbeit zu gründen und damit eine intelligente Arbeiterbevölkerung zu bilden, kann nicht ausbleiben. Bereits haben einige jener Männer, welche im Auftrage der russischen Regierung Deutschland und andere Länder zu dem Zweck besucht, um die besten Einrichtungen kennen zu lernen, die Kindergärten als eine der nützlichsten Vorbildungsanstalten anerkannt. Da, wo sich wie in Rußland noch ein hoher Grad von Ursprünglichkeit inmitten der Unkultur beim Volke erhalten hat, steht unzweifelhaft großer Erfolg durch eine Methode zu erwarten, die sich so unmittelbar an das ursprüngliche Triebleben des menschlichen Wesens richtet und das Gesetz der instinktiven Thätigkeit (als Naturgesetz des Menschenwesens) zur Anwendung bringt.

Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß in jenen Ländern, wo die Massenerziehung noch arg im Rückstande ist, wie z. B. in Rußland, Italien und Amerika, Fröbel's Erziehung zur Arbeit (durch Begründung derselben auf Thätigkeit von der frühesten Kindheit an) eine baldige und durchgreifende Anwendung finden wird.

Für die in Nordamerika bereits vorhandenen Anfänge zu allgemeiner Einführung der Kindergärten bieten sich augenblicklich neue Aussichten zu ihrer Weiterentwicklung, die hoffentlich im Lande nicht unbeachtet bleiben werden.\*)

Wenn die in verschiedenen Ländern gewonnenen Anfänge zur Einführung der Kindergärten nicht schon reichere Frucht getragen und allgemeine Verbreitung gefunden haben, so ist die hauptsächlichste Ursache davon die, daß die Zahl der mit Verständniß der Sache ausgerüsteten Kindergärtnerinnen noch so klein ist, und die in die Fremde ziehenden fast nie im Stande sind, Rechenschaft über das Wie und Weshalb der Methode zu geben. Ist an manchen Orten, wo man die Hand zur Gründung von Anstalten geboten hatte, die Beistimmung in Verdammung der Sache umgeschlagen, und sind die ersten Anfänge dafür aufgegeben, so ist das bis jetzt allein der Unfähigkeit der dort angestellten Personen zu danken, welche den Beruf der Kindergärtnerin ergriffen, ohne sich das dazu nöthige Verständniß angeeignet zu haben, und auch vielleicht ohne die erforderliche Vorbildung dafür zu besitzen. Meine Erfahrung

\*) Seit den letzten zehn Jahren haben sich die Kindergärten mit großer Schnelligkeit in den Vereinigten Staaten eingebürgert. Durch Miß Elisabeth Peabody ist dafür in umfassendster und hingebendster Weise gewirkt worden. Desgleichen waren zwei frühere Schülerinnen des Vereins für Familien- und Volkserziehung in Berlin — Frau Kriege und deren Tochter — durch Begründung eines Kindergartens und einer Bildungsanstalt in Boston zu dem Zweck mit Erfolg thätig, sowie in der nämlichen Weise Mr. u. Mrs. Kraus in Newyork wirken, unterstützt durch die Thätigkeit der bekannten Buch- und Verlags-handlung von E. Steiger in Newyork.

bietet mir mehrfach Beispiele, daß an einem solchen Orte, wo man die Sache in dieser Weise verfahren hatte, für den Augenblick wenigstens, kein Boden dafür zu gewinnen war.

Für In- und Ausland bleibt die nothwendigste, unerläßlichste Bedingung: die vollständige und methodische Ausbildung der Kindergärtnerinnen verschiedener Bildungsgrade — wie dieselben hier mehrfach bezeichnet sind — und demnach: das Vorhandensein einer hinreichenden Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen, welche vollständig in Fröbels Methode eingeweiht sind. An dem Mangel dieser ausreichenden Lehrkräfte scheitern gegenwärtig noch die eifrigsten und weitgreifendsten Bemühungen zur Verallgemeinerung und Vervollständigung der Fröbelschen neuen erzieherischen Grundlage.

Außerdem bedarf es noch umfassender Werke, möglichst von Pädagogen vom Fach, die Fröbels Idee wissenschaftlich bearbeiten und ihr den ihrer Bedeutung entsprechenden Platz anweisen, sowohl im Allgemeinen wie auf dem Gebiete der Pädagogik, und zugleich deren Fortentwicklung zu praktischer Anwendung für Erziehung und Schule in geeigneter Weise bearbeiten.\*) Ein solches theoretisch-praktisches Handbuch hat, zugleich mit der ins Einzelne gehenden Anwendung der Methodik, den eigentlichen Kernpunkt der Fröbelschen Idee nachzuweisen, wenn diese Forderung ihre vollständige Erfüllung finden soll.

---

\*) Bis jetzt sind von Fröbels Werken die „Menschenziehung“ und die „Mutter- und Koselieder“ nur in's Französische und in's Holländische übersetzt. Desgleichen sind einige meiner Broschüren, außer in diesen Sprachen, auch in's Polnische, Russische, Englische und Italienische übersetzt worden.

